Berufsgenossen!

Ueberall im Reich ist die Bildung der Reichsstände als Grundlage des kommenden berufsständischen Aufbaus unsres staatlichen Lebens bereits vollzogen oder in vollem Gange. Ueberall schließen sich die Reihen! Abseits darf keiner mehr stehen, der sich nicht selbst ausschalten will von der Mitwirkung bei der Entscheidung wichtigster berufsständischer Fragen.

Der Grundsatz, daß Gemeinnutz vor Eigennutz zu gehen hat, wird sich mit unwiderstehlicher Macht durchsetzen! Es wird in Zukunft nicht möglich sein, daß einem kleinen Teil des Berufsstandes allein die Lasten der berufsständischen Arbeit auferlegt wird.

Wer sich auch heute noch abseits stellt, verstößt damit gegen das sittliche Gesetz, daß einer für alle und alle für einen zu wirken haben.

Es wird dem moralischen Zwang zur Eingliederung in die Berufsstandsorganisation der gesetzliche Zwang folgen. Dem wird sich dann niemand entziehen können.

Wer aber glaubt, diesen Zeitpunkt abwarten zu können, der verkennt die Bedeutung berufsständischen Eigenlebens, der weiß nicht, mit wieviel Mühen und Sorgen alljährlich Tausende von Berufskollegen sich der Arbeit für das Gesamtwohl des Berufes gewidmet haben.

Wer den Wunsch hat, daß Deutschlands Kraft wieder erstarkt, der kann nicht darauf verzichten, zunächst in einer Front mit seinen Berufskollegen an der Förderung **seines** Berufsstandes zu arbeiten.

Auch die vielseitigen Einrichtungen des Berufsverbands, die nur auf der Grundlage gemeinsamer Arbeit und Opferfreudigkeit eines kleinen Teils der Berufsgenossen geschaffen werden konnten, kann jeder mit gutem Nutzen für sich und seinen Betrieb in Anspruch nehmen.

Wir fordern daher alle Berufsgenossen auf, sich nunmehr unverzüglich einzugliedern in die große Front des Gartenbaus.

Auch der deutsche Gartenbau muß zu einem wirksamen Instrument in der Hand unsres Volkskanzlers Adolf Hitler werden. In gemeinsamer Arbeit hat der Berufsstand dafür zu sorgen, daß die starken Kräfte unsres Berufsstands restlos zur Auswirkung kommen. Wer sich von dieser gemeinsamen Arbeit ausschließt, schließt sich damit auch aus von der Mitarbeit an Deutschlands Wiederaufbau.

Wer nicht bereit ist, mit uns zu gehen, der geht gegen uns und muß damit rechnen, daß der Berufsstand ihn auch entsprechend behandeln wird.

Das gilt auch für die hier und da noch bestehenden Vereine und Verbändchen, die seither vielfach nur dazu da waren, Außenseitern auf diesem Umweg, doch an dem Ergebnis der gemeinsamen Arbeit teilnehmen zu lassen, ohne daß dafür auch persönliche Opfer gebracht wurden. Diese Formen berufsständischer Zusammenschlüsse sind überlebt! Es kann heute nur der Anspruch auf Beachtung haben, der bereit ist, sich einzugliedern! Wer das nicht freiwillig tut, den wird später der Gesetzgeber dazu zwingen! Die Berufsvertretung aber wird Mittel und Wege finden, von diesen Zauderern und Einspännern noch nachher die Opfer zu erhalten, die andre Berufsgenossen in der Vergangenheit freiwillig gebracht haben.

Wir beabsichtigen, mit Wirkung vom 1. Oktober ab, alle Berufsgenossen, die sich dann erst entschließen — vielleicht gezwungen —, der Berufsvertretung beizutreten, nur dann an den Wohlfahrtseinrichtungen teilnehmen zu lassen, wenn sie die seit dem 1. April 1933 fällig gewesenen Beiträge nachbezahlt haben.

Es widerspricht dem Denken unsrer Tage, nur zu nehmen, ohne zu Opfern bereit zu sein.

Uns alle verbindet ein Schicksal, wir alle haben ein Kampfziel: Deutschland zu dienen und unsren Kindern und Kindeskindern unsre kleine Scholle, die wir unter unsäglichen Mühen und Sorgen und Opfern an materiellen und physischen und psychischen Kräften über die vergangenen Jahre hinweggerettet haben, zu erhalten.

Berufsgenossen! Schließt die Reihen!

Reichsverband des deutschen Gartenbaus e. V.

Die Reichsführer

gez. Boettner gez. Lange

Hier abtrennen

Anmeldeschein

Unterzeichneter erklärt hiermit seinen Beitritt zum

Reichsverband des deutschen Gartenbaus e. V.

Landesverband: .... Bezirksgruppe: ....

vom .... 193.... ab und erkennt durch die Unterschrift die Satzung des Reichsverbands des deutschen Gartenbaus e. V. und des Landesverbands für ihn als rechtsverbindlich an.

Name: .... Vorname: ....

Wohnort: .... Straße: ....

Post: .... Postscheckkonto: .... Fernsprecher: ....

Stand bzw. Dienstbezeichnung (für beamtete Gärtner): ....

Firma (für selbständige Betriebsinhaber): ....

Bei (für beamtete und angestellte Gärtner): ....

Betriebsart: Blumenbau, Zierpflanzenbau, Obstbau, Gemüsebau, Samenbau, Baumschulbetrieb, Landschaftsgärtnerei. (Nicht Zutreffendes durchstreichen.)

Werden die Erzeugnisse verkauft? ....

Richtlinien für die Beitragsfestsetzung

(Die nicht zutreffenden Stufen bitte durchstreichen.)

I. Stufe für Zwergbetriebe mit einem Umsatz bis 3600 RM.

II. Stufe für Kleinbetriebe mit einem Umsatz bis 12 000 RM.

III. Stufe für Mittelbetriebe mit einem Umsatz bis 25 000 RM.

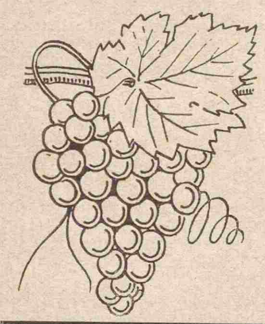
IV. Stufe für Mittelbetriebe mit einem Umsatz bis 50 000 RM.

V. Stufe für Großbetriebe mit einem Umsatz über 50 000 RM.

Was Sie im Garten nicht wissen

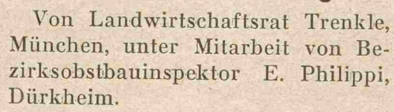
kann Ihnen nur der erfahrene Praktiker richtig sagen, deshalb sind die folgenden Bücher so anerkannt wertvoll, aber trotzdem billig

Trauben am Haus. Trauben im Garten



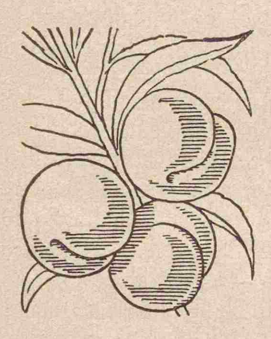
Von Walter Poenicke, Berlin.

In diesem aufschlußreichen und dabei preiswerten Buch wird die gesamte Behandlung des Rebstockes von der Pflanzung bis zur Ernte so ausführlich, klar und verständlich beschrieben, daß es dem Gartenfreund ein Leichtes ist, Trauben selbst zu ziehen. Das 272 Seiten starke Buch enthält 45 Abbildungen und 35 Skizzen. Preis 2,80 RM.

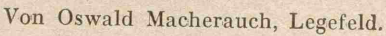


Neuzeitlicher Pfirsichbau für den Erwerb und im Hausgarten

Von Landwirtschaftsrat Trenkle, München, unter Mitarbeit von Bezirksobstbauinspektor E. Philippi, Dürkheim.

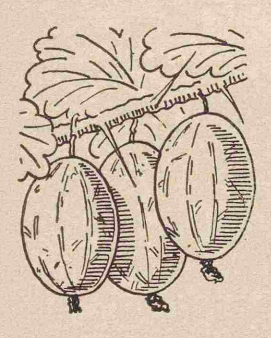


In dieser wertvollen Neuerscheinung überzeugen erfolgreich zwei gründliche Kenner des Pfirsichbaus den Leser von der Möglichkeit, den Pfirsichbedarf Deutschlands im eigenen Lande zu decken. Vom ersten Spatenstich bis zum Versand und Konservierung sind alle Fragen so gründlich und erschöpfend behandelt, daß jeder Obstzüchter, Gartenliebhaber und Siedler genau weiß, welche Wege er zu gehen hat. (106 Abbildungen.) Preis 4,20 RM.



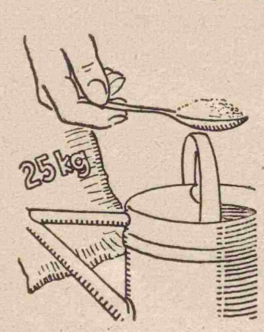
Beerenobstkulturen, die Gewinn bringen

Von Oswald Macherauch, Legefeld.



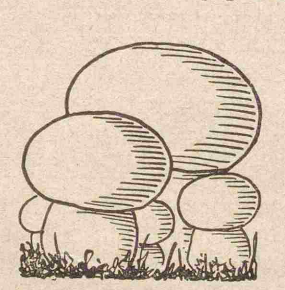
Das reichhaltige Buch ist wie kein anderes geeignet, bei der Einrichtung von Neuanlagen oder Umgestaltung alter Anlagen wertvolle Hilfe zu leisten. Die ausführliche Behandlung aller einschlägigen Fragen zeugt von der hervorragenden Sachkenntnis des Verfassers. Das Buch ist nicht nur ein praktischer Ratgeber für jeden Fachmann, Gartenfreund und Siedler, sondern auch ein Lehrbuch, das an erster Stelle steht. 148 Abbildungen und 8 Farbentafeln. Preis 7,— RM.

Gärtnerische Düngerlehre Von Gaerdt-Löbner.



Ein praktisches Handbuch für Gärtner und Pflanzenfreunde, in dem nicht nur über alle Nährstoffe, die die Pflanze benötigt, ausführlich gesprochen wird, sondern in dem vor allen Dingen die gesamten Natur- und Kunstdünger einer eingehenden Besprechung über ihre praktische Anwendung unterzogen werden. Ueber die Düngung gärtnerischer Kulturen haben weitbekannte Fachleute ihre Erfahrungen festgelegt. Das Buch ist bereits in 10 Aufl. erschienen. Preis 5,50 RM.

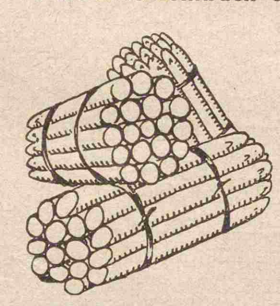
Das neue Champignonbuch von Wilhelm Witt, Torgau.



Der bekannte und erfolgreiche Champignonzüchter berichtet einfach und klar über die wertvollen praktischen Erfahrungen einer 30-jährigen Tätigkeit in der Champignonzucht. Er bringt genaue Angaben über die Rentabilität und behandelt die beiden wichtigen Punkte: Nebenerwerbe der Champignonzucht und die Champignonzucht als Nebenerwerb. (91 Abb.) Preis 3,— RM.

Praktisches Lehrbuch des Spargelbaues

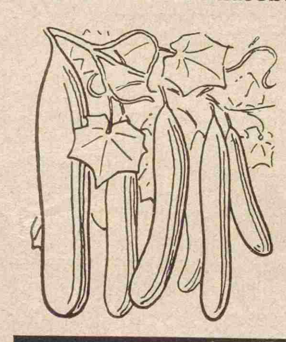
von Oekonomierat Johannes Boettner



Diese 8. Auflage ist von Johannes Boettner d. J. neu bearbeitet. Die reichen eigenen Erfahrungen geben dem Buch sein Gepräge. Es werden nicht nur sämtliche Fragen, die mit der Anlage von Spargel zusammenhängen, ausführlich beantwortet, sondern auch Züchterergebnisse, Rentabilitätsberechnungen usw. behandelt. (71 Abbildungen.) Preis 3,50 RM.

Neuzeitlicher Gemüsebau unter Glas

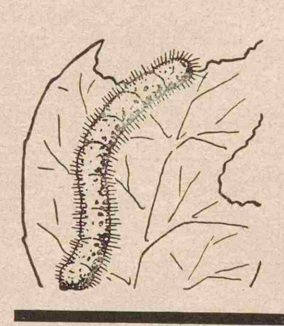
von Boettner-Frankfurt (Oder), Gleisberg-Straelen, Sievert-Berlin, Weinhausen-Berlin.



Das erste Buch auf diesem Gebiet, das mit großer Sachkenntnis nicht nur alle einschlägigen Fragen betriebswirtschaftlicher Art behandelt, sondern auch eingehend den Bau und die Einrichtung zeitgemäßer Gewächshäuser darlegt und ausführlich die erprobtesten Kulturanweisungen über die verschiedenen Treibgemüse gibt. Preis 4,80 RM.

Die Schädlinge und Krankheiten des Gemüsebaues

von Prof. Dr. Ludwigs und Dr. Schmidt, Berlin,



Das bekannte, in vielen Auflagen erschienene Buch von Freiherr von Schilling ist von den beiden Verfassern vollständig neu bearbeitet. Es bringt die neuesten Erfahrungen, die der Leiter der Hauptstelle für Pflanzenschutz in den letzten Jahren sammeln konnte. Das Buch wird etwa 50 farbige Abbildungen enthalten und im Frühjahr 1933 erscheinen.

Verlangen Sie bitte unser reichhaltiges Bücherverzeichnis

Gartenbauverlag Trowitzsch & Sohn • Frankfurt (Oder)

Die Neuordnung des Gartenbaues

Der Gartenbau ist berufen, die Brücken zwischen Stadt und Land zu schlagen. Das kennzeichnet sich in den vielerlei Vereinigungen, die teils vom Berufsstand, teils von Gartenfreunden, teils durch die Kleinsiedler- und Kleingartenbewegung geschaffen wurden und durch mancherlei Fäden miteinander verbunden sind, z. T. aber auch ohne Fühlung untereinander stehen. Es ist selbstverständlich, daß der nationalsozialistische Staat diese wertvollen Kräfte zur Mitarbeit heranziehen will und muß. Der volle Einsatz ist aber nur dann möglich, wenn auch in dieses Organisationsleben eine gewisse Ordnung gebracht wird.

Der berufsständische Gartenbau wird selbstverständlich in den Landstand eingegliedert. Ihm dürfte in besondrer Form angegliedert werden der anbauerwerbsmäßig betriebene Obst- und Gemüsebau, der in den Landes- oder Provinzialverbänden der Obst- und Gartenbauvereine in der Regel bereits bei den Landwirtschaftskammern angeschlossen ist. Die Kleingärtner- und Kleinsiedler-Vereine sind im Auftrage des Amts für Agrarpolitik der NSDAP. zu einem Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler zusammengefaßt. Ohne organisatorische Verbindung bestanden noch jene Gartenbauvereinigungen, die die Förderung der Gartenkultur, sei es auf gartenkünstlerischem oder auf gärtnerisch-wissenschaftlichem Gebiet betreiben oder ihre Arbeit unter dem Motto „Mache Dein Heim zum Garten und Deinen Garten zum Heim" durchführen.

Um auch diese Gruppen in der Spitze zusammenzufassen, ist im Einvernehmen mit dem Kampfbund für deutsche Kultur die „Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur", die sich in drei Säulen gliedert, geschaffen worden. Die eine Säule soll die Vereinigungen erfassen, die sich mit gartenkünstlerischen Fragen befassen und in der die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst die Führung übernehmen würde. Die zweite Säule umfaßt jene Vereine und Gesellschaften, die sich mit dem Studium und der Pflege besonderer Pflanzenarten befassen, z. B. die Deutsche Dahliengesellschaft, der Verein der Rosenfreunde, die Deutsche Kakteengesellschaft, die dendrologische Gesellschaft usw. Die dritte Säule soll jene Gesellschaften zusammenführen, die sich allgemein mit der Gartenkultur beschäftigen und vielfach durch den Namen „Flora" gekennzeichnet sind, so aber auch die Deutsche Gartenbaugesellschaft.

Durch die sie alle zusammenfassende „Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur" werden sie zugleich dem Kampfbund für deutsche Kultur zugeführt werden und damit in den großen Strom einmünden, dessen hohe Aufgabe es ist, das gesamte deutsche Kulturleben nach allen Seiten zu befruchten.

Alle gartenbaulichen Gesellschaften und Vereinigungen vorgenannter Art werden hiermit aufgefordert, sich umgehend unter Einreichung der Satzungen beim Reichsverband des deutschen Gartenbaus e. V., Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 27, zu melden.



Johannes Boettner d. J.

Der Reichsführer des deutschen Gartenbaus ist auch unsern Lesern als alter Mitarbeiter bekannt. Er ist der Sohn des Altvaters des deutschen Gartenbaus, Oekonomierat Johannes Boettner, der als Schriftleiter unseres „Praktischen Ratgebers" an führender Stelle mithalf, den deutschen Gartenbau und die Gartenliebhaberei zu fördern und zu festigen

„Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur e. V."

Am 14. 8. 1933 wurde im Hotel Kossenhaschen in Erfurt im festlich durch den Führer unsrer Fachgruppe Samenbau, Waldemar Heinemann, geschmückten Saal die „Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur e. V." gegründet. Einstimmig wurde die Satzung angenommen, die nach dem Führerprinzip aufgebaut ist.

Die Gesellschaft besteht aus körperschaftlichen Mitgliedern und Ehrenmitgliedern. Letztere werden auf Vorschlag des Führerbeirats vom Führer ernannt. Der Führerbeirat setzt sich aus den Vorsitzenden der drei Abteilungen und dem Geschäftsführer zusammen, die vom Führer ernannt werden. Der Führer selbst wird auf drei Jahre von der ordentlichen Mitgliederversammlung gewählt, die alljährlich im 3. Kalendervierteljahr zusammentritt. Führer und Führerbeirat einschließlich des Geschäftsführers arbeiten ehrenamtlich.

Zum Führer wurde einstimmig Pg. Joh. Boettner d. J., Frankfurt (Oder), gewählt, der zu seinem Stellvertreter Pg. Gartenarchitekt Gustav Allinger-Berlin und zum Geschäftsführer Pg. Prof. Dr. Ebert-Berlin ernannte. Durch die Wahl von Pg. Boettner und die Ernennung von Pg. Prof. Dr. Ebert ist eine Personalunion und ein Handinhandarbeiten mit der Führung der berufsständischen Spitzenorganisation des Gartenbaus, dem Reichsverband des deutschen Gartenbaus e. V., gewährleistet. Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur ist im übrigen selbständig, also nicht dem Reichsverband angeschlossen, wie auch ihre Mitglieder als selbständige Vereinigungen bestehen bleiben.

Die Gesellschaft gliedert sich in 3 Abteilungen:

Abteilung 1 umfaßt solche Mitglieder, die sich mit der Gartenkunst, Gestaltung und Verschönerung des Stadt- und Landschaftsbildes beschäftigen.

Abteilung 2 umfaßt solche Mitglieder, die sich in wissenschaftlicher, ideeller oder sonstiger Beziehung mit den Pflanzen in Heim und Garten beschäftigen.

Abteilung 3 umfaßt die Mitglieder, die sich mit dem Studium und der Pflege einzelner Pflanzengattungen oder -arten bzw. von Gruppen solcher beschäftigen.

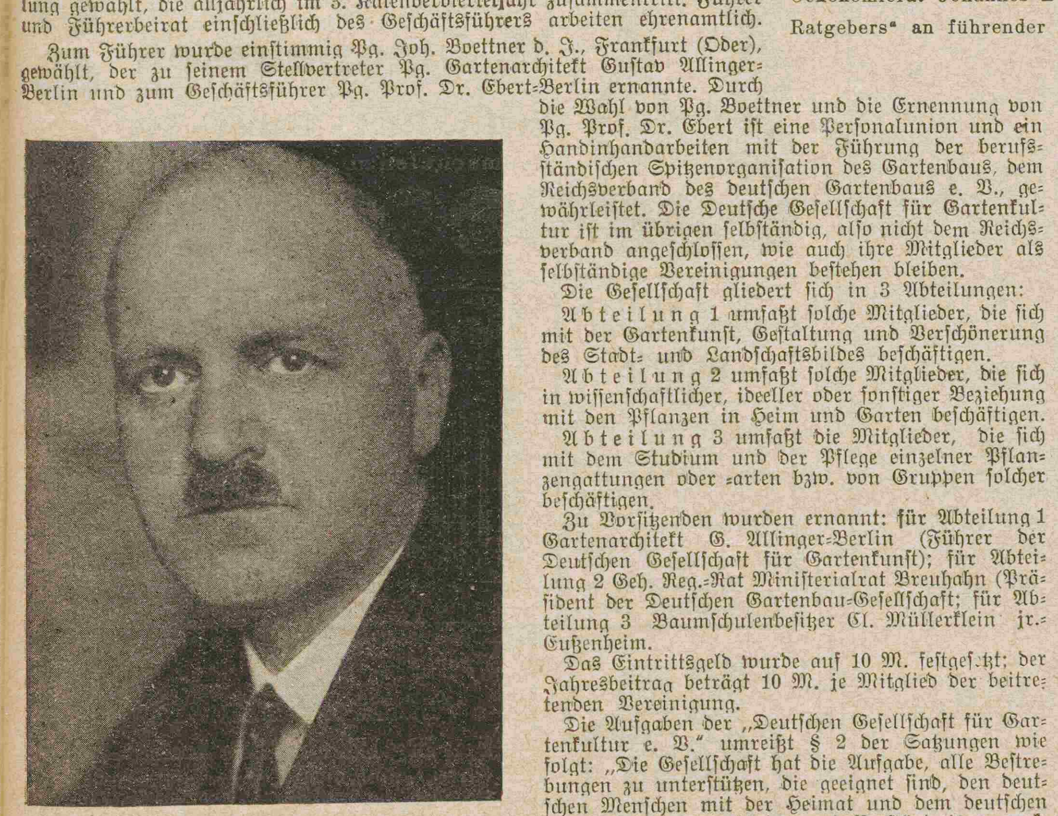
Zu Vorsitzenden wurden ernannt: für Abteilung 1 Gartenarchitekt G. Allinger-Berlin (Führer der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst); für Abteilung 2 Geh. Reg.-Rat Ministerialrat Breuhahn (Präsident der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft; für Abteilung 3 Baumschulenbesitzer Cl. Müllerklein jr.-Eußenheim.

Das Eintrittsgeld wurde auf 10 M. festgesetzt; der Jahresbeitrag beträgt 10 M. je Mitglied der beitretenden Vereinigung.

Die Aufgaben der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur e. V." umreißt § 2 der Satzungen wie folgt: „Die Gesellschaft hat die Aufgabe, alle Bestrebungen zu unterstützen, die geeignet sind, den deutschen Menschen mit der Heimat und dem deutschen Boden enger zu verbinden und Verständnis zu wecken für die Aufgaben des Gärtners und des Bauern.

Dazu gehören: Förderung deutschen gartenkünstlerischen Schaffens; Förderung aller Bestrebungen zum Schutz und zur vorbildlichen Gestaltung des Stadt- und Landschaftsbildes im heimatlichen Sinne; Förderung der Blumen- und Pflanzenpflege in Schule, Heim und Garten; Unterstützung aller Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, von wissenschaftlicher Grundlage ausgehend das Leben gärtnerischer Pflanzen aller Art zu erforschen und kennenzulernen Förderung aller Maßnahmen, der deutschen Blume die ihr im kulturellen Leben des Volks zukommende Bedeutung zu verschaffen; Unterstützung aller Maßnahmen, die den bevorzugten Verbrauch deutscher Gartenbauerzeugnisse zum Ziel haben."

Die Gesellschaft wird sich dem „Kampfbund für deutsche Kultur" anschließen.



Professor Dr. Ebert-Berlin

der Geschäftsführer des Reichsverbandes, der unsern Lesern wohlbekannt ist und der schon durch seine Tätigkeit an der Landwirtschaftskammer Berlin den Gartenbau besonders förderte.

Schluß mit der Konkurrenz der „öffentlichen Hand"

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Minister des Innern an die nachgeordneten Behörden folgenden Runderlaß gerichtet:

Die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden und Gemeindeverbände hat in der Nachkriegszeit in zahlreichen Fällen einen Umfang angenommen, der in den Kreisen der Privatwirtschaft zu oft begründeten Klagen Anlaß gegeben hat; namentlich in der Inflationszeit haben Gemeinden und Gemeindeverbände Wirtschaftsunternehmungen auf dem Gebiet der Industrie, des Handels, des Handwerks oder des Verkehrs begründet oder sich an derartigen Unternehmungen beteiligt, ohne daß ein öffentlicher Zweck für eine derartige Wirtschaftsbetätigung der Gemeinden vorlag. Gegen eine Fortsetzung dieser Entwicklung bestehen unter wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten erheblichste Bedenken.

Ich erwarte daher, daß die Gemeinden und Gemeindeverbände, insbesondere im Interesse des gewerblichen Mittelstandes, von jeder Einrichtung neuer wirtschaftlicher Betriebe oder der Uebernahme neuer Betriebszweige durch bestehende Betriebe Abstand nehmen.

Wir geben vorstehenden Erlaß des Preußischen Ministers des Innern bekannt und weisen darauf hin, daß auf dem Gebiet des Gartenbaus schon so weitgehende Ausdehnung der gärtnerischen Regiebetriebe erfolgt ist, daß deren angemessener Abbau auch weiterhin verlangt werden muß.

Der „Praktische Ratgeber im Obst und Gartenbau" erscheint jede Woche im Umfang von wenigstens 12 Seiten und Umschlag. Der Bezugspreis beträgt monatlich bei der Post RM. 1.—, durch Streifband RM. 1.35, für das Ausland RM. 1.40. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt sowie der Verlag Trowitzsch & Sohn in Frankfurt (Oder) entgegen. Der Verlag sendet jederzeit an Interessenten kostenfrei Probenummern.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur

Blumen im Reichstagssaal!

Das Urteil des Kampfbundes:

Am 26. Januar fand im Preußischen Herrenhaus eine Gartenkultur-Tagung statt, auf der Reichsleiter Pg. Alfred Rosenberg sprach.

Am 12. Februar rief der Reichsbauernführer, Reichsminister Pg. R. Walter Darré, die Bäuerinnen zu einer Kundgebung ins ehemalige Landbundhaus und hielt dort über die weltanschaulichen Fragen und Aufgaben der Bäuerin im neuen Staat einen grundlegenden Vortrag.

Am 22. Februar sprach der Reichsleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur und Beauftragte des Führers für Weltanschauung und Kultur, Reichsleiter Pg. Alfred Rosenberg, zu Deutschland und zur ganzen Welt. — In uns hallt noch die große Kundgebung wider. — Wir erlebten einen ganz gewaltigen Eindruck und fühlten die Wurzelkräfte der neuen deutschen Kultur.

Bei diesen Veranstaltungen hat die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur im KfdK., unterstützt durch deutsche Blumenkünstler und deutsche Gärtner, die würdige Ausschmückung der Versammlungsräume übernommen.

Im Herrenhaus gaben Maiglöckchen, Tannengrün und Begonien den nachhaltigsten Eindruck und schufen den Rahmen, der notwendig war, um der gesamten deutschen Oeffentlichkeit die hohe Bedeutung der Gartenkultur darzutun. Bei der Bäuerinnentagung wurde der Versammlungsraum durch einfache Tannengirlanden betont und der Blickfang auf eine bunte Rabatte von Frühlingsblumen konzentriert. In der Kroll-Oper (Reichstag) galt es zu beweisen, daß die Blume und Pflanze, künstlerisch angewandt, den würdigen Rahmen für eine feierliche und schlichte Proklamation von tiefster Wirkung darstellt. Als Hintergrund das rote Fahnentuch — das Kampfzeichen unsres Dritten Reichs —, eingesäumt von hohen Lorbeerbäumen und von grünem Farn, davor waren gelbe Tulpen, und, gleich wie ein Fanal der Lauterkeit und sachlichen Klarheit, rechts und links zwei hohe Vasen mit weißer Calla. Die Ministerbank umsäumt von Girlanden, betont durch gelbe Tulpen, in der Mitte vor dem Rednerpult ein großes, schlichtes Beet von weißen Hyazinthen.

Niemand kam in den Saal, der nicht gebannt gewesen wäre von dem prächtigen Anblick, der



Der Kampfbund für Deutsche Kultur im Sitzungssaal des Reichstages

die Stimmung im Raum schuf und zur Sammlung und Andacht anregte!

Der Kampfbund für deutsche Kultur sieht in der Arbeit der ihm angeschlossenen Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur ein Programm von wichtigster Bedeutung. Es dürfte kein deutsches Fest, keine offizielle Veranstaltung, ob ernsterer oder heiterer Art, stattfinden, ohne Blumen und Pflanzen sinnvoll zum Symbol unsrer Glaubens- und Ueberzeugungsfreudigkeit zu erheben! Deutsche Gartenkultur wird den Weg hierzu zeigen. Man denke z. B., wie schön es wäre, wenn der 1. Mai — der Tag der Arbeit — in ganz Deutschland im Zeichen der Blumen stände.

Deutsche Blumenkünstler und Deutsche Gärtner dienen der Deutschen Gartenkultur

Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur hat in Verbindung mit dem gärtnerischen Berufsstand und dem Verband deutscher Blumengeschäftsinhaber eine Werbearbeit geschaffen, die die hier gezeigten Bilder zum Inhalt hat. Das Motto der Arbeit ist, dafür zu sorgen, daß bei allen Festen im kleinen oder großen Ausmaß die Gartenidee und darüber hinaus der Blumen- und Pflanzenschmuck entsprechend der Veranstaltung würdig zum Ausdruck kommen.

Die Schulung aller Dienst- und Behördenstellen soll durch diese Werbung erreicht werden. Der Leitsatz zu diesen Bildern lautet: Die Segnungen eines gesunden Gartenlebens sind Auswirkungen eines liebevollen Umgangs mit Blume und Pflanze.

Alle Völker der Geschichte, die gesund waren und auf hoher Kulturstufe standen, nannten auch eine hochentwickelte Gartenkultur ihr Eigen.

Die Industrialisierung und damit verbunden Verstädterung des Menschen, die Maschinisierung seiner Seele in unsrem Deutschland der letzten Jahrzehnte ließ das reine Gefühl für Blume und Pflanze erkalten.

Die Führer des Dritten Reiches sind sich dessen bewußt, daß allen Volksgenossen wieder neue, wärmere Lebensanhalte gegeben werden müssen! Deshalb der Ruf nach Freude! Bejahung, Natürlichkeit kommen wieder in unser Leben! Wir lockern die Großstädte auf — wir siedeln am Rand derselben — wir freuen uns wieder und erinnern uns alten Brauchtums unsrer Vorfahren! Maibaum und Erntekranz in Stadt und Dorf! Volksversammlungen auf weiten Thingplätzen in freier, schöner Natur! Festlich mit Blumen, Laub und Tannengrün geschmückte Straßen! Selbst die Hauswände, sonst kalt und nüchtern, mit Blumen und grünen Gebinden geziert! Die geschlossenen Versammlungsräume erhalten bei den Veranstaltungen langentbehrten Schmuck deutscher Blumen- und Gartenkunst. In ehemals nüchterne, kalte Büroräume der Amtsstuben wird wieder der Blumenstock oder der frische Blumenstrauß hingezaubert!

Alle Volksgenossen freuen sich über diese Wandlung: Sie entdecken, daß sie lange Zeit das Schönste entbehren mußten: Die Liebe zur Blumen- und Pflanzenwelt! Diese Erkenntnis fördert deutsche Gartenkultur!

Ortsgruppe Frankfurt (Oder) der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur

Im festlich mit Blumen geschmückten Saal des „Zivil-Kasinos" tagte am Mittwoch die Frankfurter Ortsgruppe der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur". Die zahlreichen Besucher ließen großes Interesse für die Arbeiten erkennen, und es ist zu hoffen, daß nach den Ausführungen des Abends die deutsche Gartenidee nicht mehr nur von wenigen opferwilligen Idealisten getragen, sondern von allen Kreisen des deutschen Volkes restlos erfaßt wird.

Nach der Eröffnung legte Oekonomierat Jungclaussen den Arbeitsplan der Ortsgruppe in beredten Worten dar. Seine Ausführungen werden ergänzt und begründet von Dipl.-Gartenbauinspektor Krenz, der davon ausging, daß die neuen Aufgaben Aufbausteine sein müssen für die Brücke, die vom Städter zum Bauern gebaut wird. Das deutsche Vaterland ist auf dem Wege zum Bauernstaat, und doch kann nicht jeder Bauer werden. Hunderttausende werden aber in Zukunft ein Stück Land ihr Eigen nennen, ihren Garten betreuen, und es wird für sie nichts Schöneres geben, als dieses tägliche Leben, Arbeiten und Sich-erholen in der Natur in gesunder, frischer Luft. Aus dieser kommenden Entwicklung des asphaltverbundenen Städters zum naturver-

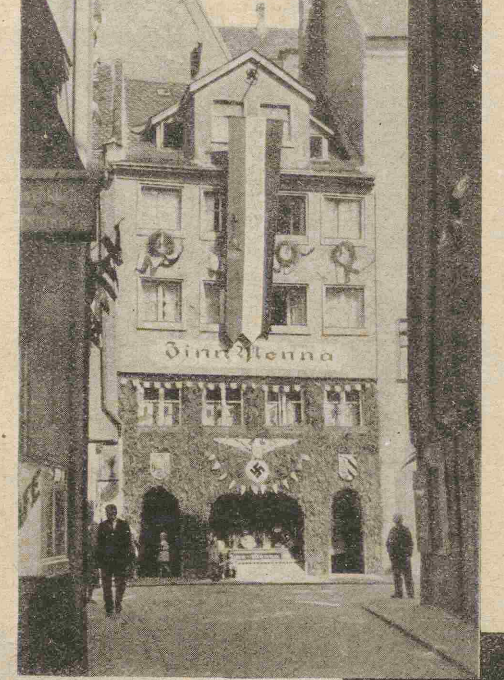
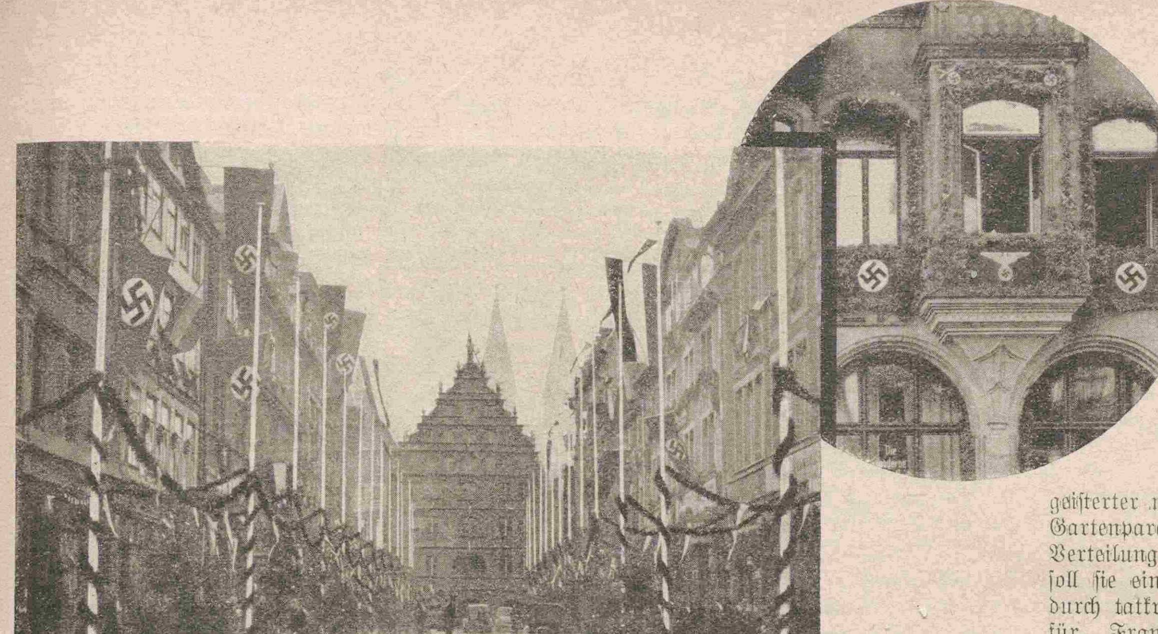






Bild oben: Auch die Geschäfte schmücken sich (Handwerkerwoche). Bild links: Maibäume, Stabsträuße und Erntekronen bringt das Erntedankfest wieder zu Ehren. Bild rechts: . . . . und selbst die Bahnhöfe kleiden sich in freundliches Grün (Deutsches Turnfest in Stuttgart)



Die Wohnhäuser feiern ebenfalls (im Kreis — Reichsparteitag)

Sogar die Straßen sollen sich putzen (links — Tag des Deutschen Handels)

bundenen Gartenmenschen wird die Gartenidee noch stärker als bisher als Kulturfaktor des deutschen Volkslebens in Erscheinung treten. Diesem Ziel muß daher schon jetzt Rechnung getragen werden, und der Gedanke des Gartens und der Blume muß in weitesten Kreisen Platz finden.

Alle Frankfurter Besitzer von Vorgärten sollen angeregt werden, ihn besonders schön zu bepflanzen, damit er einem Schmuckkästchen gleicht, die schönsten sollen im Laufe des Jahres prämiiert werden.

Die gleiche Anerkennung für ihre Mühe sollen die Besitzer der schönsten Blumenfenster und Balkone finden, deshalb soll der bereits durchgeführte Balkonschmuck-Wettbewerb weit größer als bisher durchgeführt werden. Blumenschauen und Gartenbauausstellungen sollen mitwirken und dem Laien zeigen, welche Schönheiten ein Garten birgt.

Es sollen aber damit nicht nur Gartenbegeisterte gesammelt werden, um fruchtbare Leistungen zu erzielen, sondern vor allem muß auch die Jugend gewonnen werden. Wenn sie beizeiten der Natur und den Pflanzen nähergebracht wird, dann wird sie später umso begeisterter mithelfen am Ziel, Deutschland zum Gartenparadies zu gestalten. Durch kostenlose Verteilung von Topfblumen an Schulkinder soll sie einerseits dafür begeistert werden und durch tatkräftige Unterstützung des Gedankens, für Frankfurt (Oder) einen sachgemäßen Schulgarten einzurichten, soll die Frankfurter Jugend einen Garten bekommen, in dem sie die Pflanzen der Heimat kennenlernt und einen Begriff von den Wundern der Flora bekommt.

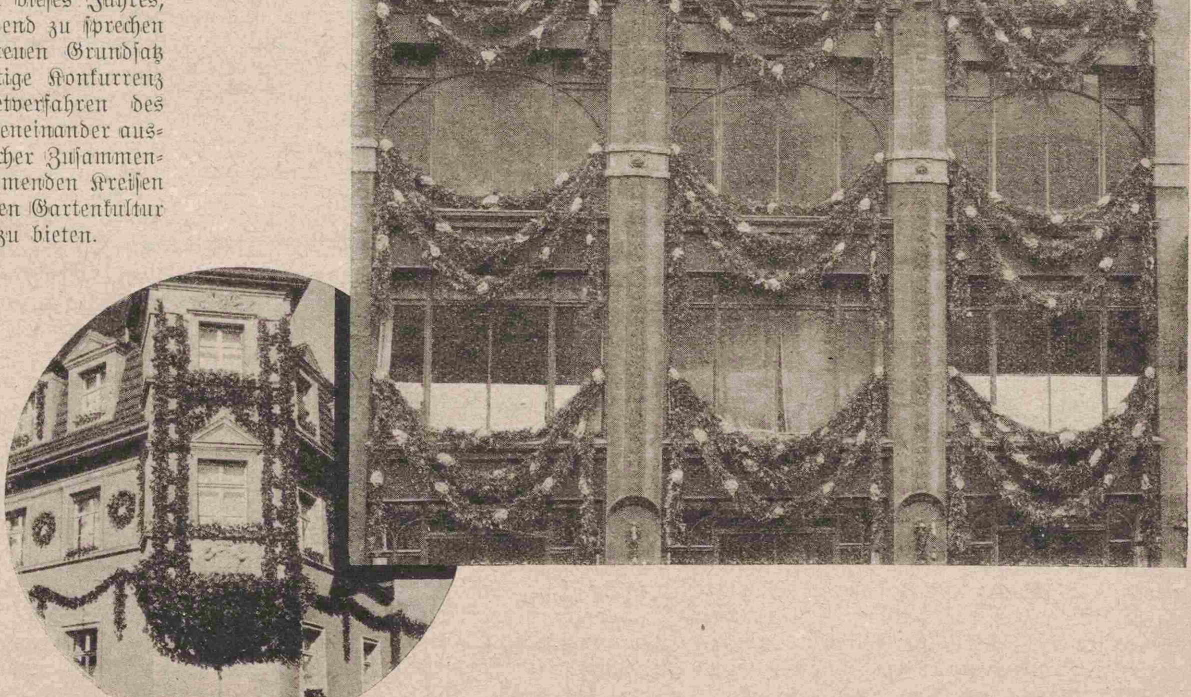
Ein schöner Abschluß des Abends wurde durch einen Lichtbildervortrag von Gartenarchitekt Ungewitter erreicht. Seine Ausführungen über den arteignen, deutschen Hausgarten, den er mit den Gärten Amerikas verglich, zeigten sehr hübsch den Unterschied; einmal in der gesamten Anlage und Gestaltung, zum andern aber auch in der verschiedenartigen Auffassung. Während der Garten in Amerika in erster Linie der Repräsentation dient, stellt unser Garten, der arteigne, deutsche Hausgarten, die erweiterte Wohnung dar; wir leben in ihm und machen ihn zu unsrem zweiten Heim.

Ausstellungen für den deutschen Garten

Sommerblumen am Kaiserdamm

Im Juli d. Js. findet in Berlin eine Ausstellung statt, die sich betitelt „Sommerblumen am Kaiserdamm". Auf dem weiten Ausstellungsgelände werden über 300 000 Sommerblumen das Auge der Berliner und aller Besucher unsrer Reichshauptstadt erfreuen. Diese Ausstellung wird ebenso wie alle übrigen Ausstellungen dieses Jahres, auf die wir später noch eingehend zu sprechen kommen werden, von dem neuen Grundsatz geleitet, nicht mehr gegenseitige Konkurrenz und ein übersteigertes Anbietverfahren des gärtnerischen Berufsstandes gegeneinander auszuspielen, sondern in harmonischer Zusammenarbeit mit allen in Frage kommenden Kreisen unter der Führung der Deutschen Gartenkultur eine einheitliche Schaustellung zu bieten.

Die großen Ausstellungen der früheren Jahre waren nur eine Zusammenballung von sich überbietenden Spitzenleistungen einzelner Betriebe, die durch diesen übertriebenen Wetteifer und die damit verbundene Reklamesucht noch ungeheure Kosten für den eigenen Betrieb zu tragen hatten, so daß diese Ausstellungen sich zumeist nicht nur nicht getragen haben,



Die Geschäftshäuser legen zum „Tag der Nationalen Arbeit" frisches Grün an

sondern die betreffenden Aussteller selbst in Schulden stürzten. Das ist der nüchterne Hintergrund glänzender Gartenschauen im letzten Jahrzehnt.

Die wirtschaftliche Allgemeinnot hat außerdem den gärtnerischen Beruf nahezu zum Erliegen gebracht. Hier greift nun die Deutsche Gartenkultur ein und bahnt neue Wege, die in erster Linie die kulturellen Aufgaben des Gartenwesens erfüllen, in zweiter Linie aber der Bevölkerung das notwendige Verständnis für den schweren Gärtnerberuf näherbringen möchten. In der Sommerblumenschau am Kaiserdamm vereinigen sich die Samen- und Jungpflanzenzüchter zu gemeinsamer Arbeit.

„Deutsche Rosenschau“, Uetersen

Der Verein Deutscher Rosenfreunde, eine Untergliederung in der Säule III der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur, rüstet zur gleichen Zeit zur Deutschen Rosenschau, die am 21. Juli mit der Eröffnung der Schnittrosenschau ihren Höhepunkt finden wird. Die Stadt Uetersen in Holstein hat zu dieser Ausstellung eingeladen und alle Kräfte eingesetzt, um für die Rose zu werben. Auch hier finden wir die gleichen Anklänge gemeinsamer Arbeit der Einheitsfront des Deutschen Gartenwesens mit dem einen Ziel, die Gartenidee, die Blumenfreudigkeit im Volk zu verankern.

Jahresschau Garten u. Heim, München

Die Bayrische Gartenbaugesellschaft, eine Untergliederung der Säule II der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur, ladet zu einer Jahresschau „Garten und Heim“, die den ganzen Sommer über im Rahmen der großen Siedlungsausstellung in München stattfindet, ein. Hier finden wir den Gedanken des gesunden Gartenlebens in Verbindung mit Heimkultur am besten verankert.

Bekanntmachungen

Betr. Verein Deutscher Rosenfreunde, Sangerhausen:

Wir geben hierdurch bekannt, daß die Geschäftsstelle des Vereins Deutscher Rosenfreunde von Sangerhausen nach Berlin in das Haus der Deutschen Gartenkultur, Kronprinzenufer 27, überführt wurde. Aller Schriftwechsel mit dem Verein Deutscher Rosenfreunde hat in Zukunft an diese Adresse zu erfolgen. Zur Kenntnis diene die diesbezügliche Anordnung des Herrn Sonderbeauftragten für alle Gartenbaufragen, Pg. Boettner, und die gleichzeitigen Proklamationen der Herren Vogel-Hartweg und Hans Eckert.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur e. V.
Im Auftrage des Präsidenten:
gez. Clemens Müllerklein.

An alle Mitglieder des Vereins Deutscher Rosenfreunde!

Die Neuordnung des Organisationswesens im Liebhabergartenbau erfordert auch eine Umstellung im Verein Deutscher Rosenfreunde. Auf Grund einer Vereinbarung vom 28. Februar zwischen dem Bevollmächtigten des Vereins Deutscher Rosenfreunde, Herrn Wilhelm Kordes jr., und meinem Beauftragten, Herrn Clemens Müllerklein, wurden die neuen Arbeitsrichtlinien festgelegt. Ich bestätige hiermit die neue Führung des Vereins Deutscher Rosenfreunde, die sich wie folgt zusammensetzt: Ehrenpräsident: Max Vogel-Hartweg, Baden-Baden; Präsident: Hans Eckert, Würzburg (bisheriger Leiter der dortigen Ortsgruppe). Stellvertretender Präsident: Wilhelm Kordes jr. aus Barmstedt; Beiräte: E. Dechant, Hohenstein; Professor Gnau, Sangerhausen; Clemens Müllerklein, Gußenheim; L. Roediger, Langensalza; Camillo Schneider, Berlin; Matthias Tantau, Uetersen; Kassenwart: Richard Petermann, Berlin.

Berlin, den 21. März 1934.

Der Sonderbeauftragte
für die Bearbeitung sämtl. Gartenbaufragen und die Eingliederung der innerhalb des Gartenbauwesens bestehenden Verbände und Vereine
gez. Boettner.

Liebe Rosenfreunde!

Als seitheriger langjähriger 1. Vorsitzender des V. D. R. nehme ich gern Bezug auf die obige Bekanntgabe der durch die neuen Bestimmungen und durch die neuen Verhältnisse notwendig gewordenen Umgruppierung in unsrer Vereinsleitung.

Bei diesem Anlaß bringe ich allen den bisherigen treuen Mitarbeitern meinen verbindlichsten Dank zum Ausdruck für die dem V. D. R. geleisteten Dienste. Insonderheit soll dieser Dank unsrem hochgeschätzten Nestor — Herrn Professor Gnau-Sangerhausen — auch an dieser Stelle gelten. Ich bin sicher, daß alle unsre Mitglieder unterschiedslos sich mit mir freuen, seinen Namen auch in der neuen Leitung zu lesen.

Dankbaren Herzens empfinde ich die mir gewordene Ehrung, die mir die angenehme Verpflichtung auferlegt, in Anhänglichkeit als beratendes Mitglied des V. D. R. jederzeit zur Verfügung zu bleiben.

Mit vollem Vertrauen wollen wir alle geschlossen zu den Männern der neuen Organisationsleitung stehen, die uns die Gewähr bieten, alle Belange und alle Bestrebungen unsres herrlichen V. D. R. zielbewußt und zielsicher zur Erfüllung zu bringen.

Baden-Baden, den 21. März 1934.

Heil Hitler!
Der Ehrenpräsident des V. D. R.
gez. M. Vogel-Hartweg.

Durch obige Anordnung zur Führung des Vereins Deutscher Rosenfreunde berufen, ist es mir ein Bedürfnis, allen deutschen Rosenfreunden die Versicherung zu geben, daß ich in dem bisherigen Geist die Arbeit des Vereins Deutscher Rosenfreunde fortsetzen werde. Die Aufgabe des Vereins Deutscher Rosenfreunde, der Königin Rose in der Volksgemeinschaft des neuen Staates größtmöglichste Verbreitung zu sichern und damit im Rahmen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur die der Rose gebührende Stellung zu wahren, wird mein vornehmstes Bestreben sein.

Ich begrüße alle deutschen Rosenfreunde auf das herzlichste und bitte alle bewährten Kräfte und Volksgenossen, mich in meiner Arbeit zu unterstützen.

Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur bietet die Gewähr, daß die volkstümlichen Ziele des Vereins Deutscher Rosenfreunde in Zukunft auf breiteste Basis gestellt werden. Durch die Verlegung der Geschäftsstelle nach Berlin wird die Versuchstätigkeit und der Weiterbestand des Rosars in Sangerhausen in keiner Weise berührt. Darüber hinaus besteht der Wille, die Weltgeltung unsres Vereins-Rosariums dadurch zu verstärken, daß der Aufbau eines Instituts für Rosenforschung auf wissenschaftlicher Grundlage in Angriff genommen wird. Hierbei stehen uns die reichen Erfahrungen des langjährigen, hochverehrten Vorkämpfers für die Rosensache, Herrn Professor Gnau, zur Seite.

An die Stelle der Rosenzeitung, die von nun ab ihr Erscheinen einstellt, treten wohlvorbereitete Jahrbücher. Zu diesem Zweck erbitte ich fleißigen Gedankenaustausch und Anregungen aus dem Mitgliederkreis mit der Geschäftsstelle, damit in einheitlicher Zielarbeit intensiv die Förderung der Rosen weiter betrieben werden kann.

Würzburg, den 21. März 1934.

Heil Hitler!
Verein Deutscher Rosenfreunde
Der Präsident: gez. Hans Eckert.

Gartenkulturabend im Hygiene-Museum Dresden

Die Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau „Flora“, eine Untergliederung der Säule II der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur, veranstaltete am Mittwoch, dem 14. März, im Hygiene-Museum Dresden einen Gartenkulturabend im Einvernehmen mit der kulturpolitischen Abteilung der Gauleitung Sachsen der NSDAP. und dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz im Reichsbund Volkstum und Heimat. Die Bühne des großen Saales war wirkungsvoll mit rosa Azaleen geschmückt, die an beiden Seiten kräftig durch hohe blühende Fliedersträucher betont waren. Der Präsident der Sächsischen Gesellschaft für Botanik und Gartenbau „Flora“, Professor Dr. Tobler, eröffnete die Tagung und begrüßte die zahlreichen Vertreter der Behörden und der Amtsstellen der Gauleitung, sowie die zahlreich erschienenen Ehrengäste.

Als Vertreter der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur war der Beauftragte für die Organisation der Gesellschaft, Pg. Clemens Müllerklein, nach Dresden entsandt worden. Er überbrachte die Grüße des Präsidenten, Pg. Boettner, und sprach die Wünsche für ein gedeihliches Zusammenarbeiten in Dresden und darüber hinaus in Sachsen aus. Pg. Professor Dr. Dr. h. c. Schulze-Naumburg hielt den Hauptvortrag „Heimatliche Landschaftsgestaltung in Stadt und Land“. Mit einer Reihe feinst erfühlter Landschaftsbilder begleitete der Vortragende seine sehr interessante Ansprache. Als zweiter Redner sprach Professor Dr. Tobler über das Thema: „Warum schmückt die Pflanze?“ — ebenfalls im Rahmen eines Lichtbildvortrages. Die Bilder sprachen für sich. Die seltensten botanischen Pflanzen aus Urwäldern und botanischen Instituten zeigten die Wunderwelt und den Formenreichtum der Natur.

Das Schlußwort sprach Kammerdirektor Walter Dänhardt. Er hob das in der ersten Gartenkulturtagung im Preußischen Herrenhaus in Berlin durch Professor Dr. Ebert geprägte Wort: „Kraft durch Freude — Freude durch Blumen im Garten und Heim“ heraus und bewies, daß das schönste Feierabendwerk der Aufenthalt im Garten und die Pflege und Verbundenheit mit Blume und Pflanze sei. Ein Ferienzug des NDA.-Werkes hilft für Wochen — ein gesundes Gartenleben aber am Rande der Großstädte hilft jahraus, jahrein Freude zu schaffen und Kraft zu finden. Das Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied schlossen die gelungene Veranstaltung, und freuen wir uns, vom Kampfbund für Deutsche Kultur aus auf diese gartenkulturellen Ereignisse hinweisen zu können in der Hoffnung, daß überall im Reich der gleiche Wille die Gleichgesinnten beseele, um die Kulturfront des Deutschen Gartenwesens zu stärken, zu fördern und zu tiefst zu verankern in der Volksgemeinschaft.

Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur e. V.

Deutsche Kakteen-Gesellschaft

Im Rahmen der Neuordnung des Deutschen Gartenwesens wurden auch der Deutschen Kakteen-Gesellschaft die Einrichtungen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur zur Verfügung gestellt und ein enger Anschluß erreicht. Ich bestätige hiermit die neue Führung der Deutschen Kakteen-Gesellschaft, die sich wie folgt zusammensetzt:
Ehrenpräsident: Professor Dr. E. Werdermann, Berlin-Dahlem; Präsident: J. Endler, Pfarrer, Berlin N 65; stellvertr. Präsident: B. Dölz, Gerichtsassessor, Berlin-Spandau; Kassenwart: H. Neumann, Berlin-Lichterfelde; Beiräte: Clemens Müllerklein, Eußenheim, als Leiter der Säule III der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur; Dr. W. von Roeder, Pullach (Bayern); A. Schmiedgen, Berlin-Steglitz; M. Schöller, Potsdam; Dr. H. Vogtherr, Berlin-Lichterfelde; Dr. Zander, Berlin.

Berlin, den 21. 4. 1934.

Der Sonderbeauftragte für die Bearbeitung sämtlicher Gartenaufragen und die Eingliederung der innerhalb des Gartenbauwesens bestehenden Verbände und Vereine

gez. Boettner.

Deutsche Kakteen-Gesellschaft E. V., Sitz Berlin

(Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur)

Einladung

zur Jahres-Hauptversammlung in Kiel vom 13. Juli bis 16. Juli 1934,

verbunden mit einer **Sukkulenten-Ausstellung** im Kieler Botanischen Garten: **„1000 Arten Fettpflanzen"**, veranstaltet von der **Ortsgruppe Kiel**, unter Mitwirkung des Botanischen Gartens Kiel, einigen deutschen Sukkulentenfirmen und des Herrn Wilh. Triebner-Windhoek (Sw.-A.).

Programmfolge:

Freitag, den 13. Juli, 20.30 Uhr: Begrüßungsabend im „Münchener Löwenbräu am alten Markt. (Grogprobe).

Sonnabend, den 14. Juli, 9 Uhr, Eröffnung der Ausstellung im Botan. Garten (Eingang Düsternbroeker Weg 19).

14 Uhr: Hauptversammlung in Holst's Hotel am Schloßgarten. 1. Begrüßung. Mitteilungen, Geschäftliches. 2. Lichtbildervortrag. Prof. Dr. Schwantes: „Der Formenkreis der Mesembrianthemum und deren Kultur". (Prof. Schwantes wird im besonderen auf die Sammel- und Forschertätigkeit unserer deutschen Landsleute in Südwest-Afrika hinweisen.) 3. Verschiedenes.

20 Uhr: Festabend in Holst's Hotel. Gemeinsames Abendessen. Bunter Abend.

Sonntag, den 15. Juli, 9.30 Uhr, Führung durch das Museum vaterländischer Altertümer (Kattenstraße) durch den Direktor Herrn Prof. Dr. Schwantes. Berühmte Sammlung aus der germanischen Vorzeit.

Sonntag, den 15. Juli, 11.30 Uhr, Lichtbilder-Vortrag: „Die Sukkulentenflora von Transvaal (Dr. Schweickard-Prätoria) im Hörsaal des Botanischen Instituts.

16 Uhr: Gemeinsame Kaffeetafel auf den Terrassen des „Hotel Bellevue" an der Ostsee.

Abends zwangloser Treffpunkt in Holst's Hotel.

Montag, den 16. Juli, 10 Uhr, Abfahrt zur „Fahrt in See". Besichtigung eines Kriegsschiffes. Besichtigung der Schleusen des Kaiser-Wilhelm-Kanals. Fahrt nach Schilksee (Mittagessen). Fahrt nach Laboe zur Besichtigung des Marine-Ehrenmals.

18 Uhr: Rückkehr nach Kiel. Schluß der Tagung.

Teilnehmer, welche anschließend die Holsteinische Schweiz oder ein Ostsee-Bad besuchen wollen, finden durch bequeme Bahn- oder Auto-Verbindung die beste Gelegenheit von Kiel. Nähere Auskunft gibt der Verkehrs-Verein Kiel, Hauptbahnhof. Aenderungen vorbehalten.

Anmeldungen zur Teilnahme an der Hauptversammlung für die Zeit vom 14. bis 16. Juli 1934 in Kiel sind bis zum 1. Juli zu richten an die Geschäftsstelle: Herrn Garteninspektor H. Jacobsen, Kiel, Schwanenweg 13.

Die Kosten für die Veranstaltungen betragen **10 Rm.** und werden zuzüglich der Einzugsgebühr per Nachnahme gegen Aushändigung eines Teilnehmer-Heftes erhoben. Bei Teilnahme nur eines Teiles der Veranstaltungen ermäßigt sich der Beitrag entsprechend. Der Zimmernachweis in guten Hotels kann durch uns erfolgen. Zimmerpreise 4,— bis 4,50 Rm. einschl. Frühstück (oder durch den Verkehrsverein Vermittlungsgebühr 0,50 Rm.) Der Hauptstandort der Gesellschaft während der Tagung ist Holst's Hotel, Schloßgarten.

Anmeldung

zur Hauptversammlung der DKG. in Kiel (14.—16. Juli)

für Herrn, Frau, Fräulein ....

Stand .... Adresse ....

Ich bestelle durch die Geschäftsstelle ein Zimmer mit .... Betten einschl. Frühstück zu 4.— Rm., 4.50 Rm. pro Person (Nichtzutreffendes ist zu streichen).

Das Teilnehmerheft enthält:

a) Festschrift, b) Festabzeichen, c) Führer durch Kiel, d) Fahrpläne, e) Teilnehmerliste, f) Gutscheine. Gutscheine: 1. 13. 7. Grogprobe im „Löwenbräu"; 2. 14. 7. ein Gedeck Abendessen in Holst's Hotel; 4. 16. 7. Fahrt in See; 5. 16. 7. Besichtigung der Schleusen; 6. 16. 7. Besichtigung des Kriegsschiffes. Nicht erwünschtes ist zu streichen!

Deutsche Dahlien-Gesellschaft

Die Neuordnung des Organisationswesens im Liebhabergartenbau erfordert auch eine Umstellung in der Deutschen Dahlien-Gesellschaft. Auf Grund einer Vereinbarung vom 27. Lenzing (März) zwischen dem Bevollmächtigten der Deutschen Dahlien-Gesellschaft, Herrn Heinrich Junge und meinem Beauftragten, Herrn Clemens Müllerklein, wurden die neuen Arbeitsrichtlinien festgelegt. Ich bestätige hiermit die neue Führung der Deutschen Dahlien-Gesellschaft, die sich wie folgt zusammensetzt: Ehrenpräsident: Heinrich Junge, Hameln; Präsident (kommissarisch): Landrat H. G. Moes, Berlin-Steglitz; Stellvertretender Präsident: Paul Thalacker, Wahren; Beiräte: Direktor Krauß, Frankfurt (Main), Clemens Müllerklein, Eußenheim, Gustav Schönborn, Berlin-Tempelhof, Camillo Schneider, Berlin, Erich Sonntag, Wiederitzsch bei Leipzig; Kassenwart: Richard Petermann, Berlin.

Berlin, den 27. Lenzing 1934.

Der Sonderbeauftragte für die Bearbeitung sämtlicher Gartenaufragen und die Eingliederung der innerhalb des Gartenbauwesens bestehenden Verbände und Vereine.

gez. Boettner.

An alle Mitglieder der D.Da.G.

Gelegentlich der Reichstagung des Deutschen Gartenbaus zu Hannover, Mitte September vorigen Jahres, wurde ich von unsrem Landesbauernführer, Herrn Hartwig von Rheden, mit Zustimmung unsres Reichsverbandsführers, Herrn Johannes Boettner d. J., zum Leiter der Abteilung Gartenbau der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Hannover ernannt.
Die verschiednen Ehrenämter, die ich seither innehatte, und die ich gern für das Allgemeinwohl des gesamten Berufs ausübte, erheischen heute soviel Zeit und Arbeitskraft, wie sie mir jetzt als Abteilungsleiter für Gartenbau beim besten Willen nicht mehr zur Verfügung stehen. Schon Ende Januar dieses Jahres hatte ich in der Hauptversammlung der D.Da.G. zu Berlin bekanntgegeben, daß ich das Amt als erster Vorsitzender nur noch bis September dieses Jahres behalten würde.
Der Wunsch aller Berufskameraden in der D.Da.G. hatte mich veranlaßt, das Amt als Vorsitzender vorläufig weiterzuführen und meine getreuen Mitarbeiter im Vorstand zu veranlassen, mir zu helfen, unsre liebe D.Da.G. weiter zu betreuen.
Heute sind die Verhältnisse in allen Sondervereinigungen andre geworden und verlangen ganze Hingabe eines jeden Leiters einer Vereinigung.
Mitte Februar ersuchte mich unser Landesbauernführer, meine Nebenämter baldmöglichst aufzugeben, um als Abteilungsleiter meine ganze Kraft der großen Aufgabe der Abteilung Gartenbau in der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Hannover widmen zu können. Die Arbeiten in dieser Abteilung steigern sich von Woche zu Woche und erfordern meine doppelte Anstrengung.
Ich habe deshalb schon Mitte März mein Amt als erster Vorsitzender des Kreis-Obstbau-Vereins Hameln-Pyrmont zur Verfügung gestellt, und ich bin nunmehr auch, nach vorheriger Benachrichtigung des 2. Vorsitzenden, des Herrn Thalacker, und unsres Geschäftsführers, Herrn Gartendirektor Krauß, zu dem Entschluß gekommen, schon jetzt mein Amt als langjähriger Vorsitzender der D.Da.G. niederzulegen.
Nach mündlicher Aussprache in Berlin haben Herr Clemens Müllerklein und ich eine Vereinbarung getroffen, die vom Sonderbeauftragten für alle Gartenbaufragen, Herrn Boettner, gutgeheißen wurde.
Ich scheide nunmehr aus meinem Amte, das ich mehr als zehn Jahre durch das volle Vertrauen aller Mitglieder innehatte, und ich spreche hiermit öffentlich meinen herzlichen

Dank an alle aus, dafür, daß es mir vergönnt war, fast 3 Jahrzehnte im Vorstande und davon 10 Jahre als 1. Vorsitzender der D.Da.G. für das Wohlergehen der mir ans Herz gewachsenen Dahliengesellschaft arbeiten zu können, im besten Einvernehmen mit meinen treuen Mitarbeitern im Vorstande wie auch mit allen Mitgliedern.

Es ist mein aufrichtiger Wunsch, daß die D.Da.G. fernerhin unter der neuen Führung weiter blühen, wachsen und gedeihen und wie bisher im gesamten Vaterlande wie auch im Auslande die Anerkennung behalten möge, die sie von berufner Seite stets gefunden hat.

Die Bitte, die ich im Vorwort des letzten Jahrbuches der D.Da.G. ausdrückte, möchte ich hier wiederholen: „Mögen alle Mitglieder der D.Da.G. sich der Pflicht bewußt sein, und bleiben, tatkräftig mitzuarbeiten zum Wohle der D.Da.G. und damit zum Wohle des Deutschen Gartenbaus, Deutscher Gartenkultur und Deutscher Gartenkunst.“

Ich hoffe, als Ehrenpräsident fernerhin, wenn auch mit geringeren Kräften, meiner lieben Dahliengesellschaft dienlich zu sein.

Heil-Hitler!

gez. Heinrich Junge,
Ehrenpräsident der D.Da.G.

Der Sonderbeauftragte für alle Gartenbaufragen, Herr Johannes Boettner d. J., hat mich für den ausscheidenden Präsidenten der Deutschen Dahlien-Gesellschaft, Herr Junge, Hameln, zum kommissarischen Vorsitzenden dieser Gesellschaft bestätigt.

Ich übernehme das mir übertragene Amt und danke zunächst allen infolge der Umorganisation aus dem Vorstande ausscheidenden Herren, insbesondre Herrn Junge, den wir zu unsrer Freude als Ehrenpräsidenten in unsrer Mitte behalten dürfen. Herr Junge wird, so hoffen wir bestimmt, uns noch recht oft mit seiner Erfahrung und seinem Rat helfend zur Seite stehen und somit seine langjährige und erfolgreiche, uneigennützige Arbeit in der Deutschen Dahlien-Gesellschaft fortsetzen. Aufgabe der neuen Leitung wird es sein, alle begonnenen Arbeiten weiterzuführen und auf dem Erreichten aufzubauen. Hierbei erbitte ich herzlich die tatkräftige Mitarbeit jedes einzelnen Mitgliedes der Deutschen Dahlien-Gesellschaft und versichre, daß ich meinerseits alles daran setzen werde, was in meinen Kräften steht, das Gedeihen der Deutschen Dahlien-Gesellschaft zu fördern, ihr Ansehen im In- und Auslande zu erhalten, sowie das Verständnis für ihre Bestrebungen in weite Kreise des deutschen Volkes zu tragen.

Mannigfache Neuorganisationen werden nach dem Willen der Führung des deutschen Gartenwesens in den nächsten Monaten angestrebt und durchgeführt werden müssen. Ich kann diese Aufgaben nur lösen, wenn ich in der Deutschen Dahlien-Gesellschaft selbst Verständnis finde und kameradschaftliche Mitarbeit, um die ich nochmals bitte. Ich hoffe, daß jedes Mitglied überzeugt ist, daß meine Arbeit, genau wie die des scheidenden Vorstandes, einzig und allein getragen wird von der Liebe zu unsren schönen Dahlien und daß es mir insbesondre völlig fern liegt, irgendwelche Gegensätze zwischen Züchtern und Liebhabern zu schaffen. Nur vereint und auch hier im Geiste echter Volksgemeinschaft können wir unsre Ziele verfolgen und unsre Aufgaben lösen.

Mögen also der Deutschen Dahlien-Gesellschaft weitre Jahre des Gedeihens und des Aufstiegs beschieden sein!

Heil Hitler!

gez. H. G. Moes,
kom. Vors. der Deutschen Dahlien-Gesellschaft.

Anmeldungen zur „Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur“ an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 27!

Ausschreiben zur Beschickung der Dahlienschau 1934

Im Rahmen der Deutschen Siedlungsausstellung findet eine Jahresschau „Garten und Heim“ in München statt.

Wir haben mit dem Verein Siedlungsausstellung München e. V. unter dem 14. April einen Vertrag abgeschlossen und können auf Grund dieses Vertrages bekanntgegeben, daß unsre diesjährige Dahlien-Ausstellung in der Jahresschau „Garten und Heim“ durchgeführt wird. Wir bitten deshalb um freundlichst umgehende Beantwortung folgender Fragen:

1. Beschicken Sie die Ausstellung?
2. Wieviel Freilandpflanzen, a) Knollen, b) Stecklinge, werden Sie liefern?
3. Beschicken Sie die Schnittblumenschau?
4. Geben Sie uns eine genaue Sortenliste mit Angabe der in Frage kommenden Stückzahlen, die Sie für die Freilandpflanzung vorgesehen haben.
5. Welchen Raum (qm) benötigen Sie für die Schnittblumenschau?

Die Mitteilung der diesjährigen Dahilenschau konnte erst jetzt bekanntgegeben werden, da der Vertrag mit München erst dieser Tage unterschrieben werden konnte. An den Rat der Stadt Leipzig haben wir geschrieben und mitgeteilt, daß in diesem Jahr München als Ausstellungsplatz vorgesehen wurde.

Berlin, den 20. 4. 1934.

Heil-Hitler!

gez. H. G. Moes, Landrat,
kom. Vorsitzender der D.Da.G.

Einladung zu den Tagungen des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Programm:

Sonnabend, den 23. Juni 1934

11 Uhr: Eröffnung der Freilandschau in der Ausstellungshalle (Eingang von der Schule aus). Anschließend Rundgang durch die Ausstellung und Enthüllung eines Gedenksteins.

11.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen in der Halle (trocknes Gedeck 1,50 Rm.).

17 Uhr: Vorstandssitzung des VDR.

20 Uhr: Heimatfest: Siebenhundert-Jahrfeier der Stadt Uetersen im Tivoli.

Sonntag, den 24. Juni 1934

9.30 Uhr: Kirchgang (Klosterkirche).

14.30 Uhr: Festumzug in historischer Tracht.

22.00 Uhr: Großes Feuerwerk.

Sonnabend, den 21. Juli 1934

Rosen-Schnittblumen-Schau.

7 Uhr: Räumung der Ausstellungshalle von den Ausstellern.

Von 7—11 Uhr: Arbeit der Preisrichter.
Als Preisrichter werden folgende Sachverständige ernannt: E. Dechant, Hohenstein-Ernsttal; Hans Eckert, Würzburg; Heinrich Engelbrecht, Elmshorn; W. Kordes sen., Elmshorn; Hermann Lindeke, Remagen; Konrad Maaß sen., Rellingen; Albert Mahlstedt, Bremen; Prof. Maurer, Bln.-Dahlem; E. L. Meyn, Uetersen; Kurt Scholz, Koswig; Johann Schwarz, Uetersen; Max Vogel-Hartwig sen., Baden-Baden; Karl Weinhausen, Berlin.

11 Uhr: Eröffnung. Begrüßung durch Herrn Bürgermeister Dölling, Uetersen. Für den VDR. spricht Herr Ehrenpräsident Vogel-Hartweg, Baden-Baden, für das Deutsche Gartenwesen der Sonderbeauftragte für alle Gartenbaufragen, Herr Joh. Boettner d. J., Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur. (Rundgang durch die Schnittrosen- und Freilandschau nur für geladene Gäste.)

13 Uhr: Oeffnung der Ausstellung für die Besucher.

14 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Tivoli.

17 Uhr: Vorstandssitzung des VDR.

20 Uhr: Gemütliches Zusammensein aller eingetroffenen Mitglieder des VDR. im Tivoli.

Sonntag, den 22. Juli 1934

9 Uhr: Oeffentliche Hauptversammlung des VDR. im Tivoli.

Begrüßung durch den Herrn Ehrenpräsidenten Max Vogel-Hartweg sen., Baden-Baden, durch den Herrn Präsidenten Hans Eckert, Würzburg, durch Herrn Bürgermeister Dölling, Uetersen.
Vorträge: „Der Verein Deutscher Rosenfreunde und die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur“. Redner: Joh. Boettner d. J., Sonderbeauftragter für alle Gartenbaufragen. „Entwicklung der Rosenkultur in Holstein“. Redner: E. L. Meyn, Stadtrat (der Begründer der Rosenzucht in Uetersen.) „Rosenneuheiten-Zucht in Holstein“. Redner: W. Kordes jun. „Schlußworte spricht Herr Hans Eckert, Würzburg.“

11 Uhr: Hauptversammlung des VDR.

1. Satzungsänderung. 2. Rechnungslegung für 1933. 3. Die Organisation des VDR. 4. Rosar. 5. Zeitungswesen — Jahrbuch — Werbung. 6. Festsetzung des nächsten Tagungsortes. 7. Allgemeine geschäftliche Mitteilungen.

13 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Tivoli trocknes Gedeck 1,50 Rm.).

14 Uhr: Großer Rosenkorso in Uetersen. Anschließend Ausstellungsbesichtigung.

22 Uhr: Großes Feuerwerk.

Montag, den 23. Juli 1934

8 Uhr: Autobusfahrt ab Bahnhof Tornesch: Rundfahrt durch die Holsteinischen Rosenschulen. Besucht werden in Uetersen: Joh. Tantau, Tornesch, Matth. Tantau, Joh. Schwarz; in Sparrieshoop: W. Kordes Söhne.

Zwischen 12—13 Uhr: Mittagessen im Voßloch. In Haslow werden besucht: Max Kraus, Rellingen, Konrad Maaß, Rud. Schmidt.

19 Uhr: Eintreffen in Sagebiels Fährhaus, Blankenese. Gemütliches Beisammensein und Schluß der Jahresveranstaltung des VDR.

Mitteilung: Die diesjährige Sommertagung wird sehr wichtig für den Neuaufbau des VDR. sein, weshalb wir alle Mitglieder dringend einladen, nach Uetersen zu kommen. Wir bitten um baldige Rücksendung beiliegender Karte. Die Rosenschau in Uetersen verspricht ein Ereignis zu werden! Drum auf nach Holstein!

Heil Hitler!

Verein Deutscher Rosenfreunde
gez. Hans Eckert, Präsident.

Deutsche Rosenschau 1934 Uetersen

Im Rahmen der Deutschen Rosenschau 1934 Uetersen findet vom 21. bis 23. 7. 1934 die Schnittrosenschau des Vereins Deutscher Rosenfreunde statt.

Zum zweiten Male in seinem 52jährigen Bestehen kommt der Verein Deutscher Rosenfreunde als Gast nach Holstein und wie das erstemal nach Uetersen. Die Stadt Uetersen hat das große Gelände, das zur Rosenschau verwendet wurde, dem Verein der Rosenfreunde (Geschäftsstelle Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 27) als ständige Rosareinrichtung überschrieben, so daß gleichzeitig mit der Rosenschau eine wesentliche Bereicherung für das laufende Versuchswesen im Verein Deutscher Rosenfreunde auch in Norddeutschland gewährleistet wird.

Die Schnittrosenschau im Herbst vor 25 Jahren war eine Revolution, sie brachte zum erstenmal in Deutschland die Rose in Vasen und nicht wie bisher in Bier-, Weinflaschen und Gläsern. Die diesjährige Rosenschau wird ebenfalls eine Umwälzung sein; denn zum erstenmal werden die Aussteller in einer gemeinsamen Leistung zusammengefaßt.

Nicht die Sortimentsausstellungen wie bisher werden die Halle füllen, sondern das ganze Sortiment der Gartenrosen wird zusammengefaßt, jede Sorte nur einmal vertreten, zu einer großen gemeinsamen Werbung für die Rose, die Königin der Blumen. Nicht mehr die Firmenschilder werden die Schau beherrschen, sondern die Rose wird in all ihrer Schönheit und Herrlichkeit absolut sein. Daß solches durchführbar ist, zeigt uns die in dieser Form aufgezogene Freilandschau. Bei etwa 180 Sorten Gartenrosen, ohne die Neuheiten, ist nicht eine Sorte zweimal gepflanzt. Das alte System der Sondergärten, in die jeder pflanzen konnte, was er wollte, und die alte Art, die Rosen zur Ausstellung zu senden, die man gerade reichlich hatte, ist trotz heftigen Widerspruchs durch diese neue Form ersetzt worden, so daß auf dem 5½ ha großen Gelände die Rose allein das Feld beherrscht und die Ausstellung nicht zu einem Kampfplatz der einzelnen Rosenanbauer gegeneinander herabgewürdigt wird. Dabei ist selbstverständlich Rücksicht darauf genommen worden, daß die züchterische Leistung des einzelnen entsprechend betont und gewürdigt wird. Auch im Ausstellungskatalog finden sich entsprechende Hinweise. Den Wünschen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur wurde also in der Deutschen Rosenschau 1934 in Uetersen Rechnung getragen. Wesentlich ist, daß erstmalig eine Gemeinschaftsschau großen Stils erreicht wurde. Dies kommt auch in der Ausstellungshalle wirkungsvoll bei der Schnittrosenschau zum Ausdruck. Auch dort sollen Groß- und Kleinfirmen (Rosenanbauer und Rosenzüchter) ohne Unterschied behandelt werden — kein Kampf der einzelnen Aussteller um möglichst viele Kunden findet also statt, sondern eine große einheitliche Werbung für die Rose selbst. Der Neuheitenzüchter wird selbstverständlich eine gesonderte Aufstellung erhalten. Es wurde dem Grundgedanken einer großen Deutschen Rosenschau voll und ganz Rechnung getragen — die Rose soll für die Rose werben — der Eigennutz hatte dem allgemeinen Interesse zu weichen.

Das Programm der Schnittrosenschau 21. bis einschl. 23. Julmond 1934:

1. **Neuheiten noch nicht im Handel (je mindestens 25 Blumen oder Stiele — höchstens 50).**
2. **Neuheiten von Herbst 1933 (je mindestens 25 Blumen oder Stiele — höchstens 50).**
3. **Allgemeine Schau. Teehybriden, Remontant- und Polyantha-Rosen. Jede Sorte wird nur einmal gezeigt, je Sorte 80—150 Blumen. Seltenere Sorten je Sorte 40 Blumen. Stiele mindestens 25 cm lang.**

Aussteller reichen bis 15. Brachmond 1934 Listen aller derjenigen Sorten ein, von denen sie glauben, 80—150 langstielige Ausstellungsblumen bringen zu können. Es sollen alle Aussteller möglichst gleichviele Sorten ausstellen. Nur den Neuheitenzüchtern wird das Recht eingeräumt, Neuheiten zu bringen, und dadurch mehr Sorten zu zeigen als die Anbauer älterer Sorten. Sorten des allgemeinen Sortiments werden ihnen nicht zugeteilt. Zuteilung erfolgt am 10. Heumond 1934, evtl. nach Besichtigung der Kulturen durch eine Kommission.

An die Gartenbau- und Verschönerungsvereine im Reich!

Auf Grund des allgemeinen Rundschreibens vom 1. 3. 34 erfolgten eine ganze Anzahl Anmeldungen der Vereine zu unsrer Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur. Diejenigen Vereine, die sich noch nicht angemeldet haben, wollen dies in den nächsten Wochen durchführen. Es besteht die Absicht, sodann die Bildung der Ortsgruppen vorzunehmen. Nähere Anordnungen folgen!

Wir weisen hiermit nochmals auf unsre frühere Bekanntmachung bezüglich der Satzungen. Alle noch nicht eingesandten Satzungen wollen sofort eingesandt werden. Die neue Rahmensatzung für alle Vereine ist in Vorbereitung; sie wird auf das Führerprinzip abgestellt sein und die neuen Richtlinien für die Arbeiten zur Förderung Deutscher Gartenkultur geben.

Berlin, den 22. 4. 1934.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur
im Auftrag des Präsidenten
gez. Clemens Müllerklein.

Gartenkultur als Brücke zwischen Land- und Stadtkultur!

Die ersten drei Monate der Organisationsarbeit für den Aufbau der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur sind vorbei. Wir haben unsre Aufgabe nicht darin gesehen, ein Netz über unser Vaterland zu ziehen mit Landesstellen, Ortsgruppen, Stützpunkten usw. — Unsre Absicht konnte auch nicht die sein, irgendwelche Organisation von oben herab sich einsetzen zu lassen. Wir ließen grundsätzlich alle Dinge sich von selbst entwickeln und wirkten richtunggebend. Alle Kräfte, die sich nur irgend für den Dienst der Gartenkultur in freiwilliger Weise angeboten haben, unterstützten wir und sammelten dabei die notwendigen Erfahrungen für die weitere Arbeit. Bewußt wollen wir nur von unten her die Organisation in zäher Kleinarbeit aufbauen und sich organisch entwickeln lassen.

Die Gartenbaugesellschaften und Gartenbauvereine hatten im vergangenen Jahrhundert eine ziemliche Bedeutung, die aber in den letzten Jahrzehnten fast restlos verloren ging, da die lebendige Begeisterung fehlte. Erst unsrer Zeit ist es beschieden, die Grundlage für eine große Deutsche Gartenkultur zu schaffen. Wir stellen als ersten Grundsatz folgendes Motto auf:

„Gartenkultur ist die Brücke zwischen Land- und Stadtkultur"

und zeigen damit in entschiedner klarer Weise unsren Weg. — Alles kulturelle Leben im Dorf drohte restlos zu versinken — heute erleben wir seine Wiedergeburt. Wollen wir wünschen, daß im Laufe der nächsten Jahrzehnte, getragen von einem hohen Verantwortungsgefühl und einem tiefen Einfühlen in die bäuerliche Seele, eine bäuerliche Kultur entstehe, die in sich gefestigt ist und zurückgreift auf uraltes Brauchtum und Sitte; sie muß aber auch gleichzeitig verwurzelt sein in das Neudenken und in die Neuform unsrer Zeit. Nur dann, wenn alle Volksgenossen auf dem Lande arteigen leben und ebenso arteigen die Städter ihren kulturellen Aufgaben nachgehen, ohne daß die eine oder andre Seite voneinander nachzuahmen sucht, können wir eine günstige Entwicklung erwarten. Landkultur bildet oftmals einen direkten Gegensatz zur Stadtkultur. Erstere ist zumeist organisch entstanden, letztere aber entwickelte sich zu einer Erscheinungsform sehr hoher Lebensansprüche aus der fortgeschrittenen Zivilisation heraus. Landkultur kann nie untergehen — sie drohte lediglich durch städtisches Wesen verdeckt, verdunkelt, erniedrigt zu werden. Diese Schlacken sind beseitigt durch den Nationalsozialismus. Wir erleben heute auf beiden Seiten einen mächtigen Strom neuer Empfindungen und können dankbar feststellen, daß auf der einen Seite ein stolzes Rückerinnern an vergangene hohe Kulturwerte sich diesem heutigen Erleben wieder anzupassen sucht. Auf der andern Seite stellen wir im gesamten Stadtleben fest, daß die Stadtkultur eine gründliche Reinigung von allen ihren demoralisierenden Auswüchsen durchgemacht hat. Ein neuer Faktor — die Gartenkultur — taucht auf und wird bewußt gefördert. Sie steht mitten drin und hat zwei große Aufgaben. Sie soll dem Bewohner des Landes, der in die Stadt zieht, die Möglichkeit geben, in Verbindung mit dem Boden zu bleiben. Sie soll dem Städter, der zum Lande hinstrebt, dessen Sehnsucht nur auf das eine Ziel gerichtet ist, aus den Mietskasernen zu entrinnen, die Möglichkeit geben, hier im Garten zum Boden und seinen Segnungen zurückzufinden. Die große Organisation der Kleingärtner und Kleinsiedler, der Berufsstand Gartenbau und alle Gartenbesitzer sowie Blumen- und Pflanzenfreunde müssen diese Aufgabe deutscher Gartenkulturarbeit in alle Herzen der Volksgenossen verankern, damit das große bevölkerungspolitische Programm unsres Führers verwirklicht werde. Clemens Müllerklein.



Oekonomierat Johannes Böttner, „der alte Böttner", wie er in Fachkreisen noch heute, über ein Jahrzehnt nach seinem Tode heißt, ist eine der markantesten Persönlichkeiten im deutschen Gartenbau geworden. Er war einer von den Menschen, denen der Gartenbau im Blut lag, und so wurde er für ihn nicht nur Beruf schlechthin, sondern Lebensinhalt, Lebenserfüllung. Sein Meisterwerk ist das

Gartenbuch für Anfänger

Dieses Buch ist Begriff für alle, die etwas vom Garten wissen. In 18 Auflagen ist es ergänzt und ausgebaut worden. Es ist jung geblieben und hat heute mehr denn je Gegenwartswert. Die große Jubiläumsausgabe ist der Zeit entsprechend völlig neu bearbeitet von Johannes Böttner d. J., W. Poenicke und K. Weinhausen. Es ist 490 Seiten stark und enthält 520 Abbildungen. Alle Abbildungen sind neu, alle Pflanzennamen tragen Betonungszeichen, um dem Gartenfreund die richtige Aussprache zu erleichtern. Das Sachregister ist besonders ausführlich angelegt.

Das Gartenbuch für Anfänger ist das meistgelesene Gartenbuch, weil es sämtliche Fragen des Gartens von Grund auf behandelt und für jeden Anfänger, sei er nun Gartenfreund, Blumenliebhaber, Siedler oder Gärtner, eine unentbehrliche Fundgrube darstellt.

Trotz der großen Verbesserungen ist der Preis der Jubiläumsausgabe wesentlich gesenkt. Sie kostet in Ganzleinen gebunden nur noch RM. 7.50. Bei Voreinsendung des Betrages auf unser Postscheckkonto Berlin 101988 erfolgt portofreie Zusendung.

GARTENBAU-VERLAG TROWITZSCH & SOHN ★ FRANKFURT (ODER)

Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur e. V.

Bekanntmachung, betr. Nachfolge Pg. Breuhahn, Säule II

Pg. Professor Dr. Ebert ist von mir mit der Leitung der Säule II der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur beauftragt.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur e. V.
gez. Joh. Boettner d. J., Präsident.

Der Tag der Deutschen Rose

Anordnungen:

Der „Tag der Deutschen Rose" findet am 14. und 15. 7. 1934 statt. Zwanzig Millionen Rosenblumen werden von Deutschen Gärtnern zur Verfügung gestellt und im Rahmen der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und dem Frauenwerk allen hilfsbereiten Volksgenossen angeboten werden.

Reichsleiter Pg. Hilgenfeld stützt damit bewußt den schwer um seine Existenz ringenden Berufsstand.

Die Unterabteilung Garten der Hauptabteilung II des Reichsnährstandes und der Landesbauernschaften wird diese Aktion mit allen Kräften stützen.

Die Leitung und die gesamte Vorbereitung zu dieser größten Werbung für Deutschen Blumen- und Pflanzenbau, für den Gartenfreund und Deutsches Gartenleben steht bei der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur, Berlin NW. 40, Schlieffenufer 21.

Der Entwurf zum „Tag der Deutschen Rose" stammt von Pg. Clemens Müllerklein-Eußenheim, Leiter der Säule III der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur.

Ich übertrage hiermit die verantwortliche Organisation des „Tags der Deutschen Rose" Pg. Clemens Müllerklein.

Erfurt, am Tag der Eröffnung der 1. Reichsnährstandschau, 29. Wonnemond (Mai) 1934.

Der Sonderbeauftragte für alle Gartenbaufragen.
gez. Joh. Boettner d. J.

Die Organisation des „Tags der Deutschen Rose"

Die Organisation der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur schreitet rüstig vorwärts. Die Aktion „Tag der Deutschen Rose", die nunmehr im Einvernehmen mit der NS.-Volkswohlfahrt für „Mutter und Kind" in innigster Zusammenarbeit mit dem Frauenwerk vorbereitet werden muß, bringt mir, dem Beauftragten für die Gesamtorganisation, eine solche ungeheure Fülle von Arbeit, daß ich die übrigen Arbeiten in der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur für die nächsten Wochen zurückstellen muß. Ich bitte die Leiter der Vereine, nur in ganz dringenden Fällen in eigener Angelegenheit an die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur zu schreiben. Bearbeitet werden nur Dinge, die mit der Vorbereitung des Tags der Deutschen Rose in Verbindung stehen. Ich erwarte, daß alle Gartenbauvereine im Land ihre Bereitschaft und ihre Mitwirkung sofort den zuständigen Stellen antragen und alle Anordnungen, die in den nächsten sechs Wochen an sie ergehen, diszipliniert mit allen Kräften durchführen.

Berlin, 1. Brachmond (Juni) 1934.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur,
gez. Clemens Müllerklein,
beauftragt mit der Organisation des „Tags der Deutschen Rose".

Der Entwurf für den Plan „Tag der Deutschen Rose"

I. Der Gedanke „Tag der Deutschen Rose" entstand im Hauptausschuß der Deutschen Rosenschau in Uetersen; der Tag der Deutschen Rose soll einerseits dem Hilfswerk der NS.-Volkswohlfahrt dienen, andererseits den Rosenanbauer und darüber hinaus den Berufsstand Gartenbau fördern.

II. Nationalsozialistischer Denkart entspricht es, mit diesem Plan nicht nur dem Rosenanbauer, sondern dem gesamten Deutschen Gartenwesen zu helfen. Der Tag der Eröffnung der Rheinischen Rosenschau in Bad Kreuznach am 14. Heuert (Juli) gilt als günstig, mit der Rose als der Königin unter den Blumen für die Deutschen Blumen im allgemeinen und darüber hinaus für den Deutschen Garten und dadurch wiederum für den schwer um seine Existenz ringenden Deutschen Gärtner zu werben.

III. Diese Werbung im Rahmen der NS.-Volkswohlfahrt, in Verbindung mit dem Frauenwerk durch die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur ist bedeutsam in kultureller, bevölkerungspolitischer und berufsständischer Hinsicht.

1. **Kulturell:** Die Erziehung des Volks zur Blumen- und Pflanzenliebe, zu einem gesunden Gartenleben, bedeutet unzählige Freuden- und Kraftquellen erschließen und dem verstädterten Menschen wieder ein Ahnungsvermögen zu geben, daß jenseits der Steinwüsten Menschen auf kleiner und kleinster Scholle ringen, um Blumen und Pflanzen zu züchten, heranzuziehen und zu verkaufen. Mit diesem harten Tageskampf tragen die Gärtner dazu bei, Schönheit, Farbe und Freude in unser Leben zu tragen. Was wäre der Mensch ohne die Verbindung zur Natur? Draußen in der bäuerlichen Umgebung finden wir das dauernde Ringen und Schöpfen neuer **Kultur.** Drinnen in der Stadt bislang hierfür zumeist Nicht-Verstehen, Nicht-Miterlebnis und darum übersteigerte Zivilisation! — Niedergang.

2. **Bevölkerungspolitisch:** Gartenleben und Heimkultur gibt mit seinen Auswirkungen für Gesundheit und häusliches Glück die größte Garantie, die gerade unsere bevölkerungspolitischen Bestrebungen am dringendsten bedürfen. Der Arbeiter und Bewohner der Städte erhält durch die Verbindung zur lebenden Blume in Verbindung mit den entsprechenden Aufklärungen einen ersten Begriff von der hohen sittlichen Bedeutung der Gartenidee. Der Bauer und Bewohner des Landes lernt neue Werte in Blumen und Pflanzen kennen und wird verstehen, daß über jedem materiellen Wert der ideelle Wert steht. Alle Volksgenossen aber werden bei der Blume und darüber hinaus im Garten das Asyl für alle diejenigen entdecken, die den Steinwüsten entrinnen wollen, um draußen vor den Toren der Städte zu **siedeln!** Gerade in der heutigen Zeit, in der so viele Kräfte bemüht sind, die Flucht in die Stadt abzustoppen und den Weg zum Land zu öffnen, ist der Garten von außerordentlicher Bedeutung. Kleinwohnungen am Stadtrand — die von der Regierung nach jeder Richtung hin gefördert werden, um gesunde Grundlagen und gesunden Lebensraum für die Bevölkerungspolitik zu schaffen, sind ohne Garten nicht denkbar.

   Es hat aber keinen Zweck, Menschen, die seit Jahrzehnten, seit Generationen in der Stadt lebten, plötzlich einen Garten zu geben, mit dem sie nichts anzufangen wissen. Deshalb muß heute schon im großen die Schulung einsetzen, die zunächst damit beginnt, daß man das Bedürfnis nach Blume und Pflanze weckt, daß man darüber hinaus dem Volksgenossen die Feinheiten aus dem Blumen- und Pflanzenleben näherbringt. Gelingt es, unser Volk für den Garten und seine natürlichen Freuden und seine gesunde Arbeit darin zu gewinnen und zu erziehen, so fördern wir dadurch am besten die Bevölkerungspolitik unseres Führers! Die Blume soll uns beim Werbetag das Symbol sein! Sie soll gleichsam bei allen, die noch keinen Garten besitzen, die Sehnsucht danach wecken, sich einmal mit diesem Gedanken zu beschäftigen. Alle Völker der Geschichte, die gesund waren und zugleich auf hoher Kulturstufe standen, hatten auch eine hochentwickelte Gartenkultur.

3. **Berufsständisch:** Die Durchführung eines Blumentages im Rahmen der NSV. bedeutet eine Werbung für den seit Jahrzehnten notleidenden, heute fast erliegenden Gartenbau. Lehren wir unseren Volksgenossen wieder die Liebe zu deutschen Blumen und Pflanzen, dann werben wir für deutsche Gartenerzeugnisse; hierdurch wird dann auch außer der großen kulturellen und bevölkerungspolitischen Aufgabe auch dem Deutschen Gärtner und Blumenbinder geholfen werden.

   Diese allgemeine Beachtung, die dem Deutschen Gärtnerstand an diesem Ehrentag, dem „Tag der Deutschen Rose", geschenkt wird, muß den ganzen Berufsstand mit einem Schlag hochreißen, den Gärtner aus seiner furchtbaren Depression rütteln, in der er sich noch befindet, ihm Hoffnung und Zuversicht und neuen Arbeitsmut verleihen; gleichzeitig aber wird seine alte Widerstandskraft neu gestählt, damit er noch solange durchhalten kann, bis ihm durch die allgemeine Hebung und Besserung der Wirtschaftslage erleichterte Existenzmöglichkeiten geschaffen werden.

   Der Gartenbau leidet bittere Not!

4. **Träger in finanzieller Hinsicht** ist die NS.-Volkswohlfahrt, die durch ihre Organisation in Verbindung mit dem Frauenwerk für die Förderung dieser Gedanken eintritt und gleichzeitig für „Mutter und Kind" wirbt. Ueber eine Million junger Mädchen und Frauen werden am 14. und 15. Heuert (Juli) zwanzig Millionen Rosen auf der Straße, auf dem Weg zur Fabrik und in die Kontore, in den Häusern den Volksgenossen zum Kauf anbieten. Die Gartenbauvereine im Land werden Kundgebungen abhalten und eng mit den Gärtnern zusammenarbeiten, um Sommerfeste in Gärten und öffentlichen Anlagen zu veranstalten, Festzüge und Blumenschmuck überall herauszustellen. Alle Verbände und Organisationen werden von der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur zur Mitwirkung gebeten.

Hornung 1934. Clemens Müllerklein.

Kundgebung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur und ihrer Ortsgruppe Erfurt

Am 29. Wonnemond wurde von Herrn Reichsbauernführer Darré die erste Reichsnährstandschau in Erfurt eröffnet. Hunderttausende von Bauern sind aus dem ganzen Reich in Erfurt zusammengeströmt, um sich neue Anregungen zu holen, um ihre Leistungen zur Schau zu stellen und dadurch die notwendige Anerkennung für Deutsche Bauernarbeit zu erhalten.

Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur nahm diese Gelegenheit wahr und veranstaltete mit ihrer Ortsgruppe Erfurt am Spätnachmittag im Reichshallentheater (Vogelsgarten) eine **Kundgebung**, zu der Herr Reichsbauernführer Reichsminister R. Walther Darré persönlich erschien, um mit seinem gesamten Stab, vielen Mitgliedern des Reichsbauernrates, Landesbauernführern, Vertretern der Ministerien und Dienststellen Berlins und den gesamten städtischen Vertretern von Erfurt die Bedeutung Deutscher Gartenkultur zu betonen.

Der Leiter der Ortsgruppe Erfurt der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur, Gartendirektor Multhaupt, hatte in unendlicher Mühe und mit einem Zeit- und Kräfteaufwand ohnegleichen, sowie mit künstlerischem Verständnis den Festsaal und die Zuführung zum Vogelsgarten meisterhaft mit Blumen und Pflanzen ausgeschmückt. Das leuchtende Rot von fast zehntausend Geranien, das zarte Grün des Spargelkrauts, weiße Pfingstrosen und das schwere, duftende Grün aus den Fichtenwäldern war hier in prachtvoller Wirkung zusammengefügt, so daß auch der unserer Arbeit Fernstehende schon beim Betreten des Saales in die Stimmung kam, die ihn für unsere gartenkulturellen Bestrebungen begeistern muß. Unter der Leitung von Generalmusikdirektor Franz Jung spielte das Städtische Orchester die Ouvertüre zur Oper „Euryanthe“ von C. M. von Weber. Präsident Joh. Boettner d. J. eröffnete die Kundgebung und dankte dem Reichsbauernführer für sein Erscheinen. Er dankte der Stadtverwaltung und besonders dem Stadtgartenamt für die tatkräftige Hilfe bei den Vorbereitungen. Herr Präsident Boettner gab einen kurzen Ueberblick über die Aufgaben der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur. Hierauf begrüßte der Oberbürgermeister der Stadt Erfurt Th. Pichier die Ehrengäste und überaus zahlreich erschienenen Besucher. Den Hauptvortrag hielt Herr Professor Dr. Ebert, Berlin.

Gartenkultur ist die Brücke zwischen Land- und Stadtkultur

Von Professor Dr. Ebert-Berlin

Hart war von jeher, durch nordisches Klima bedingt, die Arbeit des nordischen Bauernmenschen in der Natur, und dieser Kampf führte ebenso zwangsläufig zu scharfer Beobachtung und zum Erkennen seiner Umgebung, wie die alljährlichen Wunder des Werdens, Blühens und Vergehens im Wechsel der Jahreszeiten, die der Süden nicht kennt, seine Seele erfaßte. Aus beiden erwuchs jene Naturverbundenheit und auch religiöse Einstellung zur Natur, die für die germanischen Völker charakteristisch ist, die wohl zeitweilig verschüttet werden konnte, aber schließlich doch immer wieder auch dort durchbrach und durchbricht, wo durch äußere Umstände die unmittelbare Verbindung mit dem Boden verloren ging. Sie spiegelt sich als Regung unterbewußter Erinnerung wider, wenn auch Stadtkinder zutiefst gepackt werden von dem Märchen der Blumenelfen und Baumwesen und in ihrem Jauchzen, wenn sie draußen blühende Felder sehen und sich aus dem Vollen heraus Kränze für's Haar flechten dürfen.

Der Film vom „Blut und Boden“, den der Reichsbauernführer auch für den Städter herstellen ließ, hat eine besonders dramatische Stelle dort, wo der Sohn des von Haus und Hof vertriebenen Bauern am Abfallplatz auf dem engen Hinterhofe der Mietskaserne eine halb verdorrte und abgeblühte Blume findet und sie tiefbeglückt der Mutter in die kahle Stube bringt. Urmächtig weckt die Blume die Erinnerung an den Garten, an Haus, an den Hof, sie verkörpert in sich lebendig gewordene Sehnsucht nach dem eigenen Boden. Sie ist ein Stückchen Heimat geworden.

Liegt nicht die gleiche Sehnsucht keimhaft verborgen in der innigen Liebe zur Blume und in ihrer Pflege am Fenster des armen Mansardenstübchens oder auf dem Fensterbrett des ärmsten Häuslers im Dorfe? Sind nicht die fast überreich blühenden „Balkongärten“ an den hohen, sonst so häßlich nüchtern gebauten Mietskasernen gerade der armen Stadtviertel Zeugen jener unbewußten Erinnerung an die frühere Heimat, von der vielleicht die Großmutter noch zu erzählen vermag? Wie oft hört man — und leider selbst aus bäuerlich-landwirtschaftlichem Munde — das harte Wort „Blumen sind Luxus“. Jawohl, sie sind Luxus für den, der nur materialistisch zu denken vermag, oder vielleicht auch für den, der sie nicht zu kaufen braucht, weil er sie draußen auf dem eignen Besitz in überreicher Fülle hat und nicht weiß, um wieviel reicher er ist als der Städter in seiner Asphalt- und Steinwüste. Ich wünschte, ich könnte jeden Bauern, der diesen Spruch tut, für längere Zeit in die Großstadt versetzen, in die er den Acker mit seinen wogenden Feldern nicht mit hineinnehmen kann. Ich glaube, er würde bald begreifen, warum gerade in unseren einfacheren und deshalb meist seelisch unverdorbenen Arbeiter- und Mittelstandsschichten, auch in Zeiten härtester wirtschaftlicher Not, gerade die Blumen als Strauß gebunden oder lieber noch im Topfe als das immer Freude spendende Geschenk bei allen Familienfeiern gewählt wurden. Blumen sind nicht Luxus, sondern die Art, wie sie gegeben und empfangen werden, verrät, ob noch jene tiefen Gemütswerte vorhanden sind, die wir brauchen, um ein im Materialismus versinkendes Volk packen und wieder zur Höhe emporheben zu können. Seht Euch morgens in den Großstädten das Treiben bei den Blumen-Straßenhändlern an, wo sich fast täglich die Mädchen, die in Kontoren und Fabriken arbeiten, für wenige Groschen ein Sträußchen holen, um in der Eintönigkeit der wesensfremden Arbeit ein wenig Sonne widerstrahlen zu lassen, und Ihr werdet Verständnis dafür finden, daß die Arbeitsfront in ihrem Werk „Kraft durch Freude“ auch die Ergänzungslosung „Freude durch Blumen“ herausgab, mit ihrer Aufforderung, Büro- und Fabrikräume draußen und drinnen mit Blumen zu schmücken.

Wie trostlos wären unsre Städte ohne ihre Grünflächen oder ohne Blumenschmuck an den Häusern. Was wäre Berlin ohne den Tiergarten, was wäre Potsdam und Sanssouci ohne die herrlichen Parkanlagen? Und was ist aus Köln geworden, seitdem die schöpferische Hand des Gartengestalters mit den Schätzen Deutschen Gärtnerfleißes aus den niedergelegten Festungsanlagen jene wundervollen Gartenanlagen schuf! Blumenkultur — Gartenkultur ist eben ein Teilstück Deutscher Kultur überhaupt.

Draußen auf dem Land aber war die Erkenntnis, daß Gartenkultur ein unentbehrliches Stück Deutscher Kultur überhaupt ist, leider in weitem Umfang verloren gegangen, als der Bauer zum Landwirt, zum Farmer wurde, und auch den Garten umbrach, um daraus Nutzflächen zu schaffen, als die großen Güter begannen ihre Gutsgärtnereien auf Erwerbsgärtnereien umzustellen, als die Bäuerin Arbeitsmaschine wurde und den Garten, soweit er nicht dem Gemüsebau zu Verkaufszwecken diente, nur noch als willkommenen Unterbringungsplatz für die sonst schwerer zu behütende Kinderschar empfand, und als rücksichtslos die herrlichen Baumriesen im Hof, auf dem Dorfanger und am Dorfeingang, um des Holzwertes willen geschlagen wurden. Wir wollen nicht in jedem Falle hart urteilen; denn noch steht uns die entsetzliche Bauernnot der letzten Jahre vor Augen, aber wir müssen darauf hinweisen, daß aus materialistischem Geist heraus mehr zerschlagen wurde, als notwendig war oder auch nur hinreichenden, materiellen Gegenwert brachte. Wir müssen uns darüber klar sein, daß die Aufgabe, wieder eine allgemeine ländliche Kultur zu schaffen, im vollen Umfang vor uns liegt und daß diese Aufgabe auch die Schaffung einer bodenständigen, *landständigen* Gartenkultur mit umschließt.

Dankbar dürfen wir dabei auch in diesem Fall dem alten, insbesondere niedersächsischen Erbbauerngeschlechtern sein, daß sie uns wenigstens zum Teil noch Zeugen alter Deutscher Bauerngartenkultur erhalten haben, so wie erfreulicherweise auch heute noch alte Herrensitze in Mitteldeutschland und im Osten vorhanden sind, die nicht nur die von den Vätern angelegten wundervollen Baumbestände ihrer Parkanlagen mit der Axt verschont, sondern auch aus eigner Verbundenheit mit der Landschaft in pfleglichem Schaffen erhalten und ausgebaut haben. Freilich ist die Zahl derer, die sich an die Spitze gartenkultureller oder pflanzenkundlicher Bestrebungen stellten, wie ein Freiherr von Solemacher im Rheinland oder ein Graf Schwerin, als der kürzlich verstorbene Führer der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, kaum noch zu finden.

Mit voller Absicht wurde vorhin betont, daß es sich darum handelt, eine „ländliche, landständige Gartenkultur" wieder ins Leben zu rufen. „Gartenkultur" ist die verbindende „Brücke zwischen Stadt- und Landkultur", aber sie ruht auf einem Stadt- und auf einem Landpfeiler, deren jeder auf seinem Grunde steht. Es ist notwendig, sich hierüber Klarheit zu schaffen; denn auch die Deutsche Gartengestaltung war drauf und dran, unter dem Einfluß nicht bodenständiger, daher wesensfremder, unrassischer Elemente auf eine völlig schiefe Bahn gedrängt zu werden. Sie wurde unter zu starkem Einfluß der „Architekten" zur „Gartenarchitektur", bei der auch der Garten ein Bauelement wurde, das nur den Rahmen zu bilden hatte für die Gebäude, die auf dem Grundstück erstellt wurden. Gartengestaltung als Glied Deutscher Gartenkultur muß aber wie jede Kultur zum Menschen in Beziehung stehen, aus seinen kulturellen Bedürfnissen herauswachsen. Deshalb bekämpfen wir auch den Begriff „Gartenarchitektur" und „Gartenarchitekt" genau wie den innerlich sinnlosen Titel „Gartenbautechniker", der sich folgerichtig, wie zum Teil tatsächlich geschehen, zum „Gartenbauingenieur" entwickeln muß. Bewußt haben wir die Begriffe „Gartengestaltung" und „Landschaftsgestalter" wieder aufgegriffen, die mein früherer Lehrer, der von vielen Seiten früher verspottete, in Wirklichkeit aber aus tiefem Deutschen Kulturempfinden heraus denkende und schaffende Deutsche Gartenkünstler und -gestalter Willi Lange schuf, dessen 70. Geburtstag wir vor wenigen Tagen in erhebender Feier begehen konnten. Weil nun die Gartengestaltung als kulturelles Element vom Menschen auszugehen hat, muß sie in der Stadt und demnach für den Städter eine andere Form erhalten, als auf dem Land für den Erbhofbauern. In dem Aufruf, mit dem sich die Unterabteilung „Garten" des Reichsnährstandes auf Anregung unsrer Gesellschaft für Gartenkultur und in Uebereinstimmung mit dem Reichshauptabteilungsleiter II, Freiherrn von Kanne, an die Gartengestalter wandte, sich den Erbbauern zur Verfügung zu stellen und aus der derzeitigen Idee des Erbhofes heraus ihre Gärten gestalten zu helfen, ist auf diesen Unterschied wohlweislich hingewiesen und auch darauf, daß man früher mit vollem Recht den bäuerlichen Garten als einen „nützlichen Ziergarten" ansprach. Zu der bewußt wieder aufgenommenen Pflege uralten bäuerlichen Brauchtums, zu der der Reichsbauernführer Walter Darré den Impuls gab, gehört auch die Pflanzung bodenständiger, schönblühender Gewürz-, Heil- und Duftkräuter, wie sie in alten Zeiten schon die Bäuerin verwandte. Es gehören in den Bauerngarten jene Blumen, denen uraltes Bauernweistum besondre Deutung gibt, die zu bäuerlichen Festen in innerer Beziehung stehen und die zum Landschaftsbild mit seiner Flora gehören, in dem der bodenständige Bauernhof liegt.

Die Auswahl der Bäume wird in gleicher Weise auf die Landschaft Rücksicht nehmen müssen, ohne daß man dabei ängstlich den Kreis zu enge zieht; den auch unter den fremdländischen Gehölzen haben wir Arten und Sorten, die sich je nach der Umwelt und der Größe des Gartens oder Parkes als schönheitssteigernde Schätze eingliedern lassen.

Es geht noch um mehr in der Gegenwart. Selten hat ein Geschlecht von Gartengestaltern solche Gelegenheit, sein Können und seine besondere Aufgabe zu beweisen, wie die heutige. Das wunderbare Werk des Führers, die Reichsautobahnen, zwingt unsre Gartengestalter zum Wettkampf anzutreten. Ungeheure Eingriffe in das Deutsche Landschaftsbild und damit auch mittelbar in die Landkultur sind mit ihm verbunden. Denkt daran, wie grausam rücksichtslos sich die Eisenbahnen in das Land hineinfraßen und ihr stählernes Gerippe in die Landschaft preßten. Der Befehl unsres Führers aber lautete, dafür Sorge zu tragen, daß durch die Autobahnen das Landschaftsbild nicht zerstört, sondern daß unter Berücksichtigung aller Erfordernisse, die sich aus dem Zweck der Aufgabe ergeben, nicht nur eine vollkommene Einpassung in die Landschaft erfolgen soll, sondern eine Steigerung ihrer Schönheitswerte. Das kann nur dann vollkommen geschehen, wenn sich auch die Umgebung, die Dörfer und Höfe, die Wälder und Auen allmählich in die Gesamtplanung einfügen, oder umgekehrt, wenn die Gartengestalter, die auf den Höfen, in den Dörfern und Städten schaffen werden, die von diesen Autobahnen berührt werden, die harmonische Verbindung zu finden wissen. Gelingt diese Aufgabe, dann wird die Forderung erfüllt, die ich schon bei der ersten öffentlichen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur aufstellte:

„Nennt man die Erde den Garten Gottes, dann soll Deutschland der Garten des Deutschen Volkes werden." Deshalb, Deutsche Gartengestalter, an die Front!

Wir wollen aber noch unter einem andren Gesichtspunkt unser Thema, daß die Gartenkultur die Brücke zwischen Stadt- und Landkultur ist, beleuchten: Der Reichsbauernführer hat als den einen Grundgedanken seiner ganzen Aufbauarbeit herausgestellt, daß das Bauerntum der Blutquell des Deutschen Volkes sei und daß sich hieraus die Rechte, aber auch die Pflichten des Deutschen Bauerntums ergeben.

Der Quell bleibt aber nicht Quell, sondern wird zum Strom, der das ganze Volk erfaßt, also auch den Teil des Volkes, der in den Städten sitzt. Uebereifrige glaubten fast, die Städte nun verdammen zu müssen, weil sie Zehrer Deutschen Blutes sind. Stadt und Land sind beide vorhanden, sie bedürfen sich gegenseitig, sie ergänzen einander. Ist es Aufgabe des Bauerntums, den Blutquell nicht austrocknen zu lassen, so ist es Aufgabe der Städter, das Versickern des Blutstromes möglichst aufzuhalten. Das ist aber nur möglich, wenn insbesondre Mutter und Kind in den Städten zu gesundren Lebensformen gebracht werden, als es heute der Fall ist. Unter diesem Gesichtspunkt ist einmal die Frage des öffentlichen Grünwesens zu betrachten und zum andern die Frage der Kleingarten- und Kleinsiedlungsbewegung. Da es aus vielerlei Gründen nie möglich sein wird, allen Volksgenossen in den Städten ein Stück Deutschen Bodens anvertrauen zu können, bleiben für sie die mancherlei Formen öffentlicher Anlagen die einzigen Quellen nicht nur der Erholung und Gesundheitspflege, sondern auch kulturellen Lebens und Erlebens. Ich denke hier nicht so sehr an die nach baulichen Grundsätzen erstellten reinen Schmuckanlagen, als an jene Freiflächen, die, von Gartenkünstlerhand gestaltet, den schönsten Rahmen für die Neubelebung edlen geselligen Lebens abzugeben vermögen.

Erfreulich ist dabei festzustellen, daß die Bestrebungen, die öffentlichen Anlagen mit den köstlichen Schätzen unsrer Stauden, Sommerblumen und Blütensträucher zu beleben, erfolgreich waren. Im Gegensatz zu den anfänglichen Sorgen, daß dadurch der Blumenraub gefördert würde, hat dieses Vorgehen das Gefühl des Gemeinschaftsbesitzes gestärkt. Um so bedauerlicher ist es, daß leider eine große Zahl von Städten die gewiß notwendige Sparsamkeit allzu stark auf den Etat der Gartenverwaltung ausdehnten. Hier für die notwendige Aufklärung zu sorgen, daß auch Gartenkultur in öffentlicher Hand keineswegs als Luxus anzusehen ist, muß eine der vornehmsten Aufgaben aller Freunde Deutscher Gartenkultur sein. Aus gleichem Grund müssen wir dafür eintreten, daß ein Gartengestalter an leitender und verantwortlicher Stelle in den Gemeinden bleibt, und daß sich nicht die Uebung durchsetzt, die leider schon begonnen hat, nämlich das öffentliche Grünwesen entscheidend den Bauämtern zu unterstellen. In die Hand der leitenden Gartengestalter gehört auch die entscheidende Führung und Verwaltung des städtischen Kleingarten- und Kleinsiedlungswesens. Seine planmäßige Einbeziehung in die Grüngürtel, die der Auflockerung der Städte dienen, ist ja noch stärker zu fordern, als bisher schon geschehen. Die unbändige, angeborne Sehnsucht des Deutschen Menschen zum Boden und zur Natur, wie es im Garten verkörpert ist, ließ trotz mannigfaltiger Widerstände jene nach dem Leipziger Arzt benannte starke Schrebergartenbewegung sich durchsetzen, die heute — im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler gesammelt — über eine Million Volksgenossen als Anhänger hat.

Das Vorherrschen rein baulicher Gesichtspunkte muß deshalb auch zurückgestellt werden hinter das Hauptziel, daß Kleingarten- und Kleinsiedlungsbewegung der Verbindung des städtischen Menschen mit dem Boden zu dienen haben. Nicht das Haus ist die Hauptsache, sondern das Schaffenkönnen an Boden und Pflanzen. — Im Garten verwächst der Städter wieder mit der Heimat. — Aus dem Schaffen an Boden und Pflanzen wächst das Verständnis für die Arbeit des Bauern. Vom Garten aus und nicht vom Hause her wird die seelisch verbindende Brücke geschlagen vom Land zur Stadt, von der Stadt zum Land.

Und deshalb muß der Gartengestalter auch im Kleingartenamt der Stadt die Führung haben; denn es gilt ja, nicht nur Neues zu gestalten, sondern das Geschaffene mit den Menschen, die in ihm schaffen, so zu betreuen, daß mit der Freude am Schaffen auch die Steigerung des Arbeitserfolges einsetzt und sich jenes gartenkulturelle Leben auch im kleinsten Pachtgarten entwickelt, das die Wohlhabenderen in ihren eignen Gärten schon in früheren Zeiten vor den Toren der Städte in vorbildlicher Weise zu pflegen verstanden. Man denke nur an Goethes Zeiten.

Hier liegt auch die große Aufgabe des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler. Er muß deshalb auch Sorge tragen, daß seine Unterführer nicht zu stark in den Fehler verfallen, diese wundervolle Bewegung in die Zwangsjacke des Nützlichkeitsprinzips zu zwängen, sie zu einer ausschließlich wirtschaftlichen zu machen und die Freude an der Blumenpflege totzuschlagen. Es kommt nicht in erster Linie darauf an, was man anbaut, sondern auf die seelische Einstellung des Menschen zum Schaffen im Garten, am Boden und an der Pflanze und damit zum gemeinsamen Erleben mit dem Bauern.

Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur will, ihrer Aufgabe entsprechend, mithelfen, die Brücke zwischen Stadt und Land aufzubauen. In ihren drei Säulen vereinigen sich alle Organisationen, die sich der Pflege des Stadt- und Landschaftsbildes, der Blumenpflege im Heim, der Pflanzenpflege im Garten oder dem Studium einzelner Zierpflanzenarten oder Gruppen von solchen widmen. Enge Beziehungen pflegt sie zum Kampfbund für Deutsche

Kultur und ist angeknüpft zum Reichsbund für Volkstum und Heimat, um ihre kulturellen Bestrebungen mit den großen Zielen nationalsozialistischen Kulturwillens in Einklang zu halten. Besonders eng ist aber naturgemäß ihre Verbindung mit dem Reichsnährstand; denn hier ist auch der gesamte vielgestaltige Erwerbsgartenbau bis zu den Gartenausführenden und Gartengestaltern hin verankert, ohne dessen Leistungen Gartenkultur zu schaffen unmöglich wäre. Daß dieses Zusammenarbeiten beiden Teilen zugute kommt, ist eine Selbstverständlichkeit, und wir danken deshalb auch heute der Führung des Reichsnährstandes, daß sie die Landesbauernschaften angewiesen hat, die Arbeiten des Gartenbaues und unsrer Gesellschaft in jeder Weise zu fördern. Daß wir heute zudem den Herrn Reichsbauernführer mit seinem Stab und die Mitglieder seines Reichsbauernrates bei uns begrüßen dürfen, unterstreicht diesen Willen. Den Beweis dafür, daß diese Zusammenarbeit nicht nur nützlich ist, sondern durchaus bereit ist, sich in den Dienst am Volksganzen zu stellen, hoffen wir am 14. und 15. Heumond (Juli) vor aller Oeffentlichkeit antreten zu können, wenn wir das gesamte Volk zum „Tag der Deutschen Rose" im Dienst der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt aufrufen. Es ist mir eine besondre Freude, mitteilen zu können, daß heute dieser Tag der Deutschen Rose von den zuständigen Stellen der NSDAP. genehmigt ist. Millionen von Deutschen Gärtnern gezogener Rosen werden dabei an die Stelle der bisher verwendeten künstlichen Blumen treten und wir hoffen, daß sich um diesen Tag der Deutschen Rose Blumenfeste ranken werden, als äußeres Zeichen dafür, daß sich eine zu neuem Leben erwachte Deutsche Gartenkultur, von Stadt und Land getragen, aufmacht, um das ganze Deutsche Volk zu durchdringen.

Wird Deutschland der Garten des Deutschen Volkes, dann soll dieses Volk auch lernen, in diesem Garten den glücklichen Rahmen seines kulturellen Lebens zu finden.

Heil unserm Führer Adolf Hitler!

Nach diesem begeistert aufgenommenen Festvortrag erklang das Meistersinger-Vorspiel von Richard Wagner und vertiefte das Gehörte, so daß aus der Veranstaltung ein Erlebnis wurde. Kurz und bündig schloß Präsident Boettner die Kundgebung. Ein begeistertes Hoch auf den Führer – als Gelöbnis das Horst-Wessel-Lied.

Jeder Besucher der Kundgebung erhielt Blumen; die Herren wurden mit einer Knopflochblume geschmückt; alle Damen erhielten Blumensträuße. Herr Reichsbauernführer R. Walter Darré und Frau Darré erhielten prachtvolle Nelkengebinde. Durch Lautsprecher wurde einer großen begeisterten Schar von Gartenfreunden, die im überfüllten Reichshallentheater keinen Platz mehr fanden, die Kundgebung übertragen. Die Kundgebung reihte sich glücklich den übrigen Veranstaltungen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur an und soll Ansporn werden für alle Städte im Reich, dafür zu sorgen, daß die gesamte Volksgemeinschaft Anteil habe an den gartenkulturellen Bestrebungen unserer Zeit.

Clemens Müllerklein.

Die Veranstaltungen des Jahres

Die „Rheinische Rosenschau" wird am 14. Juli 1934 in Bad Kreuznach unter Führung des Vereins Deutscher Rosenfreunde und der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur eröffnet. Die künstlerische Leitung wurde Herrn Franz Kolbrand-Freising übertragen.

Der Gartenbauverein Coburg, Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur, ladet zu einer Gartenschau ein.

Die „Jahresschau Garten und Heim", die im Rahmen der Deutschen Siedlungsausstellung in München-Rahmersdorf durchgeführt wird, wird zugleich mit der Ausstellung „Die Straße" am 9. Juni 1934, vormittags 10 Uhr, eröffnet.

Die „Sommerblumenschau am Kaiserdamm", Berlin, wird am 28. Juli 1934 eröffnet. Die Arbeiten schreiten unter der künstlerischen Leitung von Gartendirektor Gustav Allinger rüstig vorwärts.

Die „Deutsche Dendrologische Gesellschaft" tagt im August in Magdeburg. Im Anschluß daran findet die diesjährige Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst in Königsberg statt.

Die Deutsche Kakteengesellschaft

D.K.G.

Die Jahres-Hauptversammlung der D.K.G. findet vom 13.–16. Juli 1934 in Kiel statt. Verbunden damit ist eine Sukkulentenausstellung: „Tausend Arten Fettpflanzen". Anmeldungen zur Teilnahme an der Hauptversammlung für die Zeit vom 14.–16. Juli in Kiel sind bis zum 1. Juli zu richten an die Geschäftsstelle: Herrn Garteninspektor H. Jacobsen, Kiel, Schwanenweg 13

Verein Deutscher Rosenfreunde

V.D.R.

•

Die Stadt Uetersen feiert am 23. Juni ihre 700-Jahrfeier; die Rosenschau verspricht ein Ereignis zu werden.

•

Verbunden mit Schnitt-Rosenschau findet in Uetersen die Tagung des „Vereins Deutscher Rosenfreunde" statt.

Die Deutsche Dahliengesellschaft

D.Da.G.

wird ihre Tagung in den Septembertagen in München abhalten.

Dort wurde in der „Jahresschau Garten und Heim" die Dahlienschau vorbereitet; es findet außerdem eine Dahlienschnittblumen-Ausstellung statt.

Nähere Einladung folgt.

Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur e. V.

Berlin NW 40, Schliessenufer 21

Bericht über die Arbeit des Monats Juli 1934

Gartenbau im Dienst Deutscher Stadtkultur

Vortrag von Prof. Dr. Ebert, Präsident der Deutschen Gartenbaugesellschaft u. Leiter der Abtlg. 2 der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur am 1.7.34 in Frankfurt-M

Aus Anlaß der Gründung der Gruppe Frankfurt am Main der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur fand am 1. 7. im Großen Saal des Palmengartens eine große feierliche Kundgebung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur statt. Die Gruppe Frankfurt/Main und Umgebung trat damit zum erstenmal mit einer Veranstaltung vor die Oeffentlichkeit.

Dem Sinn der Feier entsprechend war der Saal würdig mit Blumen und Grün ausgeschmückt. Ein Farbenmeer von Hortensien und Astilben, umrahmt von Birkengrün, schmückte in natürlich bewegtem Aufbau die Bühne mit dem Rednerpult. Der Saal selbst war durch eine weinrote Tuchbespannung räumlich stark und glücklich betont, und die mit grünem Rupfen und Eichenlaub flächig gestaltete Brüstung der Galerie rundete das Gesamtbild in ruhiger Schlichtheit ab. Girlanden aus Eichenlaub, zum Teil mit rosafarbenen Rosen besteckt, und Ständer mit mächtigen Nephrolepis-Farnen trugen zur ornamentalen Schmückung des Raumes bei. Mannshohe Blumensträuße auf erhöhtem Standpunkt zeugten von der tiefen Bedeutung der Veranstaltung. Eine mächtige Hakenkreuzfahne hing hoch über den Köpfen der Teilnehmer mitten im Saal als Symbol echter Volksgemeinschaft im neuen Deutschland. Eine Lautsprecheranlage sorgte für die Uebertragung der Feier auf die Terrassen und in den Garten.

Die Versammlung bestand aus etwa 900 bis 1000 Volksgenossen aller Bevölkerungsschichten Frankfurts und des Gaues Hessen-Nassau. Zahlreiche große Städte Deutschlands hatten ihre Vertreter entsandt, um die richtungweisenden Ausführungen von Prof. Dr. Ebert zu hören.

Das Orchester des Palmengartens unter Leitung von Kapellmeister Limpert spielte als Einleitung zur Kundgebung die Ouvertüre zur Oper „Oberon" von C. M. v. Weber. An Stelle des leider verhinderten Bürgermeisters von Frankfurt/Main, Herrn Lindner, eröffnete und begrüßte Stadtrat Bickendorf im Namen der Stadt die Versammlung. In seiner Begrüßungsansprache hob er die Bedeutung von Frankfurt/M. als uralte Pflegestätte deutscher Kultur hervor. Eingebettet in die grüne Landschaft, biete die Stadt mit ihren vielen Grünanlagen das Bild echter Verbundenheit mit Scholle und Heimat. Er begrüße deshalb auch aus vollem Herzen die Gründung der Gruppe Frankfurt/M. und Umgebung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur in der Erkenntnis, daß Gartenkultur in der Stadt eine Lebensnotwendigkeit sei. Die Stadtverwaltung werde zur Unterstützug der Gesellschaft tun, was im Bereich ihrer Möglichkeiten liege und erwarte von allen Pflanzen- und Gartenliebhabervereinigungen den Zusammenschluß in dieser Dachorganisation. Unter Ausschluß zersplitternder Einzelbestrebungen, unter dem nationalsozialistischen Gesichtspunkt der Totalität und der Volksgemeinschaft müsse durch die Zusammenarbeit aller, unter möglichster Wahrung des Eigenlebens der einzelnen Vereine, dem Gedanken deutscher Gartenkultur hiermit neue und weitreichende Stoßkraft verliehen werden. Keine andre Stadt in Deutschland könne einen solchen Palmengarten aufweisen, der durch die Art seiner in ihm geleisteten Arbeit geeignet sei, befruchtend die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur zu unterstützen

Für das weitere Wirken der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur sei es symbolisch, daß sie ihr erstes Auftreten in Frankfurt/M. in den Palmengarten gelegt habe. Frankfurt erhebe den Anspruch darauf, auch zu den deutschen Blumenstädten gezählt zu werden. Jetzt um so mehr, da man die Hoffnung haben könne, daß durch das Wirken der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur die kulturelle Naturverbundenheit des Frankfurters im weitesten Maß gefördert werde.

Nach den einführenden Worten des Vertreters der Stadt überbrachte Prof. Dr. Ebert-Berlin zunächst die Grüße des Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur, Pg. Joh. Boettner-Frankfurt (Oder), und führte dann folgendes aus:

Die Stadt Frankfurt (Main) hat sich von jeher dadurch ausgezeichnet, daß sie in ihren Mauern dem Gartenwesen in seinen mancherlei Formen große Förderung angedeihen ließ. Nennt man Frankfurt in den Kreisen, die der Gartenidee nahestehen, so steht vor aller Augen als Symbol der „Palmengarten". So ist es auch begreiflich, daß Frankfurt (Main) die erste G r o ß stadt ist, in deren Mauern die erste Ortsgruppe der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur entstand unter Zusammenfassung und freudiger Mitarbeit aller Vereinigungen, die irgendwie bestrebt sind, das öffentliche und private Gartenleben, die Pflege der Blumen in Heim und Garten, zu fördern. Es wäre dabei undenkbar gewesen, daß man etwa nicht den „Palmengarten" für den offiziellen Gründungsakt ausersehen hätte. Mir ist es eine besondere Ehre und Freude, daß ich nun an diesem Ort bei diesem ersten öffentlichen Inerscheinungtreten der jungen Gruppe jene Gedankengänge nach der Stadtseite hin vertiefen darf, die ich kürzlich in der Gründungsstadt der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur, in Erfurt, gelegentlich der ersten Reichsnährstandschau in Gegenwart des Herrn Reichsbauernführers, seines Stabes und der Spitzen der Landesbauernschaften darlegen konnte unter dem Thema: „Gartenkultur ist die Brücke zwischen Stadt- und Landkultur."

Heute und hier gilt es nun aufzuweisen, wie und in welcher Form der Gartenbau berufen ist, sich in den Dienst der deutschen Stadtkultur zu stellen. Ja, ich wage sogar vorweg zu behaupten, daß **echte deutsche Stadtkultur ohne Einbeziehung des Gartenbaues undenkbar ist.**

Diese Behauptung setzt allerdings voraus, daß wir den B e g r i f f „K u l t u r" g a r n i c h t s c h a r f g e n u g v o n d e m d e r „Z i v i l i s a t i o n" t r e n n e n. Der Begriff „Zivilisation" ist vom lateinischen civis = Bürger einer Stadt abgeleitet. Er umfaßt also zunächst alle jene Elemente, die die Grundlage zu einem geordneten städtisch-bürgerlichen Zusammenleben abgeben. „Zivilisation" ist also Regelung der äußeren Form des Zusammenlebens der Menschen, und wenn es später üblich wurde, den Begriff „Zivilisation" = „Gesittung" = „Bildung" zu setzen, so dürfen wir uns nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß es sich auch dabei nur um äußere Formen handelte. In dem Maße aber, in dem die Wertschätzung dieser Aeußerlichkeiten, insbesondere unter dem Einfluß der materialistischen Strömungen des letzten Jahrhunderts übersteigert wurde, entfernte sich die Zivilisation immer stärker von wahrer Kultur und führte den Menschen zwangsläufig zum sog. Internationalismus, der in vielem ja nichts anderes ist als ein, ich möchte sagen, Inter-Zivilisationalismus, indem nämlich die äußeren Einrichtungen, mit denen man sich umgeben kann, fast überall hergestellt und die äußeren Formen des Sichbewegens und Auftretens allmählich von jedem Menschen erlernt werden können. Typische Beispiele hierfür sind die Hotels in allen Erdteilen und Ländern und die Formen der sogenannten „gesellschaftlichen" Festlichkeiten, zum mindesten bei allen Völkern der weißen Rasse in den Städten bzw. dort, wo die sogenannte europäische Zivilisation vorherrscht. Zivilisation ist also durchaus nicht, wie es manche Kreise gern wahrhaben möchten, die vollendete und wahre, alle Seiten des inneren und äußeren Menschen umfassende „Bildung". Wäre sie es, dann würde sie nicht zu einer Entfremdung des Städters zum Bauern geführt haben, wäre sie wahre „Kultur", dann hätte sie nie vergessen dürfen, daß alle „Kultur" vom bodenständigen Bauerntum herkommt, wobei darauf hinzuweisen ist, daß der B e g r i f f „B a u e r" im Sinne der Darréschen Prägung auf eine geistige Haltung hindeutet, während der Begriff „Landwirt" wirtschaftlich-materielle Grundlagen hat. Das Wort „Kultur" deutet in seinem Ursprung ja auf bäuerliche Tätigkeiten hin, nämlich auf die Pflege und Vervollkommnung des Bodens, der Pflanzen und der Tiere durch den Menschen, also durch den Bauern. In diesem Sinn verwenden wir auch heute noch das Wort „kultivieren".

Die Anwendung des Begriffs „Kultur" auf den Menschen bezieht sich im Gegensatz zu dem Begriff „Zivilisation" ausschließlich auf die geistige Haltung des Menschen. Sie erfaßt den inneren Menschen und fragt nicht, wes Standes er sei, und es ist bezeichnend, daß man in diesem Zusammenhang und in diesem Sinne nie von internationaler Kultur sprechen kann. „Kultur" steht der „Zivilisation" etwa so gegenüber, wie der „Bauer" dem „Farmer". Kultur ist, wie der Bauer, unbedingt bodenständig. Sie ist untrennbar von jenen Elementen, die in dem vom Führer Adolf Hitler und verstärkt vom Reichsbauernführer, R. Walther Darré, vorangestellten Doppelbegriff „Blut und Boden" verankert sind. **Echte Kultur muß also immer etwas Boden-, Volks- und Rasse-eigenes sein und wird in ihrer Eigenart nie international, sondern nur bei jenen Völkern Widerhall und Verständnis finden, wo blutsmäßige, also rassemäßige Bindungen bestehen.** Auch die echte Stadtkultur gelangte nur dort zur höchsten Entwicklung, wo sie, an Blut und Boden des Volkes gebunden, bodenständig blieb und die in den Städten gegebenen und notwendigen zivilisatorischen Einrichtungen dienende Träger, aber nicht Herrscher waren. Gerade das deutsche Kulturleben mit seinen vielen stammesbedingten Eigenarten gibt uns hierfür ein hervorragendes Bild.

Sind wir uns über diese Zusammenhänge klar, dann erkennen wir auch, warum zwangsläufig jeder Träger echten unverdorbenen Blutes deutscher Rasse bewußt oder unbewußt immer wieder zur Scholle drängt, und wenn ihm diese Möglichkeit auch in Gestalt eines Gartens nicht geboten werden kann, sich wenigstens mit Pflanzen und Tieren umgibt, die ihm, wenn auch vielleicht unbewußt, Symbole seiner Sehnsucht sind. In der geistigen Einstellung zum Tier und zur Pflanze im Garten und Heim erkennt man auch wieder deutlich den Unterschied zwischen Zivilisation und Kultur.

Das Mütterchen, das im engen Mansardenstübchen seine Blumen hegt und pflegt, zeigt in seiner geistigen Haltung Kultur, während jener, der sich mit kostbaren Pflanzenschätzen umgibt, nur, um sich selbst den vornehmen Rahmen zu geben, aber achtlos die Blumen am Wege zertritt, jeden Hauch von Kultur vermissen läßt.

Kultur und Schaffen an der Kultur eines Volkes setzen eine innere Harmonie des schöpfenden und nachempfindenden Menschen in sich selbst mit seiner Umgebung und mit der Natur voraus. Diese Harmonie finden wir am stärksten in der freien Natur und bei den Menschen, die in ihr leben und schaffen. Je mehr die Menschen in den Städten zusammengefaßt werden, um so schwerer ist es, die innere Harmonie zu erhalten, weil hier zwangsläufig die innige Verbindung mit der Natur verloren geht. Das zeigt uns auch die Natur selbst. Bleibt ein Acker brach und unbearbeitet liegen, so sorgt die Natur dafür, daß er sich allmählich umbildet in Wiese und Wald. Er wirkt schon nach kurzer Zeit nicht mehr unschön. Er hebt sich nicht unharmonisch aus seiner Umgebung heraus. Läßt man in den Städten die Häuser verfallen und die Gärten ungepflegt, so werden es Stätten der Disharmonie und des Grauens. Der wirtschaftliche Verfall der letzten Jahre hat uns genug Beispiele der Verwilderung einst gepflegter Gärten und Vorgärten gegeben, und zeigt sie zum Teil noch heute. **Wenn wahre Kultur innige und innere Verbundenheit des Menschen mit der Natur zur Voraussetzung hat, dann sind wir verpflichtet, das Streben des städtischen Menschen zum Boden und zur Pflanze mit allen Kräften zu unterstützen.** Der Gartenbau gibt uns dazu zwei Möglichkeiten:

Die Bayrische Gartenbau-Gesellschaft in München

ladet zu einer gemeinsamen Tagung mit der Deutschen Dahliengesellschaft für Sonnabend, den 1. 9. 34 nach München ein. Es sprechen über „Blumen im Heim": Franz Kolbrand, Dozent für Blumenbindekunst-Weihenstephan; über „Dahlien" Landrat Moes, Präsident der Deutschen Dahliengesellschaft (s. Seite 8)

nämlich einmal in der Pflege und Förderung des von öffentlicher Hand zu betreuenden sogenannten „Grünwesens“ und zum anderen in der bewußten Förderung der Blumen- und Pflanzenpflege im Garten und Heim des Städters. Beide Richtungen aber müssen im Dienst deutscher Garten*kultur* stehen.

Wir haben heute die große Freude, zahlreiche Vertreter der Gartenverwaltungen deutscher Städte bei uns zu sehen. Bei Ihnen steht es, meine Herren, ob und wie sich in Zukunft die städtische Gartenkultur entwickeln wird. Wir sind uns der Tragweite dieser Aufgabe, die hiermit in Ihre Hände gelegt wird, voll bewußt, und **wir fordern daher auch die Umwandlung der städtischen Gartenämter in städtische Aemter für Gartenkultur, die mit ihrer technischen Abteilung selbstverständlich auch in Zukunft in engster Verbindung mit den Bauämtern der Städte stehen müssen, deren übrige Abteilungen aber, da sie kulturellen Aufgaben zu dienen haben, den jetzt neu entstehenden städtischen Aemtern für Kultur, und zwar der Abteilung der bildenden Künste anzugliedern sind.** Indem ich diese Forderung stelle, übernehme ich die Verpflichtung, sie zu begründen und die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Gar zu lange hat die deutsche Gartengestaltung unter dem einseitigen Einfluß technischer Gesichtspunkte gestanden, sie wurde zur Gartenarchitektur, trotz der Mahnrufe eines Willy Lange. Erst von jenem Zeitpunkt an, in dem mit der Entwicklung des Großstadtbaues die Großstadt durch die in ihr hausenden Menschenmassen gezwungen wurde, auch in die sie umgebende Landschaft hinauszugreifen, begann man zu stutzen, denn **ein Wort „Landschafts-Architektur“ oder ein Standesbegriff „Landschafts-Architekt“ wäre innerlich sinnlos** gewesen. Das Sichwiederfinden mit der Natur wies den Weg. Man erinnerte sich des einst von Willy Lange vorgeschlagenen Begriffes der Garten- und Landschaftsgestaltung. Der Architekt, der mit totem Material baut, schließt seine Arbeit im wesentlichen mit der Fertigstellung ab. Wie anders sieht es beim Gartengestalter aus. Sein Werkstoff bildet die Pflanze mit ihrem Eigenleben. Sie wächst nach eigenen Gesetzen, man kann mit ihr nicht „bauen“. Selbst die Kunstform der Hecken erfordert Jahr für Jahr die gestaltende, pflegende Hand des Gärtners. Der gartengestaltende Künstler sieht wohl bei der Planung in der geistigen Schau, was einstmals werden soll, wenn die tragenden Pflanzen seines Werkes ihre typische Form annehmen. Bis es aber so weit ist, müssen Uebergangspflanzungen vorgesehen sein, und im jährlichen Eingriff die notwendigen gestaltenden Maßnahmen getroffen werden. Je mehr sich die Anlage vom rein monumentalen Garten, der nur Beiwerk eines Gebäudes oder einer Häusergruppe ist, ablöst, je mehr die Gartenanlage Hauptzweck wird, um so mehr muß sie sich der Natur einfügen und auf die Anwendung jener Gesetze verzichten, die für den Architekten zwingend sind.

So wie das *Städtebauwesen*, das *vom Hause her* kommt, eine zivilisatorische Aufgabe ist, die demnach auch unter der Führung der Architekten und der Bauämter stehen muß, ohne deshalb auf die Mitwirkung des Garten- und Landschaftsgestalters verzichten zu können, so ist die *Pflege des Gartenwesens* in all seinen Formen eine kulturelle Aufgabe, die, *von Boden und Pflanze herkommend*, das ganze Stadtbild und vor allem das Leben der Menschen in der Stadt in seinen Bann zieht und dessen nächststehende Schwesterkünste die bildenden Künste sind. **Es kann daher die Schaffung neuer Gartenanlagen oder ihre verwaltungsmäßige Pflege nicht die Hauptaufgabe eines Amtes für Gartenkultur sein, sondern hier ist alles zusammenzufassen, was in irgendwie von der Blume und Pflanze her das kulturelle Leben der Stadt zu befruchten vermag.**

Welchen Zauber üben auf uns jene Städte und Dörfer aus, in denen jedes Haus, zum mindesten aber die um die Marktplätze stehenden Häuser und die amtlichen Gebäude, reichen, harmonisch aufeinander abgestimmten Blumenschmuck tragen. Sollte es nicht Aufgabe der Aemter für Gartenkultur sein, hier mitzuwirken und auch in den Großstädten das Straßenbild planmäßig schöner zu gestalten. Gerade weil wir im neuen Reich die Volksgenossen zum gemeinsamen Fest und gemeinsamer Feier auf die Plätze und Straßen holen, haben wir rechtzeitig für den würdigen äußeren Rahmen zu sorgen, für den der **Dauerschmuck der Häuser auf Balkonen und in Fensterkästen** die Grundlage abgibt. Auch hier gilt das Wort „Kraft durch Freude = Freude durch Blumen.“

Dringend notwendig ist es, daß sich die Freunde deutscher Gartenkultur gerade dieser Frage annehmen, denn schon beginnt sich beim Festschmuck der Straßen Unkultur einzunisten, wenn zwischen den Gewinden aus lebendem Grün Girlanden und Kränze aus gefärbtem Bast erscheinen, der obendrein zu Lasten unserer Volkswirtschaft aus französischen Kolonien eingeführt wird. Das ist genau so Unkultur, als wenn auf den Friedhöfen während des Winters auf die Gräber Krokus oder gar Alpenveilchen gesetzt werden, aus Kunststoff hergestellt, oder Glasperlenkränze, den kalten polierten Marmorstein angeblich schmücken. **Wir würden es dankbar begrüßen, wenn die städtischen Verwaltungen, statt in das Aufgabengebiet des Erwerbsgartenbaus einzugreifen, ihre vornehmsten Aufgaben darin erblickten, wegweisend und erzieherisch auf die Menschen zu wirken,** die vielfach aus Unkenntnis das Auge des Schönheit und Wahrheit suchenden Menschen verletzen und ihm damit die Andacht an der Stätte des Friedens rauben. Das Schmücken der Andachtsstätten ist eine kultische Handlung, und wir begrüßen es daher, daß auch in den Kirchen der Schmuck der Altäre mit künstlichen Blumen bekämpft wird.

Aber nicht nur bei kirchlichen Festen sollen Blumen und Pflanzen die feierliche Stimmung erhöhen helfen. **Es ist Aufgabe der Aemter für Gartenkultur, mit dafür zu sorgen, daß keine öffentliche, vor allem keine amtliche Festlichkeit ohne jenen herrlichen Rahmen bleibt, den allein die köstlichen Pflanzenschätze des Gärtners zu liefern vermögen.** Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur hat in den wenigen Monaten ihres Bestehens mehrfach Gelegenheit genommen, hierfür vorbildliche Beispiele zu geben, und ich glaube, wir brauchen uns auch heute des Rahmens wirklich nicht zu schämen, der unsere Feierstunde umgibt.

Mehr noch als bisher werden sich Feierstunden und Festspiele im Freien jener Anlagen bedienen, die die Künstlerhand des Gartengestalters schuf. Die großen Volksparkanlagen können aber nur den allgemeinen Rahmen liefern. **Warum sollten nicht die Aemter für Gartenkultur in die Lage versetzt werden, nun auch mit beweglich gehaltenen Pflanzen und Blumen und gegebenenfalls auch mit geeigneten Schnittblumen diesen Rahmen noch festlicher zu gestalten.** Wir haben in den Städten noch jene Anlagen, die bisher leider oft genug dazu dienten, mit dem Erwerbsgartenbau in wirtschaftlichen Wettbewerb zu treten. Wäre es nicht richtiger, sie zu Pflegestätten (nicht Anzuchtstätten) jener Pflanzen zu machen, die der Gärtner in seinen Betrieben zum ebengenannten Zweck nicht bereithalten kann. Sollte man nicht erwägen, sie zugleich in der Ergänzung der Botanischen Gärten zu Schaustätten umzuwandeln, in denen unter Mitwirkung des freien Berufs Höchstleistungen der Gärtnerkunst den Volksgenossen zu andächtiger Schau zugänglich werden?

Wenn heute in den Etats der Städte die Mittel der Gartenämter zusammengestrichen werden, so liegt das daran, daß die leitenden Personenkreise noch nicht wissen, welche Aufgaben auch der Gartenbau im Dienst deutscher Stadtkultur zu lösen hat. Unsre Aufgabe muß es also sein, hierfür Verständnis zu wecken.

Das werden wir am besten erreichen, wenn wir das **ganze Volk für das Gartenwesen und die Gartenidee begeistern,** wie es sich die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur zum Ziel gesetzt hat. Sie ist keine der üblichen Vereinigungen einzelner Gartenfreunde, sondern die Zusammenfassung aller jener Vereinigungen, die irgendwie das gartenkulturelle Leben zu fördern vermögen und gliedert sich in der Zusammenfassung in drei Säulen: Die eine von ihnen unter der Führung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und unter Mitwirkung der sogenannten Verkehrs- und Verschönerungsvereine umfaßt als Arbeitsgebiet das Stadt- und Landschaftsbild. Die zweite Säule ist unter Führung der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft als der ältesten ihrer Art vorwiegend auf das durch Heim und Garten gekennzeichnete Arbeitsgebiet abgestellt. Die dritte Säule erfaßt schließlich jene Sondervereinigungen, die sich mit dem Studium und der Pflege einzelner Pflanzengruppen beschäftigen, so z. B. die Deutsche Dahlien-Gesellschaft, den Verein Deutscher Rosenfreunde u. a. Die Mitgliedschaft des über 1 Million Volksgenossen betreuenden „Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler“ innerhalb der 2. Säule bietet schließlich die Möglichkeit, das gesamte Kleingarten- und Kleinsiedlungswesen in den Dienst deutscher Gartenkultur zu stellen.

Setzen wir diese gesammelten Massen nach einheitlichem Plan und unter Mitwirkung städtischer Aemter für Gartenkultur und des Erwerbsgartenbaus an, so muß es gelingen, dem Gedanken deutscher Gartenkultur auf breitester Linie zum Durchbruch zu verhelfen und die Seele des Volkes für sie zu öffnen. **Dann wird es jeder als Schande empfinden, Gärten verwahrlost liegen zu lassen** und es begrüßen, wenn auch hier die städtischen Aemter für Gartenkultur Eingriffsmöglichkeiten erhalten. Dann wird sich auch das gesellschaftliche Leben in den Gärten wieder zu jener hohen kulturellen Stufe erheben, wie sie früher üblich war. Der Garten wird wirklich zum erweiterten Heim, und im Schaffen an Pflanze und Boden strömen in dem Menschen jene geheimnisvollen aufbauenden Kräfte, die der Städter braucht, um sich heimatgebunden fühlen zu können. Hier erschließen sich die Herzen zur wahren Volksgemeinschaft, und von hier aus erhalten auch die andern Künste ein weites Tätigkeitsfeld. In der Natur, im Garten findet das Volkslied erst die richtige Resonanz. In Wald und Park und auf den Freilichtbühnen wächst dem Volksspiel und den Reigentänzen der wesenseigene Rahmen. Zwischen Blumen und Sträuchern kommt des Bildhauers Werk zum vollendeten Ausdruck, und der Maler findet hier seine schönsten Motive für seine Kunst.

Helfen die Schwesterkünste das gartenkulturelle Leben ausbauen, so haben wir die Verpflichtung, auch ihnen zu dienen und bei Wettbewerben an Stelle der altgewöhnten Urkunden und Medaillen **Werke junger Künstler als Ehrengabe** zu geben, die zum Garten und zur Pflanze Beziehungen haben. Bewußt wollen wir die Wettbewerbe in neue Bahnen leiten, und **Pflanzenschauen und Ausstellungen sollen nicht nur dem Erwerbsgartenbau, sondern auch dem Garten- und Pflanzenfreund zur Mitarbeit geöffnet werden.** Sie sollen uns helfen, jener Uniformierung entgegenzuarbeiten, die nur noch wenige Blumen- und Pflanzenarten auf den Blumentischen, auf den Fensterbänken und in den Blumengeschäften finden läßt. Sie sollen uns zeigen, was Hege und Pflege der Pflanzen im Heim an Dauerfreude zu geben vermag.

Darüber hinaus aber wollen wir wieder die Erinnerung wecken an die

symbolische Bedeutung,

die unsre Blumen und Pflanzen in früheren Zeiten für die Menschen hatten und die uns bewahrt sind im alten Brauch- und Weistum unsrer Bauern. Wir wollen hier schöpfend wieder ihre Beziehungen zu bestimmten Festen und kultischen Handlungen herstellen, damit sie uns noch mehr geben als nur ihre äußere Schönheit.

Unter diesem Gesichtspunkt steht auch vor uns der 14. und 15. 7. 1934, an dem mit dem „*Tag der Deutschen Rose*“ das wundervolle Hilfswerk unsres Führers für Mutter und Kind in der Verwendung der lebenden Rose seine Krönung erfahren soll.

Die Rose als Trägerin des tiefsten Geheimnisses in vollendeter Schönheit ist das köstlichste Sinnbild der Mutterschaft. So rufe ich Sie denn auf mitzuhelfen, daß dieser „Tag der Deutschen Rose“ das große Fest der Volksgemeinschaft wird, das unter dem Zeichen „Mutter und Kind“ zugleich die gewaltigste **Werbung für deutsche Gartenkultur werden soll, eingedenk der Ueberzeugung daß nur im Garten, in der Natur, in der Heimat ein innerlich und äußerlich gesundes Volk heranwachsen kann, und eingedenk der Forderung: „Ist die Erde der Garten Gottes, dann soll Deutschland der Garten des deutschen Volkes werden“.**

Der Vortrag von Prof. Dr. Ebert wurde von allen Zuhörern begeistert aufgenommen. Das Meistersingervorspiel von Richard Wagner klang auf und vertiefte den Eindruck der Feier in den Herzen der Teilnehmer.

Dr. H. Geisow, der Leiter der neugegründeten Gruppe Frankfurt (Main) und Umgebung, sprach die Schlußworte und stattete im Namen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur den Dank an alle ab, die durch ihre Mitarbeit zum Gelingen der Kundgebung beitrugen, insbesondere aber dem städtischen Gartenwesen und dem freischaffenden Beruf für die tätige Mithilfe am gemeinsamen Werk. Weiterhin führte er aus:

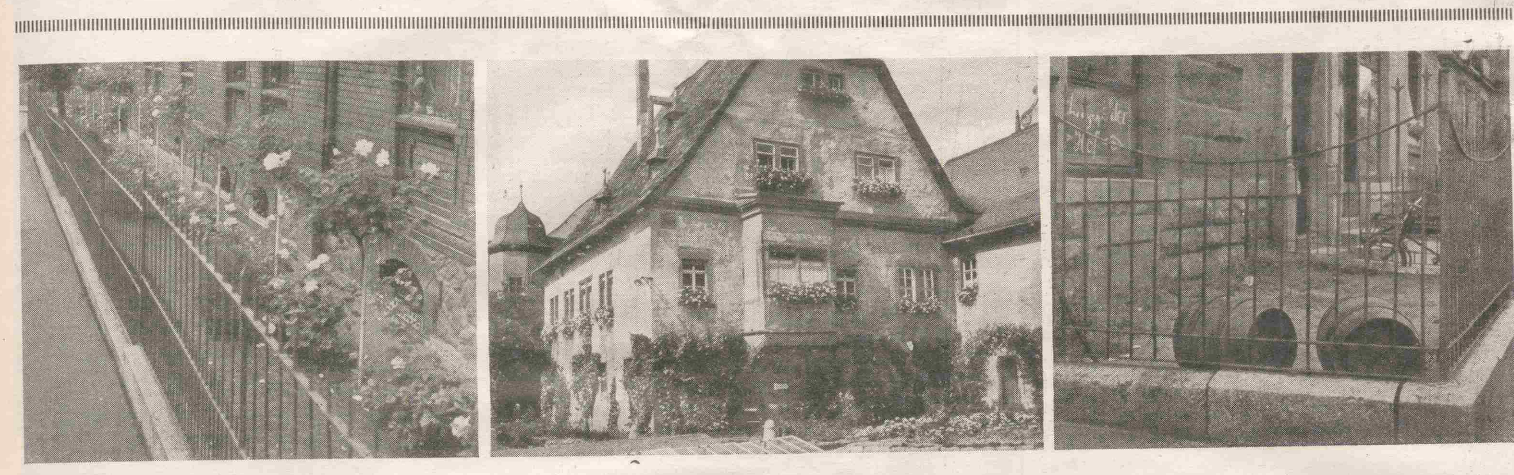
„Feste sind berechtigt, wenn sie den Gemeinschaftsgeist bekunden, wenn sie die Offenbarung lebendigen Wachstums im Volkskörper darstellen. Deshalb wollen wir diese Kundgebung auch als ein wahres Fest betrachten. Zivilisation führte zur Entfremdung zwischen Stadt und Land, Kultur bindet und führt Auseinandergelebtes wieder zusammen. So ist auch die Tätigkeit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur zu verstehen. Sie stellt „die Brücke zwischen Stadt- und Landkultur“ dar. Es ist eine unsrer Aufgaben im Gegensatz zur rein organisatorischen Tätigkeit, durch langsamen organischen Aufbau von unten nach oben die Tätigkeit der Gruppe Frankfurt (Main) und Umgebung zu einer fruchtbaren und kulturellen zu gestalten. Kultur kann nicht befohlen werden, sie muß wachsen wie ein Baum aus einem Stamm, der sich zwar in viele Aeste und Zweige teilt, aber wieder zu einer Krone zusammenfügt und bei dem alle Teile des Organismus dienend

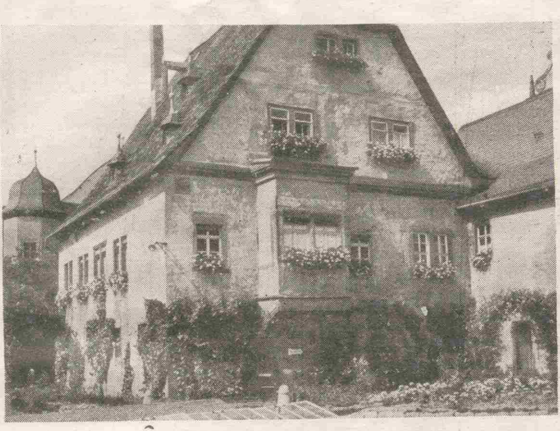
dem großen Gedanken organischen Wachstums sich unterordnen. Der Baum kann nur gedeihen, wenn er im Boden verwurzelt bleibt und aus ihm ständig neue Kraft und Nahrung schöpft. So kann auch wahre Kultur nur gedeihen, wenn sie dem Baum gleich in der Scholle der Heimat verwurzelt bleibt.

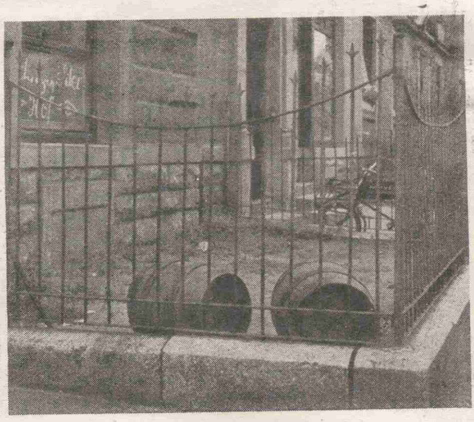
Im Rahmen unsrer nationalsozialistischen Volksbewegung werden drei die Bewegung besonders kennzeichnende Kräfte — in seltener Deutlichkeit und Harmonie auch durch unsern Führer Adolf Hitler verkörpert — herausgestellt. Der eiserne Wille zur Tat, verknüpft mit dem messerscharfen Verstand und dem naturverbundenen Gemüt, waren noch nie in solch glücklicher Harmonie grundlegendes Gedankengut der Führung einer Volksbewegung. Durch das Zusammenwirken dieser Kräfte wurden die Grundlagen des Erfolgs der nationalsozialistischen Revolution für alle Zeiten sichergestellt. Lassen wir uns in all unserm Tun und Handeln durch das Beispiel, wie es sich in unserm Führer verkörpert hat, leiten, wird auch die Tätigkeit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur Ausdruck echter Volksgemeinschaft bleiben."

Ein dreifaches Sieg-Heil auf unsern Führer, Horst-Wessel- und Deutschlandlied schlossen die in jeder Beziehung gelungene Kundgebung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur in Frankfurt (Main).

(Abdruck aus der Gartenbauwirtschaft, dem amtlichen Organ des Reichsnährstandes.)







Der Verein für Verschönerung und Gartenkultur in der Gartenstadt Würzburg führte im Juli einen vorbildlichen Wettbewerb für reichen Blumenflor an Fenstern, auf Balkonen, in Vorgärten durch. Der rührige 1. Vorsitzende, Gartenamtmann Günther, stellte außer den Preisträgern auch die Gegenbeispiele fest und sorgte für entsprechende Veröffentlichung! — Wir bitten hierdurch die Herren Gartendirektoren der Städte, sowie alle Vereine gleichgerichteter Bestrebungen, uns zu berichten, uns Bilder ausgeführter Arbeiten zuzusenden, und mitzuarbeiten, damit wir im kommenden Jahr eine gemeinsame Werbung über ganz Deutschland vorbereiten und dadurch auch auf diesem Wege alle unsere Volksgenossen für Blumen- und Pflanzenschönheit begeistern können

Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur

Das Fest der 400000 Rosen in Sangerhausen

1. 7. 1934.

Die Stadt Sangerhausen bemüht sich für das seit vielen Jahrzehnten von Herrn Professor Gnau mühsam aufgebaute Rosarium in vorbildlichster Weise durch die alljährliche Veranstaltung eines großen Rosenfestes. Zu diesem kommen von nah und fern Gäste, um sich in einem Volksfest zu ergötzen. In diesem Jahre hatten die Stadtväter von Sangerhausen große Sorgen: Die Geschäftsstelle des Vereins Deutscher Rosenfreunde wurde nach Berlin in das Haus der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur, verlegt. Nun war es begreiflich, daß man allenthalben einen Niedergang des Fremdenzustroms nach Sangerhausen befürchtete. Am 1. Juli sprach nach der Festrede des Ersten Bürgermeisters Pg. von Wichdorff auf dem Marktplatz der Vertreter der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur und zerstreute alle Befürchtungen. Sangerhausen soll der Mittelpunkt des deutschen Rosenlebens bleiben, wenn die von Präsident Joh. Boettner gewünschten Erfordernisse eingeräumt werden. Es handelt sich um die Umstellung des Verschönerungsvereins und die Einrichtung einer Zentralstelle für Rosenforschung. Der Päsident des Vereins Deutscher Rosenfreunde, Hans Eckert, hielt in diesem Sinn zur Aufklärung einen wohlvorbereiteten Vortrag. Die öffentliche Kundgebung auf dem Marktplatz war umrahmt von guter Musik; auch wurde von reizender Mädchenschar ein liebevoll eingeübter Rosentanz aufgeführt. Nachmittags durchzog ein Festzug das Städtchen. Die Stimmung war sehr gut. Kritisch ist nur eines zu sagen: Die Bürger einer Rosenstadt dürfen beim nächsten Rosenfest, das sie veranstalten, keine künstlichen Blumen mehr zur Ausschmückung verwenden. Wenn wir unsere Volksgenossen zu Blumenfesten erziehen, ihnen die Freude an der lebenden Blume näherbringen wollen, dann hat hier die erste Schulung einzusetzen.

R.

Der Tag der Deutschen Rose

14. 7. 1934.

Im Januar 1934, als die Frage des „Tags der Deutschen Rose" spruchreif wurde, da zweifelte man noch allgemein an der Möglichkeit der Durchführung. Trotz täglich wachsender Schwierigkeiten wurde der Versuch gewagt. Wir wissen heute, daß der Tag der Deutschen Rose zum erstenmal unsere Volksgenossen und darüber hinaus das gesamte Ausland auf die ungeheure Bedeutung von Blume und Pflanze hingewiesen hat, daß wir zum erstenmal mit einer lebenden Rosenblume als Symbol vors gesamte Volk getreten sind und neben dem großen Sammelwerk für Mutter und Kind werben durften für die gartenkulturellen Bedürfnisse unserer Zeit!! Wir wissen heute, daß dieser große Versuch der Werbung für die Gartenidee unter Einsatz aller im Reichsnährstand vereinigten Gärtner und Blumenbinder gelungen ist, und daß allenthalben das Bedürfnis in unserm Volk entstand, einmal im Jahr einen Blumentag zu begehen. Wir wollen dies Ergebnis für unsere weitere Arbeit in Erinnerung behalten und dafür werben, daß unsere Volksfeste im Laufe des Jahres niemals ohne die sinnreiche Verwendung von Blume und Pflanze durchgeführt werden.

Clemens Müllerklein.

Die Rheinische Rosenschau in Bad Kreuznach

14. 7. 1934

Das war ein würdiger Auftakt zum „Tag der Deutschen Rose". Die „Stadt der Nachtigallen und der Rosen", wundervoll am Ausgang des lieblichen Nahetales gelegen, bietet einen selten schönen und wahrhaft stimmungsvollen Rahmen für eine derartige Veranstaltung. Noch in Erinnerung an die Deutsche Rosenschau 1932, kam man mit hochgespannten Erwartungen nach Kreuznach. Sie sind nicht enttäuscht worden.

Wenn auch der Umfang der Schau naturgemäß nicht mit dem der Deutschen Rosenschau verglichen werden kann, so entschädigte dafür das einzig schöne Gesamtbild im Festsaal des herrlichen Kurhauses und die mustergültige Aufmachung. Ruhe, dunkelsattes Grün bilden den Grundton, auf dem in wundervoller Farbenharmonie die Königin der Blumen unumschränkt herrschen darf. Man mußte diesen wahrhaft festlichen Saal auf sich wirken lassen, ehe die Besucher ihn betraten, und hatte den unbedingten Wunsch, daß dies Bild nicht zerstört werden möge. In einen Teppich von graugrünem Moos sind Bänder von Polyantha eingewirkt, und wie ein klassisch schöner Gobelin wirkt das feine Filigran aus Rankrosen, das einen gut beleuchteten Hintergrund umrahmt. Das übliche Gewirre der Sorten tritt ganz zurück. Nur wenige sind auserwählt und paradieren in königlicher Würde, jede für sich in einer grünen Loge. Ein schmales Kärtchen in goldener Schrift sagt die Sorte an — sonst nichts. Und das war gut so — alles andere sagt die Rose selbst.

Ausstellernamen sah man nicht. So gestaltete sich dieser Auftakt zum Fest der Rose wahrhaft würdig. Der Sieg der „Königin" ist unbestritten, sie wirbt nicht, sie weckt den Wunsch, sie in ihrer ganzen Schönheit immer um sich zu haben. Nun bedarf es nur noch des Mittlers, der sich — und das sei ein heißer und leider nur zu berechtigter Wunsch — ebenso würdig anbietet: die Königin der Blumen dem deutschen Volke nahe zu bringen und sie sorgsam und in guter Umgebung zu pflanzen und zu pflegen.

So stimmungsvoll, wie die Schau selbst, war das Festprogramm, das die rührige Kurverwaltung ihren Gästen bot. Schlicht die kurze Eröffnungsfeier, die der Rundfunk auf alle deutschen Sender übertrug, markig und klar die Worte der Begrüßung, mit denen der Bürgermeister des Bades Kreuznach, sowie Präsident Boettner für die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur und Präsident Eckert für den Verein Deutscher Rosenfreunde die Schau eröffneten. Festlich der Abend im herrlichen Kurhausgarten unter dem Motto: „Die Rose im deutschen Lied und Märchen"; und festesfroh die Menge der Besucher, die Sonnabend, den 14. Juli, Sonntag, den 15. Juli, gekommen waren, um dies alles als ein herrlich schönes Erlebnis mit nach Hause zu tragen.

E. Schröder.

Die Eröffnung der „Rosenschau Bad Kreuznach" und Einleitung des „Tags der Deutschen Rose"

Ansprache des Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur, Pg. Johannes Boettner-Frankfurt (Oder). 14. 7. 1934.

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Wenn ich heute von der Rosenstadt Kreuznach aus im Namen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur dem „Tag der Deutschen Rose" einige Geleitworte auf den Weg geben darf, so will ich zunächst dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, von Herzen danken, daß er diesen Tag nicht unter das Verbot der Sammelaktion fallen ließ. Ich will ihm danken dafür, daß er dem deutschen Gartenbau die Möglichkeit gab, sich in den Dienst des wundervollen Hilfswerks „Mutter und Kind" zu stellen, und das in einer Form, die von den bisherigen Sammelaktionen abweicht.

Wenn beim „Tag der Deutschen Rose" zum ersten Mal eine lebende Blume, die „Königin der Blumen", die Rose, für Mutter und Kind wirbt, so verbinden wir mit dieser Werbung eine kulturelle, ich möchte fast sagen, kultische Handlung, die urdeutschem Wesen entspricht. Es gibt kein Symbol, das geeigneter wäre, für Mutter und Kind zu werben, als die lebende Rose. Sie ist schon im uralten Brauchtum unsrer Vorfahren und zu allen Blütezeiten echter deutscher Kultur mit ihrem köstlich geheimnisvollen Duft und ihrer vollendeten Schönheit das Sinnbild der Liebe gewesen und darüber hinaus das Sinnbild tiefsten Geheim-





nisses und damit auch der Mutterschaft. Es liegt mithin ein besonderer Sinn in diesem „Tag der Deutschen Rose", der für das Hilfswerk „Mutter und Kind" wirbt, um aus den durch die Sammlung aufkommenden Mitteln die Mütterschulung zu fördern.

Die Verbindung der Sammlung mit der Gabe der lebenden Rose hat die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur veranlaßt, alle am kulturellen Leben unsres Volkes wirkenden Kräfte zur Mitarbeit aufzurufen, und ich darf dankbar anerkennen, daß sich keine Stelle diesem Ruf verschlossen hat. Das große Erwachen unsres Volkes soll ihm auch wieder die Augen öffnen, in der Rose and damit überhaupt in den Blumen mehr zu sehen als nur ihre äußere Schönheit. Noch heute finden wir im alten Brauchtum unsrer Bauern, daß bestimmte Blumen mit bestimmten Festen, Feiern und Gebräuchen symbolhaft in Verbindung stehen. Dieses alte deutsche Kulturgut wollen wir wieder wecken. Zahlreiche Aufsätze in den Zeitungen weisen in diesen Tagen auf diese Dinge hin. Ich möchte nur wünschen, daß ihr Inhalt in den Herzen der Leser Widerhall findet und die Hände öffnet zur tätigen Mitarbeit und Gabe.

Wer durch Blumenpflege oder im Garten sich mit deutschem Blut und Boden verbunden fühlt, wird diesen Tag der Deutschen Rose besonders begrüßen. So werden wir morgen auch die Festzüge durch die Straßen ziehen sehen, deren Träger in erster Linie die Kleingärtner und Kleinsiedler sind, die uns aus ihrer zur Tat gewordenen Sehnsucht zu Boden und Pflanze helfen wollen, den Tag der Deutschen Rose zur Volksfeier zu gestalten. Diese Festzüge sollen ebenfalls Sinnbilder deutscher Kultur sein. Das gilt besonders für den großen Berliner Festzug, der in historischen, sinnbildhaft gehaltenen Bildern zeigen will, wie innig einst die Blume, die Rose, mit deutscher Kultur verbunden war.

Dem gleichen Ziel sollen auch die Blumenfeste und -feiern dienen, die, in würdiger Form gehalten, den Tag der Rose überall umrahmen sollen. Es gibt einzelne, die da meinen, man dürfe in diesen Tagen keine Feste feiern. Wir aber sind der Meinung, es kommt darauf an, wie man solche Feste feiert. Haben wir nicht allen Grund, die Herzen zu erheben in tiefster Dankbarkeit zu unsrem Führer? Haben wir nicht Grund dazu, sein Hilfswerk „Mutter und Kind", zu dem er uns aufruft, auch damit zu fördern, daß wir durch den festlich gehobenen und vom kulturellen Geist erfüllten Rahmen die Volksverbundenheit zum Ausdruck bringen und damit auch die Hände leichter öffnen lassen?

Die ganze Gestaltung des Tags der Deutschen Rose, mit dem wir zugleich den Sinn für die Bedeutung deutscher Gartenkultur wecken wollen, ist auch ein weiterer Brückenschlag zwischen Stadt und Land. Tausende deutscher Gärtnerhände haben geholfen, uns die Rosen zu liefern. Blumenbinder und -binderinnen halfen, sie zur Ausgabe aufzuarbeiten, beides Berufe, die wirtschaftlich schwere Not leiden, und denen so geholfen werden kann. Ueber 500 arme Weberfamilien im bergischen Land erhielten durch ihre Seidenbändchen und Hunderte andrer durch die Beschaffung der Nadeln, Plakate, Drucksachen, Versandgefäße, Abrechnungsblocks usw. Arbeit und Verdienst. Mit den Festzügen und Feiern wurden weitere Verdienstmöglichkeiten zahlreichen andren Volksgenossen gegeben. Unendliche Kleinarbeit ist geleistet, um den Tag der Deutschen Rose vorzubereiten, der durch Verwendung lebender Rosen in so gewaltiger Zahl von Natur aus viel schwerere Aufgaben stellt als es bei Plaketten und künstlichen Blumen der Fall ist. Herzlicher Dank gebührt daher allen, die mithalfen, den Tag der Deutschen Rose so auszugestalten, daß er seine doppelte Aufgabe erfüllen kann.

Sie aber, meine Volksgenossen und -genossinnen in Stadt und Land, öffnen Sie Herzen und Hände, damit der Tag der Deutschen Rose ein erhebendes Dankesfest werde für den Mann, dem wir uns aus ganzem Herzen anvertrauen, und der uns heute aufruft zu seinem Hilfswerk „Mutter und Kind". Heil Hitler!





„Die Rose im Kulturleben unseres Volkes"

Festzug anläßlich des „Tags der Deutschen Rose" in der Reichshauptstadt

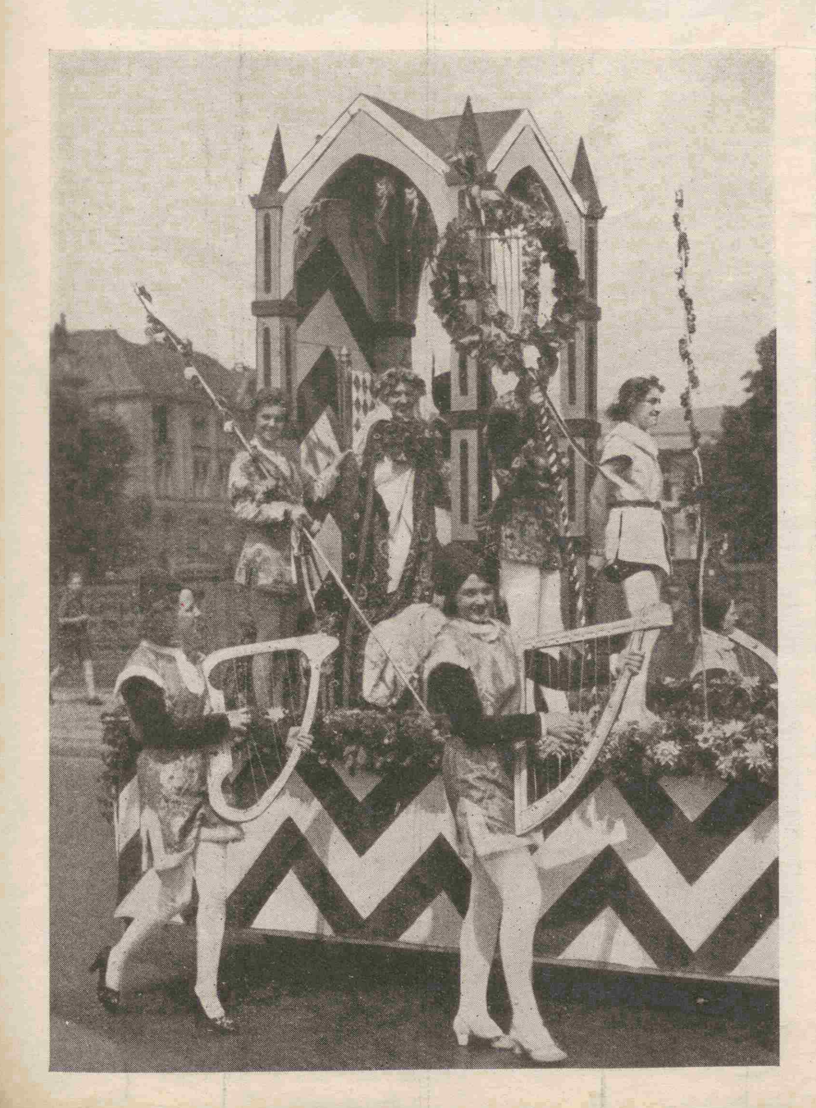
Künstlerische Leitung: Frz. Kolbrand



Der Ehrenwagen des Reichsnährstandes (zu beiden Seiten Gärtner)



Der Sonnenwagen von Trundholm in der Gruppe „Germanische Bronzezeit"





Ehrenkranz der im Reichsnährstand vereinigten Blumenbinder

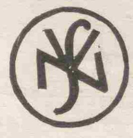
Ausführlicher Beschrieb des Festzuges ist im Jahrbuch 1934 des Vereins Deutscher Rosenfreunde nachzulesen! (Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle des VDR, Berlin NW 40, Schlieffenufer 21, entgegen)

Bild links:
Thronwagen der Landgräfin Elisabeth von der Wartburg (Rosenwunder)



Der Festzug kam vom Tiergarten her, zog durchs Brandenburger Tor, Unter den Linden zum Lustgarten. Dort hatten sich auf Einladung der Stadt Berlin und der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur am Schloß die Vertreter der Reichs-, Staats- und Städtebehörden versammelt. — Am Nachmittag fand auf dem Tempelhofer Feld in Berlin der große Aufmarsch des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands statt — auch dort für den Gartengedanken werbend!

Oben: die „Minneburg" im Festzug — Kleingärtner als Abschluß; dahinter Rittergruppe mit Söllerwagen — Bild rechts zeigt diese Gruppe nochmals deutlicher. Als Abschluß marschierten Junggärtner mit Ehrenbogen!



Unten links: der Rosenwagen der NS.-Volkswohlfahrt: „Mutter und Kind" im Rosentag
Unten rechts: Festwagen „Rokoko"







Das Dornröschenschloß

Verein Deutscher Rosenfreunde E. V.

22. 7. 34.

Niederschrift des öffentlichen Teils der 51. Hauptversammlung am 22. 7. 1934 in Uetersen.

Im Namen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur e. V. eröffnet Herr Müllerklein um 9,45 Uhr die Hauptversammlung des VDR. Zu Schriftführern werden die Herren Camillo Schneider und Richard Petermann bestimmt. Nach einer kurzen Begrüßung verliest Herr Müllerklein den Wortlaut eines Telegramms, das in Beantwortung übersandter Grüße an Herrn Professor Gnau gerichtet werden soll: „Professor Gnau, Sangerhausen. Die in Uetersen versammelten Rosenfreunde entbieten Ihnen herzliche Grüße verbunden mit Dank für Ihre freundlichen Wünsche. VDR.: Vogel-Hartweg — Eckert — Müllerklein."

Herr Vogel-Hartweg übernimmt sodann das Ehrenpräsidium und begrüßt die anwesenden reichsdeutschen Mitglieder des Vereins und vor allem die aus abgetretenen Gebieten, aus dem Saarland und auch aus dem Ausland erschienenen Rosenfreunde. Insbesondere begrüßt er Herrn Peter Lambert, Trier, dem gleichzeitig zu seinem 75. Geburtstage ein herzlicher Glückwunsch ausgesprochen wird. Herr Präsident Eckert schließt sich den Begrüßungsworten seines Vorredners an und fordert zu weiterer freudiger Mitarbeit am VDR. auf. Für die Stadt Uetersen begrüßt Herr Bürgermeister Dölling die Versammlung. Herr Müllerklein berichtet alsdann über die Organisation der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur e. V., der der Verein Deutscher Rosenfreunde korporativ angeschlossen ist. Er erläutert die Stellung des Sonderbeauftragten und der ihm nachgeordneten 9 Säulen des Deutschen Gartenwesens, die wie folgt genannt sind:

1. Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur e. V.,
2. Unterabt. Garten i. d. Hauptabt. II des Reichsnährstandes,
3. Marktregelung,
4. Buchstelle des Deutschen Gartenbaus,
5. Garten- und Weinbau-Werbe G. m. b. H.,
6. Gärtnerische Verlagsgesellschaft m. b. H.,
7. Studiengesellschaft f. Technik im Gartenbau,
8. Deutsche Hagel-Versicherung, G. m. b. H.,
9. Deutsche Gartenbau-Kredit-A.-G.

Anschließend hält Herr Stadtrat Mehn einen Vortrag über die Entwicklung der Rosenkultur in Holstein. Herr Müllerklein dankt für die Ausführungen und erteilt Herrn Kordes das Wort zu einem Vortrage über die Rosenzucht in Holstein. An Hand lebenden Pflanzenmaterials erläutert er die heute für Holstein maßgebenden Zuchtrichtungen. Nachdem Herr Müllerklein auch diesem Redner gedankt hat, berichtet er über die geplante Zentralstelle für wissenschaftliche Rosenforschung. Er führt noch kurz aus, daß sich die Geschäftsstelle des Vereins in Berlin befinde, Sangerhausen jedoch die Zentrale des Rosenlebens nicht nur für Deutschland, sondern für die Welt werden soll.

Herr Eckert richtet das Schlußwort an die Versammlung und dankt insbesondere den Herren Kordes und Tantau für die in Uetersen zur „Deutschen Rosenschau" geleistete große Arbeit.

Niederschrift über die Hauptversammlung der Mitglieder des VDR. am 22. 7. 1934 in Uetersen.

Anwesend laut Anwesenheitsliste 57 Mitglieder. Die Versammlung wird durch Herrn Müllerklein eröffnet. Er erklärt den Anwesenden in eingehenden Ausführungen die Umstellung des VDR. und dessen Eingliederung in die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur e. V.

Es erfolgt sodann die Verlesung der neuen Satzung, die von der Versammlung einstimmig angenommen wird. Folgende Anträge:

a) Die Mitgliederversammlung des VDR. beschließt die Löschung des Vereins im Register des Amtsgerichts in Sangerhausen zu beantragen und bevollmächtigt den Präsidenten zum Vollzug",
b) „Die Mitgliederversammlung des VDR. vom 22. 7. 34 erklärt sich damit einverstanden, daß, wenn die heute beschlossenen Satzungen durch Auflage des Registergerichts geändert werden müssen, der Präsident des VDR. zum Vollzug dieser Aenderungen ermächtigt wird",

finden ebenfalls einstimmige Annahme.

Anschließend gedenkt Herr Müllerklein des Saarlandes und überreicht den anwesenden beiden Vertretern dieses Gebietes einen silbernen Ehrenbecher des VDR. und bringt die Verbundenheit des Reiches mit dem noch besetzten Saarland zum Ausdruck. Die Saarländer-Abordnung dankt für diese Ehrung.

Der durch die Annahme der Satzung bestätigte Präsident Eckert richtet sodann Dankesworte an den Ehrenpräsidenten Vogel-Hartweg und die Beiratsmitglieder. Er betont insbesondere die angestrebte Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur e. V.

Herr Petermann gibt einen Bericht über den Vermögensstand des VDR. am 31. 12. 33, der von der Versammlung ohne Widerspruch angehört wird. Hierzu fassen die anwesenden Mitglieder folgenden einstimmigen Beschluß:

„Die am 22. 7. 34 in Uetersen tagende Hauptversammlung des VDR. ermächtigt den Beirat des VDR., den Jahresabschluß 1933 nach erfolgter Prüfung durch einen vereidigten Bücherrevisor im Namen der Hauptversammlung zu genehmigen und dem Kassenwart Entlastung zu erteilen."

Herr Eckert betont anschließend, daß nach Wegfall der Rosenzeitung andere persönliche Bindungen mit den Mitgliedern angebahnt werden. Es müsse danach getrachtet werden, jeden einzelnen Rosenfreund für den VDR. zu gewinnen. Die Ortsgruppenleiter werden gebeten, die Mitglieder dahin aufzuklären, daß die neue Leitung des VDR. nach wie vor die Ziele des Vereins mit Nachdruck verfolge und daß keinerlei Eingriffe in das Eigenleben durch die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur e. V. vorgenommen werden.

Die neue Zeit hat die neue Führung geschaffen und damit gleichzeitig die große Plattform, auf der der VDR. im Rahmen der Gartenkultur weiterarbeiten könne. Insbesondere werde angestrebt die Unterstellung aller deutschen Rosarien unter die ideelle Leitung des VDR. Hier seien bereits Verhandlungen mit der Stadt Sangerhausen im Gange, die in Kürze zum Abschluß gelangen werden. Ebenso dürften ähnliche Vereinbarungen auch mit der Stadt Uetersen demnächst zum Abschluß gelangen. Die Herausgabe von Richtlinien für alle im Reiche stattfindenden Rosenschauen steht bevor. Herr Müllerklein äußert sich sodann über die Beitragsfrage. Ein Beschluß könne heute nicht gefaßt werden, da erst die Voraussetzungen für die Neugestaltung zu prüfen seien. Herr Schmidt, Gotha, bittet um Feststellung, daß eine Senkung der Beiträge erfolgt. In diesem Sinne nimmt die Versammlung folgende Ermächtigung einstimmig an:

„Die Hauptversammlung des VDR. ermächtigt den Beirat, die im § 13 c und d der Mitgliederversammlung vorgesehenen Obliegenheiten für die Mitgliederversammlung wahrzunehmen. Es sind dies:

c) Festsetzung des Jahresbeitrages,
d) Genehmigung des Haushaltsplanes und der Arbeitsfolge für das kommende Vereinsjahr."

Es wird festgestellt, daß es für 1934 bei dem alten Beitrage von 6,— Mark für inländische und 6,50 Mark für ausländische Mitglieder verbleibt.

Die Geschäftsführung ist befugt, in Sonderfällen ein gewisses Entgegenkommen — in ähnlicher Weise wie bisher — zu zeigen. Herr Müllerklein berichtet alsdann über die beabsichtigte Herausgabe und Verwendung des Jahrbuches. Insbesondere äußert er sich über den Arbeitsplan für die nächste Zeit, wobei die Auswertung des „Tags der deutschen Rose" für die Ziele des VDR. im Vordergrund stehen wird. Die Versammlung erklärt sich einstimmig damit einverstanden, daß die Bearbeitung des Jahrbuches durch Herrn Dr. Zander in der von Herrn Müllerklein dargelegten Weise erfolgt. Herr Müllerklein erklärt der Versammlung, daß der Tagungsort für 1935 noch nicht feststeht und daß weitere Mitteilung an die Mitglieder noch ergehen wird. Er erwähnte, daß die Veranstaltung „Ostali" — Liegnitz 1935 — ausfällt. Die Städte Karlsruhe und Mainz haben den VDR. für seine Veranstaltung eingeladen. Herr Müllerklein bittet die Festsetzung des nächstjährigen Versammlungsortes zu vertagen und Herrn Präsidenten Eckert Vollmacht für die Festsetzung zu erteilen. Dies erfolgt einstimmig. Herr Müllerklein äußert sich sodann über die neuen Werbemöglichkeiten durch die Garten- und Weinbauwerbe G. m. b. H.

Zu dem Punkt „Verschiedenes" erläutert Herr Kordes die für den Montag, den 23. 7. 1934, vorgesehene Rundfahrt durch die Holsteinischen Rosenbetriebe. Schluß der Versammlung gegen 12,40 Uhr.

VDR.: gez. Hans Eckert, Präsident, Camillo Schneider, Richard Petermann.

An alle Rosenfreunde!

Viele Zuschriften aus dem ganzen deutschen Lande, der äußerst glückliche Verlauf der Beiratssitzung und der Mitgliederversammlung 1934 in Uetersen sowie die Bekanntgabe der dort einstimmig angenommenen neuen Satzungen des VDR. geben uns den frohen Anlaß, allen Rosenfreunden die unser Verein umschließt und allen Außenstehenden, die so reges Interesse bekunden, herzlich zu danken. Wir alle haben es erlebt, daß unser VDR. an einem großen Kriterium vorüberging, wie wir heute feststellen dürfen, glücklich und ungeschwächt. Zu dieser Feststellung veranlassen uns die Zuschriften insbesondere derjenigen Mitglieder des VDR., die vor einem halben Jahre dringend vor irgendwelchen „umstellerischen" Versuchen warnten, heute aber ihre uneingeschränkte Zustimmung zu den durch die Verhältnisse bedingten neuen Organisationen geben. Aber all das könnte die Neuleitung des VDR. nicht froh stimmen, wüßte sie sich nicht in vollständigem und harmonischem Einklang mit den bewährten Männern, die lange Jahrzehnte das Geschick des VDR. in restlos aufopfernder und durchaus erfolgreicher Weise leitete. Besonders beeilen wir uns, allen Mitgliedern Mitteilung davon zu machen, daß die Vorarbeiten für die Herausgabe des Rosenjahrbuches 1934 nachdrücklichst aufgenommen wurden, um allen Rosenfreunden schönste Rosenfreude zu vermitteln.

Sie mögen aus der Form dieser vorliegenden „Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur" ersehen, wie uns daran liegt, in jeder Weise eine lebensvolle Verbindung einerseits mit allen Mitgliedern des VDR., andererseits mit all den Organisationen zu erhalten und zu pflegen, die Gartenkultur, gleich in welcher Form und welcher Spezialisierung, in ihr Programm nehmen. Wir dürfen besonders erfreut feststellen, daß diese neue Weiterung von allen Kreisen herzlichst begrüßt wird. Allen VDR.-Mitgliedern dürfen wir versichern, daß die nunmehrige Geschäftsstelle in Berlin NW. 40, Schlieffenufer 21, den festen Willen

hat, in jeder Weise die bisherige persönliche Fühlungnahme der einzelnen Mitglieder untereinander sowohl als mit der Leitung in jeder nur irgendmöglichen Weise wie bisher zu pflegen. Ebenso geben wir die Versicherung ab, daß wir alle die aus unserem Mitgliederkreis kommenden Anregungen gerne beachten, verwerten und wieder persönlich beantworten. In diesem Sinne
mit deutschem Rosengruß Heil Hitler!

Verein Deutscher Rosenfreunde
die Geschäftsführung.

Sommerblumen am Funkturm

„Die Sommerblumenschau am Funkturm" in Berlin wurde am 28. Juli feierlichst eröffnet. Die Festansprache hielt der Präsident der Deutschen Gartenbaugesellschaft, Professor Dr. Ebert, Leiter der Abt. II der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur. Für die Stadt Berlin sprach Vizepräsident Kühn. Der künstlerische Leiter der Ausstellung, Gartendirektor Gustav Allinger, stellte als Idee der Ausstellung folgende Gedanken heraus:

Die Ausstellung „Sommerblumen am Funkturm" ist keine allgemeine Gartenbau-Ausstellung, wie sie im Laufe der vergangenen Jahre in verschiedenen Städten zu wiederholten Malen veranstaltet worden sind; sie stellt vielmehr einen Teil des großen Programms der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur dar.

Die Deutsche Gartenbau-Ausstellung Berlin im Wonnemond (Mai) 1933 in der großen Ausstellungshalle bildete die Einleitung zu den neuen Zielen auf allen Gebieten des Gartenlebens und des ideellen Gartenwesens, und als im Hartung (Januar) 1934 im Preußenhaus in Anwesenheit aller maßgebenden Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden die erste große Kundgebung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur stattfand, wurde im Rahmen dieser Kulturtagung der Plan für die Aufbauarbeit im Jahre 1934 in großen Zügen bekanntgegeben. Inzwischen sind in einer ganzen Reihe von Städten des Reichs erfolgreiche öffentliche Kundgebungen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur erfolgt und auch mehrere Garten- und Blumenschauen vorbereitet worden. Der „Tag der Deutschen Rose", der am 14. und 15. Juli dieses Jahres unter Führung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur mit Hilfe der NS.-Volkswohlfahrt und vieler anderer Organisationen durchgeführt wurde, war ebenso ein Abschnitt der großen im Vormarsch befindlichen Idee einer wahrhaft deutschen Gartenkultur. Schon längere Zeit vor Eröffnung der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" hatte die Direktion der Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrs-G. m. b. H. die Absicht, eine große Freilandblumenschau abzuhalten, und so konnten sich alle diese Wünsche zur gemeinsamen Arbeit zusammenfinden. Als die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" eröffnet wurde, befanden sich die organisatorischen Vorarbeiten für die Ausstellung „Sommerblumen am Funkturm" schon in vollem Gange, und viele Hunderttausende von Blumen und Pflanzen wurden in den Gärtnereien bereits ausgesät und durch sonstige Vermehrungen herangezogen. So stellt die Ausstellung „Sommerblumen am Funkturm" eine ideelle und praktische Fortsetzung der vorangegangenen Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" dar.

Woher hat nun die Ausstellung eigentlich ihren Namen? Als die Zeit der Veranstaltung festgelegt war, war es selbstverständlich, daß nur Blumen gezeigt werden konnten, deren Hauptblüte erfahrungsgemäß in die Zeit zwischen Ende Heumond (Juli) und Ende Ernting (August) fallen mußte. Die ausgesprochenen Frühjahrs- und Herbstblüher treten daher von selbst in den Hintergrund, und damit zeigt es sich auch, daß die in den vergangenen zwei Jahrzehnten besonders oft zur Schau gestellten ausdauernden Gewächse, wie Blütenstauden, Rosen, Dahlien, der großen Zahl von einjährig gezogenen Blumen, den sog. Einjahrsblumen und den Sommerblumen, den Vorrang lassen mußten. Der Begriff Sommerblumen umschließt nicht nur viele der schönsten, sondern auch die tatsächlich billigsten Blumen, die für Garten, Park und Heimschmuck Verwendung finden können.

Die Ausstellung „Sommerblumen am Funkturm" zeigt daher neben manchen alten bekannten Gattungen und Sorten auch die neueren Züchtungen und außerdem in einem besonderen Garten die schönsten Neuheiten der bekanntesten Züchter. Es kommt aber nicht darauf an, daß diese Fülle von Blumen gezeigt wird, sondern ausschlaggebend für die anschauliche Wirkung ist die Gesamtgestaltung des Geländes, die Gliederung der einzelnen Gartenteile, die besondere Art der Anordnung im Gelände und Verbindung der einzelnen Blumen und Gewächse zueinander, wobei das eine Mal das freie malerische Element Raum und Fläche beherrscht, während das andere Mal Gliederung und Aufbau nach architektonischen Gesetzen durchgebildet ist. Immer wieder aber wird die künstlerische Einheit beherrscht von der bewußten Erfassung und Zusammenfassung, von der gegenseitigen harmonischen Ergänzung der kleinen und großen Geheimnisse der Blumenfarben. So wird die Ausstellung Möglichkeiten zeigen ebenso für die Grün- und Freiflächen, die Blumen- und Erholungsgärten der Städte und Gemeinden, wie auch Vorbilder und Anregungen für den kleinsten Garten am Einfamilien- und Siedlerhaus, bis hinüber zu den Gartenbereichen der Kleingärtner und Kleinsiedler.

Wir hoffen und glauben, daß die Ausstellung „Sommerblumen am Funkturm" trotz der ungeheuren Erschwerung durch die heiße Witterung des Frühlings und Vorsommers doch noch als Zeichen unserer enormen Anstrengungen die Wachstumsentwicklung erfährt, die nötig ist, um den Besuchern die herrliche Farbenfreudigkeit der Sommerblumen vor Augen zu führen. Dadurch in allen Kreisen der Bevölkerung neue Freunde für Blumen und Gärten und weiterhin begeisterte Helfer in dem Ringen um deutsche Gartenkultur zu finden, das ist mein sehnlichster Wunsch.



Die Tanzpantomime „Sturm auf die Minneburg" vor der Reichskanzlei

Einladung zur Jahreshauptversammlung der

Deutschen Dahliengesellschaft

für Sonntag, den 2. September 1934, in **München** in der Ausstellung „Garten und Heim" — Rahmersdorf.

Beginn vormittags 9 Uhr.

Tagesfolge: Eröffnung durch den Leiter der Abt. 3 der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur, Clemens Müllerklein. — „Die Deutsche Dahliengesellschaft in der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur". Vortrag von Präsident Joh. Boettner. — Satzungsänderung. — Kassenbericht. — „Dahlienprüfungen", Vortrag von Dipl.-Gartenbauinspektor Weinhausen. — „Dahlienneuheiten", von Camillo Schneider. — Nach Schluß der Veranstaltung Besichtigung der Dahlienfreilandschau und der Siedlungsausstellung, sowie Jahresschau Garten und Heim. Anmeldungen sind zu senden an die Deutsche Dahliengesellschaft, Geschäftsstelle Berlin NW. 40, Schlieffenufer 21.

Deutschen Gladiolengesellschaft

Allen Mitgliedern und Gladiolenfreunden sei folgendes mitgeteilt: Die Deutsche Gladiolen-Gesellschaft ist jetzt angeschlossen an die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur e. V., Berlin NW. 40, Schlieffenufer 21. Sie ist also gleichgeschaltet mit allen privaten Garten- und Blumenliebhaber-Vereinigungen, wie u. a. die Deutsche Dahliengesellschaft, Verein der Rosenfreunde usw. Zur reibungslosen Ueberleitung hat der Gesamtvorstand seine Aemter zur Verfügung gestellt. Die Neuwahl des Vorstandes findet anläßlich unserer Jahreshauptversammlung in Köln während der „Großen rhein. Gartenbau-Ausstellung" in den Messehallen am 22. September dieses Jahres statt. Anträge zu dieser Hauptversammlung werden umgehend erbeten. Die offizielle Einladung und Bekanntgabe der Tagesordnung erfolgt demnächst.

Die Deutsche Dahlienschau

(Schnittdahlien-Ausstellung) wird eröffnet von Ehrenpräsident Junge am 1. 9. 1934, vorm. 11 Uhr, im „weißen Saal" in München, Rausingerstraße. Die künstlerische Leitung hat Herr Frz. Kolbrand-Freising. Die Ausstellung wird veranstaltet von der Deutschen Dahliengesellschaft unter Mitwirkung des Münchener Kunstgewerbevereins im Rahmen der Jahresschau „Garten und Heim" des Vereins Siedlungsausstellung. Am Abend des 1. 9. 1934 findet um 20 Uhr im Künstlerhaus am Lenbachplatz eine gemeinsame Tagung der Bayer. Gartenbaugesellschaft und der Deutschen Dahliengesellschaft statt.

Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur e. V.

Abgeschlossen am 15. Mai 1935 Berlin NW. 40, Schliessenufer 21

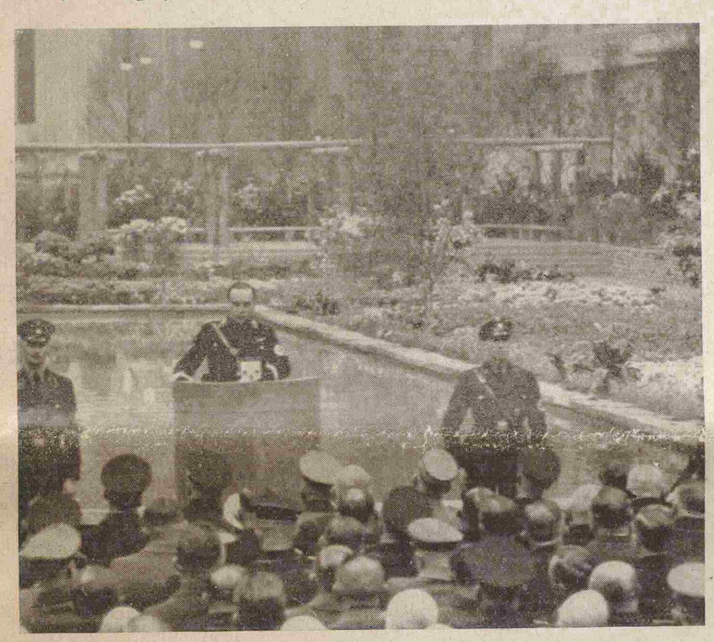
Feierliche Eröffnung der „Deutschen Frühjahrsblumenschau Berlin 1935"

13. 4. 35.

Die Deutsche Frühjahrsblumenschau wurde veranstaltet von der Gemeinnützigen Berliner Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrs-G. m. b. H. in Verbindung mit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur und unter Mitwirkung des Reichsnährstandes. Die künstlerische Leitung lag in Händen von Prof. Wiepking, dem Leiter des Instituts für Gartengestaltung.

Etwa 1200 geladene Gäste waren erschienen; darunter zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten des Reiches, der Partei und der Stadt Berlin. Außer dem vollzählig erschienenen Reichsbauernrat war auch das diplomatische Korps stark vertreten.

Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur hatte einen großen Tag; selbstverständlich war deshalb die Anwesenheit einer großen Anzahl ihrer führenden Persönlichkeiten, an der Spitze Präsident Joh. Boettner.



Reichsbauernführer R. W. Darré Scherls Bilderdienst

Das Landesorchester Gau Berlin, Prof. Dr. G. Havemann, leitete den Festakt mit der feierlich vorgetragenen Ouvertüre zur Oper „Oberon" von Carl Maria v. Weber ein.

Nach der Begrüßung durch den Vertreter der Stadt Berlin, Stadtrat Pfeil, eröffnete **Reichsbauernführer und Reichsminister R. W. Darré** die „Deutsche Frühjahrsblumenschau" mit folgender Ansprache:

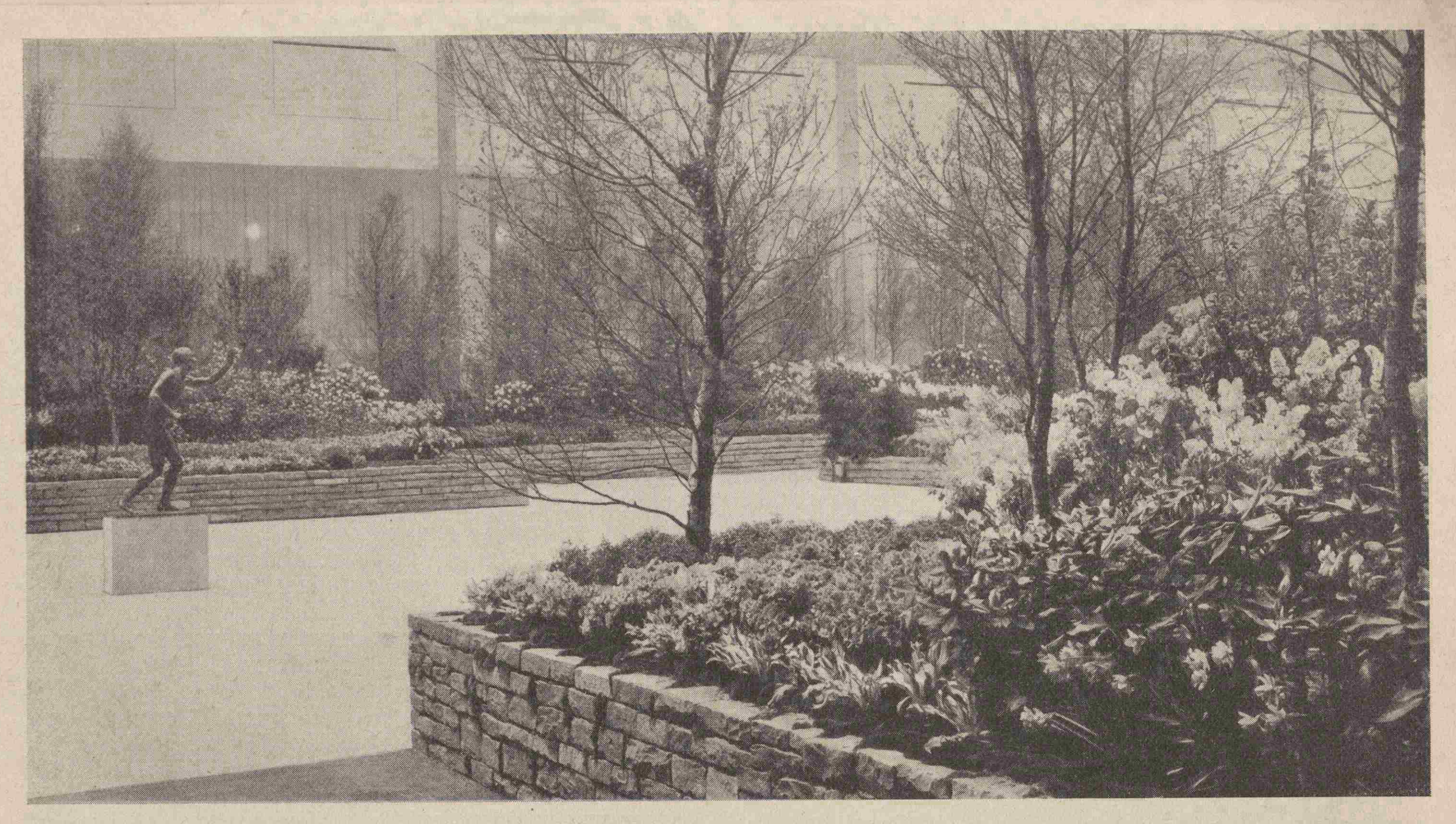
Es war ein glücklicher Gedanke der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur und des Berliner Ausstellungs- und Messeamtes, mit der großen Ausstellung vom „Wunder des Lebens" eine Frühjahrsblumenschau zu verbinden; denn wenn man mit Recht den Menschen als das größte Wunder der Natur bezeichnet, so darf man die Blumen ihr Lieblichstes nennen, und ohne die Blumen- und Pflanzenschau wäre die Ausstellung vom Wunder des Lebens nicht vollständig gewesen.

Ich zweifle nicht daran, daß diese schöne Schau große Besucherzahlen, insbesondere an städtischen Volksgenossen, aufweisen wird. Und das ist gut so. Schwände in unserem Volk die bewußte Liebe zur Blume und Pflanze, so müßten wir darin ein deutliches Warnungszeichen sehen, das den seelischen Niedergang unseres Volkes ankündet. Denn das dürfen wir feststellen: **Weil das deutsche Volk im tiefsten Grunde ein Bauernvolk ist, lebt in ihm dort, wo es unverfälscht blieb, tiefste Sehnsucht zur Scholle. Es will hegen und pflegen. Und kann der deutsche Mensch nicht wie der Bauer die eigene Scholle im Geschlechterdenken bebauen, so erstrebt er wenigstens für sich und die Jugendzeit seiner Kinder den eigenen Garten, und kann es auch der nicht sein, so holt er sich die Natur in Form von Blumen, Pflanzen und Tieren doch in sein Heim. Liebe zur Blume und Freude an der Pflanze, die unser ganzes Volk durchziehen, sind deshalb auch nicht mit wirtschaftlichen Maßstäben zu messen, wie er in dem dem deutschen Wesen völlig fremden Satz zum Ausdruck kommt: Blumen sind Luxus!"**

Wenn dem so wäre, so wäre es unverständlich, daß selbst in Zeiten schwerster wirtschaftlicher Notlage und Bedrängnis doch, und zwar gerade bei den ärmeren, aber naturnäheren Schichten unseres Volkes sich die Blume als schönstes und stets dankbar entgegengenommenes Geschenk erhalten hätte, so wie auch gerade in den ärmsten Bauernhäusern nie die Blume fehlt. **Nein, Blumen sind kein Luxus, und die Art, wie sie gegeben, empfangen und gepflegt werden, läßt deutlich erkennen, ob im Volke noch jene tiefen Gemütswerte vorhanden sind, die wir brauchen, um ein im Materialismus versunkenes Volk wieder packen und emporreißen zu können. So wie der Körper muß auch die Seele ihre Nahrung erhalten, die das Gemütsleben gesund erhält, und wer will bezweifeln, daß wie das Wandern in schöner Natur auch das Schaffen im Garten, am Boden und an der Pflanze oder selbst die Stunden, die der Blumenpflege auf dem Balkon und im Zimmer gewidmet sind, auf die seelische Haltung des Menschen tief einwirken? Es sind, ob bewußt oder unbewußt, Feierstunden der Seele, und wir haben allen Anlaß, in Stadt und Land das gartenkulturelle Leben als ein wertvolles Teilstück unserer deutschen Kultur überhaupt zu pflegen.**

Wenn ich bewußt und gern die dahin strebenden Ziele der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur unterstütze, so aus dem besonderen Grunde, weil der Gartenbau in glücklichster Weise Bindeglied zwischen Stadt und Land sein kann. Indem der Städter, sei es im Garten, sei es im Zimmer, mit seinen Pflanzen lebt, lernt er den Gärtner und Bauer verstehen, der zu säen beginnt, ohne zu wissen, wie die Ernte ausfällt. Er empfindet wie der Gärtner und Bauer tief jeden Rückschlag, den äußere Einflüsse der Natur oder Fehler bei der Pflege seiner Pflanzen bringen, und ist beglückt, wenn unter seiner Hand die Pflanze gedeiht und köstliche Frucht oder Blüte bringt. Hier wächst für ihn das innere Verständnis für das Erntedankfest, und es wird in ihm auch der Sinn wieder geweckt für das im Bauerntum noch lebende Brauchtum, das in stärkstem Maße mit dem Jahreszeitenlauf, mit Saat und Ernte verknüpft ist, und bei dem Blumen und Pflanzen in weitestem Umfang symbolhaft einbezogen sind. Er lernt es begreifen, daß es **Unkultur ist, künstliche Blumen und künstliche Girlanden zu verwenden**, wenn es darauf ankommt, zum Höhepunkt eines Festes oder in der Weihestunde des Abschiednehmens Opfergaben in Form lebender Blumen und natürlichen Grüns darzubringen, die aber nicht in die mottensichere Kiste gelegt und abgestaubt immer wieder hervorgeholt werden sollen. Nicht minder empfindet er es als unverträglich mit dem inneren Wesen eines so der Natur nahestehenden Volkes, wie es unser deutsches Volk glücklicherweise noch ist, wenn Traueranzeigen der kalte nüchterne Satz „Blumen- und Kranzspenden verbeten" beigegeben wird, der doch nur erkennen läßt, daß hier jedes Verständnis für die tiefe urdeutsche Symbolik des Kranzes verloren gegangen ist.

Und noch eins gibt mir als Reichsbauernführer Anlaß, für Gartenbau und Gartenkultur einzutreten. Die Grundlage der nationalsozialistischen Bauernpolitik, die nicht um der Bauern, sondern um des Volkes willen durchgeführt wird, ist das Streben, den Blutsquell unseres Volkes, wie er im Bauern- und Gartenbauernstand gegeben ist, rein und gesund zu erhalten. Es ist nur folgerichtig, wenn ich dann auch die Mittel und Bestrebungen fördere, die dem Ziele dienen, das Versickern dieses Blutsstromes in den Städten nach Möglichkeit aufzuhalten. Das kann nur geschehen, wenn in den Städten gesundere Lebensverhältnisse geschaffen werden als sie bisher vorhanden waren. Und dazu gibt uns der Gartenbau mit seinen Aufgabengebieten, die in der Grünflächengestaltung der Städte, in der Förderung des Gartenwesens bei den Städ-



Teilausschnitt aus der „Deutschen Frühjahrsblumenschau 1935 Berlin" Phot. Wiepking

tern und nicht zuletzt im Garten- und Kleinsiedlungswesen gegeben sind, die beste Handhabe.

Unter diesen Gesichtspunkten dürfen wir nun aber eines nicht vergessen, nämlich, daß zur Durchführung aller dieser Ziele und Aufgaben ein innerlich gesunder, starker Gartenbau unentbehrlich ist. So ist es für mich selbstverständlich gewesen, daß ich den Gartenbau in den Reichsnährstand hineinnahm, und zwar in allen seinen Zweigen. Nicht nur der Nahrungsmittel liefernde Teil, der Obst- und Gemüsebau, mußte einbezogen werden, sondern auch die Baumschulen, der Blumen- und Zierpflanzenbau und darüber hinaus auch jene Zweige, die durch Bearbeitung von Gärten und Landschaften Bäume, Sträucher und Blumen dem Menschen nahe bringen. **Es ist die natürliche Folge der Wesenheit unseres Volkes, daß sich seit jeher die deutsche Gärtnerschaft in ihren Leistungen besonders ausgezeichnet hat, wie wir heute an einem kleinen Ausschnitt abermals mit Freude feststellen können. Im Rahmen der bodenbebauenden Erwerbszweige nimmt dieser Gartenbau eine besondere Stelle ein. Er gilt mit Recht als der arbeitsintensivste unter ihnen.** Was ihn dabei aber besonders wertvoll macht, ist die Tatsache, daß diese Arbeitsintensität fast ausschließlich auf menschlicher Arbeitskraft beruht. Das bedeutet, daß der Gartenbau schon auf kleinsten Flächen Familien erhalten kann. Fast 28 Prozent der gartenbaulichen Unternehmungen weisen eine Größe von nur ½ Hektar und darunter auf. Weitere fast 54 Prozent bearbeiten eine Fläche von ½ bis 5 Hektar. Es stellt mithin neben dem Bauerntum auch der Gartenbau, bevölkerungspolitisch gesehen, eine höchst wertvolle Schicht des deutschen Volkes dar.

Je kleiner die gärtnerischen Betriebsflächen sind, um so stärker müssen sie andererseits mit Einrichtungen ausgestattet sein, die sie vom Klima unabhängiger machen. Eine im Jahre 1933 in Preußen durchgeführte Statistik ergibt, daß in diesem Jahr eine glasüberdachte Fläche von über 10 Millionen Quadratmeter vorhanden war. Das bedeutet eine sehr starke Kapitalanlage, zumal ja hier noch in erheblichem Umfang Inneneinrichtungen hinzukommen. Daß derart intensiv aufgebaute Betriebe auch einen hohen jährlichen Bedarf an Industrieerzeugnissen zur Erhaltung dieser Einrichtungen und an Heizmaterial haben, sei nur nebenbei erwähnt. Was aber ebenso wichtig erscheint, ist die Tatsache, daß es dem Gartenbau mit Hilfe dieser Einrichtungen möglich ist, auf kleinster Fläche nicht nur die Besitzerfamilie zu erhalten, sondern darüber hinaus noch fremden Arbeitskräften Lohn und Brot zu geben.

Eine so hohe Arbeitsintensität läßt es ferner verständlich erscheinen, daß im Gartenbau das Verhältnis zwischen Betriebswert und Jahresleistung anders aussieht als in der Landwirtschaft. Während in der Landwirtschaft ein Gesamteinheitswert von etwa 35 Milliarden Mark einer Jahreserzeugung im Gesamtwert von 7,5 Milliarden Mark, also einem Fünftel des Einheitswertes, gegenübersteht, weist der Gartenbau bei einem Einheitswert von 286 Millionen Mark den etwa fünffachen Jahresertrag mit einem Wert von 1,3 Milliarden Mark auf. Man darf dabei aber nicht übersehen, daß die Landwirtschaft einen großen Teil ihrer Erzeugung im eigenen Hofe umschlägt, während der Gartenbau seine gesamte Ernte dem Marktverkauf zuführt.

Damit berühre ich aber einen Punkt, der auch die kritische Lage des Gartenbaues kennzeichnet. Im Gegensatz zu dem im starken Maße in sich selbst ruhenden Bauerntum ist der Gartenbau in vollem Umfang marktgebunden, und das um so mehr, weil seine Erzeugnisse in weit überwiegendem Maße leicht verderblich, nicht stapelfähig und damit nur begrenzt beweglich sind. Sie müssen zum Verkauf gelangen, wenn sie verkaufsreif sind, oder sie werden wertlos. Jede ernsthafte Störung der Märkte muß deshalb den einzelnen Gartenbaubetrieb um so härter treffen, je einseitiger er aufgezogen ist. Es muß nun leider festgestellt werden, daß unter den liberalistischen Einflüssen vergangener Zeiten, denen der Gartenbau noch stärker unterlag als das Bauerntum, vielfach eine weit übertriebene Spezialisierung mit rein spekulativen Zielen eingesetzt hatte. Im neuen nationalsozialistischen Staat, in dem wir den Reichsnährstand zur Bedarfsdeckungswirtschaft erziehen, müssen wir fordern, daß auch der Gartenbau den einseitigen Spekulationsanbau aufgibt und zur gesunden Form eines vielseitigen Organismus zurückkehrt. Wenn wir uns entschlossen haben, auch dem Gartenbau im Hinblick auf die Bedeutung seiner Aufgaben und auf seine besonders starke Abhängigkeit vom Marktgeschehen durch die „Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft" die Möglichkeiten zur Marktordnung zu geben, so erwarten wir, daß diese Marktordnung eindeutig unter dem Gesichtspunkt der Bedarfsdeckungswirtschaft erfolgt.

Im Zusammenhang hiermit möchte ich zugleich betonen, daß es richtig ist, wenn die von uns eingeleitete Erzeugungsschlacht auf dem gartenbaulichen Sektor nicht unter das Motto der Anbauflächenvergrößerung, sondern ausschließlich unter das der Leistungssteigerung gestellt ist. Marktordnung und Leistungssteigerung werden auch den deutschen berufsständischen Gartenbau wieder zum Aufblühen kommen lassen.

Die praktische Erfahrung hat bereits auch auf dem gartenbaulichen Gebiet gelehrt, daß es bei geordnetem Markt möglich ist, ohne Gefährdung des heimischen Anbaues eine zusätzliche Einfuhr hereinzunehmen und damit gleichzeitig unserer Industrie den Exportweg zu öffnen. Ja, ich wiederhole, daß gerade erst durch die Ordnung des deutschen Marktes für den zwischenstaatlichen Warenaustausch auf gartenbaulichem Gebiet, an dem eine Reihe von Ländern stark interessiert ist, jene gesunden Grundlagen gefunden werden können, die auch dem ausländischen Gartenbau zugute kommen werden. Zerrüttete Marktverhältnisse haben noch nie dazu beigetragen, den Wirtschaftsfrieden zu finden und den Anbau gesund zu erhalten.

Ich habe mit voller Absicht diesen kurzen Ueberblick über die volkswirtschaftliche Seite des Gartenbaues gegeben, um klar zu machen, warum wir auch den Gartenbau voll in die dem Reichsnährstand gestellte Aufgabe eingeschaltet haben und ihm dementsprechend auch die notwendige Ordnung des Marktes zu sichern bestrebt sind. Denn erst dann, wenn auch hier die klare Marschlinie gewonnen und Rechte und Pflichten aufeinander abgestimmt sind, wird der berufsständische Gartenbau jene innere Kraft wiedergewinnen, die ihn allein befähigen kann, die großen, vielgestaltigen und zugleich schönen Aufgaben zu erfüllen, die wir auch für die Zukunft von ihm erwarten. Darüber sind wir uns wohl alle klar, daß der deutsche Gartenbau erst im Anfang seiner Arbeit steht, wenn es gilt, das schöne Deutschland zu schaffen, das zum Garten des Volkes werden soll.

Den geistigen Boden hierzu vorzubereiten, hat die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur übernommen, und ich freue mich, daß sie sich hierzu allen Stellen zur Verfügung stellt, die mitzuwirken in der Lage sind. Ich begrüße es in diesem Zusammenhang besonders, daß sie nun auch in gemeinsamer Arbeit mit der Deutschen Arbeitsfront durch deren „Amt für Schönheit am Arbeitsplatz" dem deutschen Gartenbau ein besonders dankbar zu empfindendes Arbeitsfeld zu erschließen beginnt, dessen Bedeutung für die geistige Einstellung unserer werktätigen Volksgenossen noch nicht zu übersehen ist. Sehr erfreulich ist ferner, daß sie durch praktische Vorschläge und Beispiele, wie sie auch diese Ausstellung zeigt, auf den Hausbau insofern Einfluß zu gewinnen sucht, daß durch zweckmäßigere Gestaltung der Fenster der Blumenpflege und damit Blumenfreunde bessere Grundlagen gegeben werden.

Und nun noch einige Worte zu dieser Blumenschau selbst. Wer mit offenen Augen ihre Einzelheiten auf sich wirken läßt, wird immer wieder beglückt sein von der ungeheuren Fülle der Farben und Formen der Pflanzenwelt, die hier zusammengetragen ist. Es ist gut, daß von Zeit zu Zeit ein derartiger Ueberblick geboten wird, damit die Eintönigkeit, die zum Teil im üblichen Angebot auf dem Blumen- und Zierpflanzenmarkt entstanden ist, durchbrochen werden kann. Wir haben allen Grund, jeder Eintönigkeit entgegenzutreten, weil sie dazu führt, alles zu nivellieren. Auf allen Gebieten aber, die mit der Natur zusammenhängen oder die Verbindung mit ihr schaffen sollen, ist nichts gefährlicher als ein Verwischen naturgegebener Eigenheiten. Das gilt noch mehr für den Garten als für das Heim und wirkt sich am stärksten aus, wenn man an die Landschaften denkt. Innerhalb der Städte mit dem durch ihre zivilisatorischen Einrichtungen bedingten stärkeren Gleichklang mag auch auf dem Gebiet der Garten- und Blumenkultur eine gewisse Gleichsinnigkeit der Gestaltung noch erträglich sein, obwohl schon hier Klima und Menschenschlag gewisse Grenzen setzen, wenn wirkliche Kultur entstehen soll. **Betrachten wir aber Stadt und Land oder vergleichen wir Landschaft mit Landschaft, dann müssen wir Sorge tragen, daß nicht noch mehr Eigenarten ausgeschaltet werden, als bereits geschehen ist. Mit Recht hat die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur von Anfang ihrer Arbeit an auf diese Gefahren hingewiesen.** Indem uns nun solche Blumenschauen den Ueberblick geben über die Pflanzenschätze, die uns zur Verfügung stehen, setzen sie den Fachmann und den Blumen- und Pflanzenfreund in die Lage, zu prüfen und für sich auszuwählen, was dem Ort seines Wirkens auch innerlich entspricht.

Indem ich so die Arbeiten und Aufgaben auf dem Gebiete des Gartenbaues kennzeichne, eröffne ich hiermit die Frühjahrsblumenschau Berlin 1935. Heil Hitler!

Unter Führung von Präsident Boettner und Prof. Wiepking wurde im Anschluß die Deutsche Frühjahrsblumenschau besichtigt.

Professor Wiepking-Jürgensmann, Institut für Gartengestaltung, zur „Deutschen Frühjahrsblumenschau 1935"

Die Deutsche Frühjahrsblumenschau 1935 hatte, wie es das Schicksal vieler Ausstellungen ist, eine sehr kurze und durchaus unzureichende Vorbereitungszeit. Das war sehr schade, weil ich mir vorgenommen hatte, das Ausstellungsprogramm stärkstens zu untergliedern. Ausstellungen müssen, wie alle Arbeiten der schöpferischen Berufe, haftenbleibende Eindrücke und wertvolle Erkenntnisse und Anregungen bei den Besuchern hinterlassen. Für Ausstellungen sind, als ein Ganzes gesehen, genau die gleichen Voraussetzungen gültig, wie sie die Schöpfungen der Kunst bedingen. Daher muß eine Ausstellung immer der Ausdruck der Gefühle und der Bewegungen des Gesamtvolkes sein. Diese meine Meinung dürfte allgemein zutreffend sein, wenn man von reinen Materialschauen absieht. Aber selbst wenn man an eine reine Materialschau denkt, beispielsweise an Holz, an Eisen, an Seide oder an irgendeinen anderen Stoff, so wird ein schöpferischer Gestalter immer auch totes Material so zur Anschauung zu bringen versuchen, daß der Mann in der Straße etwas mit dem Material anfangen kann. Wenn diese Gedanken schon bei toten Stoffen vorliegen, dann muß eine Gartenausstellung unendlich viel lebendiger sein, weil die Pflanze lebt, und weil der Garten, das Gartenleben und alle Gartendinge heute gewissermaßen zu Symbolen des Geistes des Dritten Reiches geworden sind. Diese Formulierung ist keine Uebersteigerung eines Gartengestalters, sondern es ist das Bewußtsein, daß der Garten und der Gartengedanke lebensnotwendig für die Gesunderhaltung des Gesamtvolkes sind. **Ich selbst habe immer wieder seit vielen Jahren herausgestellt, daß wichtiger als alle Gartenkunst, daß wichtiger als alle Garten- oder Landschaftsästhetik der Garten selbst ist, in den der deutsche Mensch wieder zurückgeführt wird. Mir selbst ist die verrückteste Laube in der Laubenkolonie lieber, wesentlicher und echter, als der große herrschaftliche Garten, in dem Menschen wohnen können, die lediglich aus Repräsentationsgründen in die Villa und in den Vorort zogen. Die kalte Pracht eines solchen großen herrschaftlichen Besitzes ist deshalb unwesentlicher als die wenigen Quadratmeter, die sich der müde Industriearbeiter mit Opfern mühselig erpachtet, um auf diesem Gelände wieder den Geruch des Bodens und das Wachsen der Pflanze, die Weite des Himmels und das Blühen und Reifen der Früchte zu erleben.**

Die Organisation der deutschen Frühjahrsblumenschau 1935 lag fest, als ich die künstlerische Leitung der Ausstellung übernahm. Einige dieser Festlegungen waren mir nicht sonderlich sympathisch. In der Kürze der Zeit jedoch mußte das festliegende Programm zur Durchführung gebracht werden. Außerordentlich begrüßt habe ich im vorliegenden Ausstellungsgedanken die Tatsache, daß eine große Gemeinschaftsschau des deutschen Gartenbaues zur Darstellung gebracht werden sollte, und ich glaube, daß die überwiegende Mehrheit aller Besucher haftenbleibende Eindrücke von der Gemeinschaftsschau unseres gesamten Berufsstandes mit nach Hause nehmen konnten. Eine Hallenschau bleibt eine Hallenschau. Sie kann deshalb niemals die gleichen Bilder hervorbringen, wie sie in einer Freilandschau zur Darstellung kommen können. Die ungeheure Größe der Halle verschluckt sozusagen die Menschen und verschluckt auch die Pflanzen, ja, selbst größere Bäume. Ich habe mir lange überlegt, wie ich größere Maßstäbe in die Halle bringen sollte. Ich bin jedoch zu der Ueberzeugung gekommen, daß es unverantwortlich gewesen wäre, wiederum eine Leichenschau zu veranstalten, die darin besteht, daß man besonders schöne und große lebende Bäume abhackt und sie unter die Decke der Halle hängt. Ich will ganz offen sein und sagen, daß ich diese Uebung, die in den letzten Jahren gepflogen wurde, nicht mitmachen konnte. Ich habe in meinem Berufsleben gewiß sehr viele Bäume einem höheren Zweck und einem höheren Ziele geopfert, darunter waren auch sehr wertvolle Einzelbäume, und, soweit es sich um Landschaftsgestaltung und um Landschaftspflege und um Landschaftsästhetik handelt, war für mich in vielen Fällen der treffende englische Lehrsatz maßgebend: „Wenn du einen schönen Park haben willst, so mußt du ein kühnes Herz und eine scharfe Axt haben."

Es ist auch ein herrlicher germanischer Gedanke, Blumen und Pflanzen zu opfern für das Liebste, was man hat, und für das tiefste der Gefühle. Aber unerträglich war mir der Gedanke, herrliche Bäume zu fällen, nur um dadurch Maßstäbe in die

Halle zu bringen. Ich sage das so ausführlich, weil mir nahestehende Freunde rieten, das gleiche zu tun, wie es bisher der Fall war. Ich bin froh, meinen Gefühlen keinen Zwang angetan zu haben, auch wenn der Filmoperateur nicht die gleichen Bluffbilder bekommt, die man sehr „leicht" hätte stellen können.

In der Gemeinschaftsschau waren ausschließlich lebende Pflanzen ausgepflanzt. Das sorten- und farbenreiche Spiel der Pflanzen und Blumen, die Herkunft und die Eigenarten vieler Hunderter der Kinder Floras aus allen Teilen der Welt verlangte nach meinem Gefühl eine sehr starke Untergliederung, und ich glaube, daß die Gliederungen der Ausstellung uns weiter geholfen haben auf dem Wege zu einer Garten- und Blumenausstellung, wie sie sein sollte oder könnte. Auf der vorlaufenden Berliner Hallenschau waren Schnittblumen aller Art, waren Orchideen aller Arten in allen möglichen und leider meist unmöglichen Gefäßen auf Tabletten gestellt, so daß die Einzelschönheit der Pflanze oder die Einzelschönheit der Blume oder die Einzelschönheit einer Sorte im Strauß nicht so in Erscheinung treten konnte, wie man es hätte verlangen können. Ich habe deshalb die Orchideen als die eigenartigsten Vertreter der Pflanzenwelt in Schaukästen angeordnet, und zwar so locker und so freistehend, hängend oder an Baumästen haftend, daß jeder Besucher die Gesamtpflanze und die Einzelblüte jeder Sorte im gehörigen Abstand von der Fülle anderer Schönheiten betrachten konnte. Außerdem hat die Anordnung der Orchideen in Glaskästen den großen Vorteil, daß ein sehr guter Gasaustausch innerhalb des Glaskastens möglich war, und daß der Staub der Halle nicht in den Poren der Blütenblätter sich festsetzen konnte, so daß während der langen Dauer der Ausstellung kaum für Ersatz gesorgt werden brauchte, obwohl teilweise eine erhebliche Hitzeentwicklung durch die Menschen und durch die schlechte Belüftung der Halle herrschte. Eine gleiche Absonderung wurde getroffen für die Schnittblumen, und auch dieser Teil der Ausstellung fand Zustimmung bei dem Züchter selbst und bei dem Besucher. Die Schnittblumen standen im hellen Licht, und der Besucher stand im Dunklen. Ohne in eine übertriebene Aesthetik zu verfallen, wurden schlichte, einfache Porzellanvasen der Berliner Porzellanmanufaktur gestellt, in denen, in Gruppen gesondert, Nelken, Rosen, Wicken und Flieder standen. Dadurch wirkte jeder Einzelstrauß, dadurch wirkte jede Einzelsorte, und dadurch entstand eine herrliche Schau besten deutschen Handwerks- und Züchtergeistes. Nach den Erfahrungen könnte man eine solche Schnittblumenschau noch stärker in sich unterteilen, aber ich glaube, dieser erste Versuch hat einen sehr gut gangbaren Weg erschlossen. Eine andere Sonderschau, und zwar die der Blumengeschäftsinhaber, mußte ins Wasser fallen. Als Ersatz dafür wurde eine umfangreiche Sonderschau der Blumengefäße veranstaltet, bestehend aus Glas, Keramik und Porzellan. Diese Abteilung erforderte sehr viel Mühe, da es schwer war, die einzelnen Künstler und Händler unter einen Hut zu bringen. Der Hut überstieg die gewöhnlichen Dimensionen, aber im Endresultat kam doch eine Schau zustande, die wertvolle Anregungen gab. Hätte etwas mehr Zeit zur Verfügung gestanden, so hätte man noch intensiver suchen können; denn eine solche Ausstellung darf nur das Allerbeste zeigen, während hier noch manche leichten Anklänge an die Verfallzeit zu bemerken waren. Eine Sonderschau, die sehr lebhaft in der öffentlichen Kritik besprochen wurde, und die eine sehr starke Anregung gab, waren die guten Blumenfenster. Wir haben uns sehr viel Mühe gemacht, um diese Blumenfenster in Originalgröße aufzubauen, einzurichten und zu bepflanzen. Wer sich näher mit diesen Problemen befassen will, sei auf die Veröffentlichung über die Blumenfenster in der Baugilde verwiesen, die im Mai d. Js. erscheint. Eine weitere Sonderschau waren Kakteen aus dem Gefühl heraus, daß diese Abnormitäten innerhalb der Pflanzenwelt keinen Platz hatten, in einem Gesamtbilde.

So wurde ein großer Raum mit schlichtem weißen Stoff abgespannt, und die deutschen Kakteenzüchter stellten ihre Pfleglinge in einer vorbildlichen Art und Weise aus und fanden überaus großes Interesse bei der Bevölkerung. Auch die Topfpflanzen wurden geordnet und auf halbhohe Pflanzbänke von etwa 100 m Länge gestellt. Die Züchtungsleistungen waren so hervorragend, daß auch diese Schau einen sehr lebhaften Eindruck erweckte. Bei der Fülle der Wettbewerber und der Wettbewerbserzeugnisse war es besonders schwer, ein einigermaßen befriedigendes Gesamtbild zu erreichen. Die Reihe der Sonderschauen wurde dann geschlossen durch eine Lichtbilderschau und eine Planschau. Nach langen Jahrzehnten wurde der Versuch gemacht, und ich hoffe, daß es ein geglückter Versuch war, einmal das deutsche Gartenschaffen im Laufe der letzten 200 Jahre durch sorgfältig ausgesuchte Beispiele zu veranschaulichen. Lichtbilderschauen innerhalb einer Gartenausstellung sind in den meisten Fällen kaum besucht. In diesem Falle jedoch war die Lichtbilderschau sehr lebhaft besucht und fand allseitig Interesse. Mir selbst schwebte der Gedanke vor, nicht alles, auch nicht alles Gute innerhalb der Arbeiten der verstorbenen und lebenden deutschen Gartengestalter zu zeigen. Ich wollte den Kreis der ausgestellten Gärten und Landschaften enger ziehen und nur solche Bilder hängen, die nach meinem Erachten typisch für das deutsche Gartenschaffen sind. Das waren solche Bilder, in denen die frei gewachsene Pflanze mindestens beachtet wird, im Gegensatz zu französischen oder italienischen Gärten, in denen der Mensch die Pflanze formt, schneidet oder im freien Wachstum behindert. Wenn ich auch weiß, daß heute bereits in der Auflockerung der Gärten und Landschaften das zuträgliche Maß bereits überschritten wird, unter Aufopferung des Raumgedankens und der Gestaltungsidee als solcher, so sind wir doch auf dem richtigen Wege, eine uns arteigene Gartengestaltung wieder zu entwickeln; denn auch heute noch sind die meisten der neuen Gärten und Landschaften Massenfriedhöfe, weil man zu dicht pflanzt, oder weil man die Wuchs- oder Charaktereigenschaften der Pflanzen gar zu wenig beachtet. Pflanzenquälerei ist aber genau so verwerflich wie Tierquälerei, und wer falsch pflanzt, gleich, ob er es aus Unverständnis oder ob er es aus materialistischem Interesse tut, ist ein Berufsverbrecher. Ich weiß sehr wohl, daß die Romanen oder andere uns fremde Völker dennoch zu Höchstleistungen der Gartenkunst kommen können, und ich selbst, der ich zum Teil im Auslande studiert habe, habe die größte Hochachtung vor den Kunstschöpfungen der anderen. In diesem Falle aber wollte ich auf einer deutschen Ausstellung auch den deutschen Garten zeigen in seiner Entwicklungsreihe vom Beginn seiner Loslösung vom französischen Garten bis in unsere heutige Zeit.

Die Planschau veranstaltete das Institut für Gartengestalter an der Universität Berlin, und diese Planschau sollte der Masse der großstädtischen Bevölkerung einmal zeigen, mit welchen Forschungszielen sich der Gartengestalter zu beschäftigen hat. Natürlich konnten nur Einzelaufgaben gezeigt werden, aber Aufgaben, deren Lösung vordringlich ist, weil die Gesunderhaltung und die Selbstversorgung unseres Volkes davon abhängig ist. Eine Aufgabe behandelte die noch auszuwertenden deutschen Siedlungsgebiete besonders in den Urstromtälern Norddeutschlands. Es wurde der Versuch gezeigt, wie man durch Schutzpflanzungen und Wallhecken die Kulturen in diesen wirtschaftsschwierigen Gebieten gegen Nachtfröste, Bodenverwehungen und Bodenverkrustungen sichern kann. Die zweite Aufgabe war eine Arbeit auf dem Gebiete des Städtebaues. An Beispielen der Stadt Berlin wurde gezeigt, wie von 1857 bis 1934 die natürliche Landschaftsschönheit durch Bodenspekulation, engstirnige Gemeindepolitik und durch einen planlosen Städtebau zerstört wurde. Beide Arbeiten fanden großes Interesse, und beide Arbeiten werden sorgfältig weitergeführt im Ausmaße der dem Institut zur Verfügung stehenden Geldmittel, die leider außerordentlich knapp und unzureichend sind.

Ich halte es für meine Pflicht, besonders darauf hinzuweisen, daß die Arbeiten während der deutschen Frühjahrsblumenschau, mit Ausnahme einer kleinen Sondergruppe, im Geiste einer ausgesprochen herzlichen Kameradschaft durchgeführt wurden. Ferner ist es mir ein Bedürfnis, an dieser Stelle meine Mitarbeiter an dem eigentlichen Aufbau der Ausstellung zu nennen und ihnen für ihre Arbeit herzlichst zu danken. Von der Ausstellungsleitung sind es die Herren: v. d. Weiden, Teichmann, Ebeling, Gartengestalter Koch, Garteninspektor Wolter, sowie die zeitweilig von der Ausstellungsleitung beschäftigten Studierenden der Gartengestaltung: Sallmann, Schickedanz und Dietrich. Ein besonderer Dank gebührt meinem bisherigen Bürochef, Herrn Emil Lemke, Hamburg, für die Vorbereitungs- und Pflanzarbeiten, und Herrn Kolbrand, der mir von der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur für den Aufbau der Schnittblumenschau und der keramischen Abteilung zur Verfügung gestellt wurde. Herr Architekt Löffler entwarf die Blumenfenster und leitete den Aufbau dieser wohlgelungenen Sonderschau. Außerdem danke ich allen anderen beteiligten Damen und Herren in den Ausschüssen.

Die Plan- und Fotoschau der „Deutschen Frühjahrs-Blumenschau Berlin 1935“ Von Hans Sallmann

Im Rahmen der Berliner Frühjahrs-Blumenschau war auch eine Plan- und Fotoschau zu sehen, die besonderes Interesse verdient.

Eine Arbeit aus dem Institut für Gartengestaltung der Universität Berlin zeigte die unglückliche Behandlung der natürlichen Landschaftsschönheiten in Groß-Berlin seit 1857, lediglich als eine Tatsachenfeststellung, die darstellt, wie im Stadtgebiet natürliche Landschaftsschönheiten, die besten und billigsten Volksparks, verloren gingen. Der erste Plan zeigt, daß bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Ufer der Spree, der große Befestigungsring und Teile der Pankeufer verloren sind. Die Stadt klettert dann die Hänge des Urstromtales hinauf und das Tal der Panke, die Seenkette des Grunewaldes, die Havel und das enge Tal im Zuge Schöneberg—Grunewald, um nur einige Beispiele zu nennen, fallen der Spekulationswut zum Opfer. Die „Waldschlachterei“ im Grunewald richtet unermeßlichen Schaden an. Die Technik kennt „keine Schwierigkeiten“ und so wird schlechtestes Bauland, als Grünland hervorragend geeignet, doch unter großen Opfern zu Bauzwecken benutzt. Eine eindrucksvolle Lichtbildertafel zeigt die Zerstörung der Landschaft durch schlechte Bauten, Bodenspekulation und unsachgemäße Forstwirtschaft. Einen besonderen Raum nehmen die Bilder ein, die die Zerstörung der Uferhänge durch Menschenbeine zeigen. Wie zunächst die Kleinflora und Kleinfauna zertreten wird und dann der Regen das Zerstörungswerk vollendet.

Uferhänge, enge Täler und natürliche Wasserläufe sind als wertvollste Schönheitsfaktoren der Landschaft unbedingt zu erhalten, besonders wenn genügend gutes Bauland auf den angrenzenden Höhenzügen vorhanden ist, wie es z. B. in Berlin der Fall war. Die Arbeit hat wertvolle Anregungen gegeben, und es ist in Aussicht genommen, nunmehr festzustellen, was tatsächlich in Groß-Berlin an natürlichen Landschaftsschönheiten noch zu retten und für die erholungssuchende Bevölkerung nutzbar zu machen ist.

Die zweite Arbeit behandelt ein Problem, das in dieser Art dem breiteren Publikum noch nicht vorgetragen wurde: Alljährlich entstehen in den deutschen Niederungsgebieten große Schäden durch Früh- und Spätfröste.

Die Ursache ist hauptsächlich darin zu suchen, daß diese Gebiete praktisch fast kein Gefälle haben und deshalb die kalte Luft, die wie Wasser der Geländeform immer an die tiefsten Stellen folgt, am Boden „klebt“. Besonders gefährdet sind die Niederungsgebiete der Urstromtäler, die aufgelandeten Stauseen der Eiszeit und die unsachlich entwässerten Moore. Durch die richtige Pflanzung von Wallhecken, sogenannten „Knicks“, die in Norddeutschland mit als ältestes germanisches Kulturgut zu finden sind, wird die kalte Luft nach größeren Wasserflächen abgeleitet, über denen die Erwärmung erfolgt. Diese Tatsache der Wärmeabgabe des Wassers in der Nacht benutzt man außerdem für die Verminderung der Nachtfrostgefahr, indem man Entwässerungen nur in offenen Gräben, nicht in Röhren, durchführt. Durch die „Knicks“ wird gleichzeitig die Gefahr der Bodenverwehungen und Bodenverkrustungen beseitigt, durch welche augenblicklich in Nordamerika Zehntausende von Bauernfamilien ihren Acker verlieren. Das umfangreiche und komplizierte Problem ist wissenschaftliches Neuland. Es kam dem Institut für Gartengestaltung darauf an, durch eine populäre Darstellung das Interesse der breiten Oeffentlichkeit zu wecken und die praktische Erprobung der bisher gewonnenen Erfahrungen anzuregen.

Das größte Interesse fand die Fotoschau, die mit etwa 140 großen Bildern einen Ausschnitt aus der deutschen Gartengestaltung bot. Eingangs noch ein Bild der französischen Gartengestaltung, dann die Loslösung von dieser Richtung und die Anfänge des deutschen Naturgartens. Einige Bilder vom Sanssouci Friedrichs des Großen, noch spürbar der französische Einfluß und doch bereits typisch deutsch in der Gesamthaltung. Die Schöpfungen des Fürsten Franz von Dessau in Wörlitz, des Fürsten Pückler in Muskau und von Skell in München und Nymphenburg leiten über zu einer großen Bilderreihe von Arbeiten Lennés, die einen ehrfurchtgebietenden Einblick in das riesenhafte Lebenswerk dieses Mannes gab. Es war Herrn Professor Wiepking, dem künstlerischen Leiter der Ausstellung, gelungen, einige ganz seltene und wertvolle Bilder gerade für dieses Thema zu beschaffen, so daß ein besonders eindringliches Gesamtbild entstand. Allein der entscheidende Anteil Lennés an der landschaftlichen Gestaltung der Umgebung Potsdams, sein Kampf um die Erhaltung des Tiergartens und den Bau des Landwehrkanals sichern ihm unsere dankbare Verehrung.

Die Bilderreihe „Gärten unserer Zeit“ gab durch die reiche und mannigfaltige Auswahl einen interessanten Einblick in das Schaffen der heutigen Gartengestalter.

Anmerkung: Weitere Einzelheiten sind aus dem „Amtlichen Führer“ der Deutschen Frühjahrsblumenschau zu entnehmen. Dieser Führer gehört in die Bücherei unserer Gruppen und Vereine; er ist gegen 1,— RM. von der Geschäftsstelle zu beziehen. Aus dem Inhalt: „Gartenkultur ist Volkskultur“ von Präs. Boettner. „Gartenausstellungen und Gartengedanken“ von Prof. Hch. Wiepking-Jürgensmann; „Blumenschau und Volkswirtschaft“ von Prof. Dr. Ebert; „Das gartenkulturelle Schaffen unserer Zeit“ von Clemens Müllerklein; „Plauderei um Sanssouci“ von Prof. Dr. Krencker; „Der Berliner Gartenbau auf der Frühjahrsblumenschau“ von E. Noack; „Blumen in Vasen“ von Dr. v. Pechmann; Maler Frühling . . .; Gedanken über Blumenfenster . . .; Gießen, aber richtig usw.



Blankenstein a. d. Ruhr. Blick vom Park in die Landschaft, Gestalter: Gethmann

Die erste Tagung
der Arbeitsgemeinschaft der Pflanzengesellschaften in der Säule III der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur

Anläßlich der Eröffnung der Deutschen Frühjahrsblumenschau 1935 fand am 12. April in Berlin, im Haus des Reichsgartenbaues am Schlieffenufer eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Pflanzengesellschaften statt. Die Zusammenkunft hatte den Zweck, Bericht zu erstatten über die Arbeiten des ersten Jahres, sowie die Marschroute für die nächste Zukunft festzulegen. Es konnte festgestellt werden, daß die Tätigkeit der Pflanzengesellschaften einen guten Schritt weitergekommen sei in der Zusammenarbeit und in der Einigung des deutschen Gartenwesens.

Die Arbeitsgemeinschaft der Pflanzengesellschaften, der alle Beiräte der einzelnen angeschlossenen Vereinigungen in der Säule III angehören, hat die grundlegenden Richtlinien für die der Säule III gemeinsamen Aufgaben zu finden und über ihre Durchführung zu beraten. Jede Vereinigung soll für sich selbständig auf dem eigenen Spezialgebiet arbeiten und die Freude an Pflanze und Blume verbreiten, gemeinsam aber sollen alle im Laufe des Jahres jeweils gesammelten Erfahrungen ausgetauscht werden, damit durch diesen edlen Wetteifer die Grundlage für die Erziehung des deutschen Menschen zum Garten gebildet werden kann. Zur festgesetzten Zeit eröffnete der Leiter der Säule III die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft, begrüßte Herrn Präsident Böttner, Herrn Prof. Ebert, Leiter der Säule II, die verehrlichen Gäste sowie die Herrn Beiräte der einzelnen Pflanzengesellschaften, die bereits am Vortag in Einzelberatungen ihrer Vereinigungen getagt hatten.

Die Aufgaben und Ziele der Arbeitsgemeinschaft der Pflanzengesellschaften in der Säule III der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur E. V.

Vortrag von Clemens Müllerklein — 12. 4. 1935.

Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur entbietet Ihnen sowie unseren verehrlichen Gästen der Schulungstagung der Arbeitsgemeinschaft der Pflanzengesellschaften herzlichen Willkommensgruß und dankt zugleich für Ihr Erscheinen.

Möge die Schulungstagung ihren Zweck damit erfüllen, Sie zu veranlassen, in ein immer engeres Gemeinschaftsgefühl zu unserer Gesellschaft zu kommen, und Sie zu immer intensiverer Mitarbeit an unseren vielseitigen Aufgaben anzuregen. Wir brauchen eine geschlossene Front, ein inniges Hand-in-Hand-Arbeiten und eine klare Marschroute, um die Gartenbewegung unserer Tage so zu leiten, daß sie zum Segen aller unserer Volksgenossen in Stadt und Land werde!

Der Grund zur Einberufung der heutigen Schulungstagung ist darin zu ersehen, daß wir morgen die feierliche Eröffnung der „Deutschen Frühjahrsblumenschau" durch unseren verehrten Herrn Reichsbauernführer, Reichsminister R. W. Darré, in Gegenwart aller offiziellen Persönlichkeiten, des diplomatischen Korps und des gesamten Reichsbauernrates erleben dürfen. Dies ist nach einem Jahr ernsten Ringens um die Förderung unserer gartenkulturellen Bestrebungen ein historischer Augenblick für unser deutsches Gartenwesen, bedeutet es doch die Anerkennung unserer Arbeit und deren weitestgehende Förderung sowohl in kultureller als auch in staatswirtschaftlicher Hinsicht.

Heute sind schon fast alle Kreise unserer Volksgemeinschaft für unsere Bestrebungen erschlossen, und wer es nur irgend kann, der sorgt dafür, einen Garten sein Eigen zu nennen. Erinnern Sie sich der Millionenzahl der Kleingärtner und Siedler, der Hunderttausenden von Garten- und Blumenfreunden; auch unser Führer hat seinen eigenen Garten und kümmert sich um dessen Bepflanzung; ebenso der Stellvertreter des Führers, Ministerpräsident Göring und viele der anderen Persönlichkeiten. Als Ministerpräsident Göring am 10. April heiratete, sprach die Presse in bewundernden Beschreibungen von dem unvergeßlichen Eindruck, der Hunderttausenden von Blüten und Blumen im Dom, im Rathaus, im Kaiserhof und seinem Heim. **Unsere große Aufgabe, „all die Menschen zu umfassen, die aus kulturellen Gründen, aus reiner Freude zum Garten, zur Blume, aus Sehnsucht zum Garten streben", beginnt sich auszuwirken.** Deutsche Gartenkultur ist heute schon, nachdem sie in ihrer Bewegung durch unsere Gesellschaft in geschlossener Einheit des gesamten deutschen Gartenwesens erfaßt, kontrolliert, gesteuert und gefördert wird, ein Faktor geworden, der in unserer Volkskultur nicht mehr wegzudenken ist. „Es ist die Idee Deutscher Gartenkultur, die die große Einheitsfront deutschen Gartenlebens schafft", sagte Präsident Boettner bei der Eröffnung der 1. Gartenkulturtagung im Januar 1934.

Ueberall, wo man vom Garten spricht, überall, wo man ihn erlebt, überall dort hat man auch mit unserem besonderen Aufgabengebiet fertig zu werden. Vergangenes Jahr haben wir erklärt, daß die speziellen Aufgaben und Ziele unserer Säule III es sind, in unendlich mühevoller Kleinarbeit die pflanzliche Schönheit in unseren Gärten und Heimen zu heben und so zu gestalten, daß nicht nur ein hochpotentierter Genuß, sondern ein immer wiederkehrendes Freude steigerndes Erlebnis allen Menschen aus dem Umgang und dem Beschäftigen mit der Pflanzen- und Blumenwelt entstehe. Je feiner und edler die Einzelpflanze, je formvollendeter die Komposition aller Einzelpflanzen, desto nachhaltiger und tiefer könne das Gartenleben gestaltet werden. Desto klarer trete unsere Gartenkultur zutage. Mit dieser damaligen Darstellung gaben wir den Grundakkord unserer innersten Stimmung zum Garten an; von diesen Gedankengängen ließen wir uns bei unserer wahrlich nicht leichten täglichen Kleinarbeit leiten.

Es galt im vergangenen Jahr die neue Organisation unserer Gesellschaft in allen ihren Gliederungen aufzubauen und die Einheit des Gartenwesens zu errichten. Unser Programm, das eine zielstrebige Arbeit für die nächsten Jahrzehnte enthält, läßt sich heute, nach Ablauf des ersten Jahres schon klarer formulieren.

Wir sind davon ausgegangen, daß die Pflege von Pflanze und Blume den Weg zu Gartenfreude und Gartenleben bahnt, daß die Gestaltung in Garten und Heim unsere kulturelle Idee zur Ausstrahlung bringen wird. Damit haben wir das innige Zusammenwirken zwischen unseren und den Aufgaben der übrigen Abteilungen unserer Gesellschaft gekennzeichnet, zugleich aber auch unser Verhalten zu den einzelnen Pflanzengesellschaften skizziert.

Wie uns überhaupt daran lag und liegt, den Gesamtaufbau unserer Gesellschaft langsam und schrittweise, Baustein auf Baustein zu errichten, so lag uns von vornherein auch daran, in jedem einzelnen von unseren nahe- und fernerstehenden Freunden die Ueberzeugung wachsen und reifen zu lassen, daß man heute nichts mehr allein, sondern alles gemeinsam verbindende gemeinsam zu erledigen habe. **Wir erkennen die Notwendigkeit der individuellen schöpferischen Leistungen in jeder Spezialvereinigung an. Wir achten auch streng auf die Selbständigkeit auf dem jeweilig eigenen Arbeitsgebiet! Wir fördern die Pflanzengesellschaften aber nur dann, wenn sich alle ihre Einzelhandlungen streng der großen Gesamtlinie Deutscher Gartenkultur unterordnen.** Dieses Ziel haben wir im ersten Jahr unserer Zusammenarbeit erreicht. Die heutige Tagung ist der Beweis! Wir haben unsere Arbeiten in der Säule III im Jahre 1934 — organisatorisch gesehen — auf die individuelle Betreuung der bestehenden Pflanzengesellschaften konzentriert. Der Leiter der Säule III übernahm zugleich die Geschäftsführung des Vereins Deutscher Rosenfreunde und der Deutschen Dahliengesellschaft. Die Deutsche Gladiolengesellschaft kam vor einigen Monaten dazu; die Deutsche Kakteengesellschaft befindet sich in der Ueberleitung in unser Haus. Die noch vorhandene kleine Deutsche Irisgesellschaft, die wir ursprünglich ebenfalls in unseren Kreis aufnehmen wollten, hat versagt. Sie bot nicht den Inhalt, der notwendig ist, eine Pflanzengesellschaft lebensfähig zu erhalten. In der jetzigen Zusammensetzung bei Beachtung der sehr eigenartigen Bearbeitung sprechen wir derselben die Existenzberechtigung ab. Ihre Aufgaben werden von der Vereinigung der Staudenfreunde übernommen werden. Uns fehlt heute noch der Kreis der besonderen Liebhaber edler Ziersträucher und Nadelhölzer für Garten und Landschaft. Das Bedürfnis, diesen Kreis zu schaffen, ist stark vertreten in unseren Reihen. Auch die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst in der Säule I braucht hier unsere Hilfe. In der letzten „Gartenkunst" finden wir die Feststellung, daß die Erfassung aller Schloßgärten in dendrologischer Hinsicht einem sofort zu befriedigenden Bedürfnis entspreche. Die neuen Wege, die unsere Gartengestalter gehen, sind sehr auf die Betonung von Einzelpflanze und Strauch abgestellt. Wir beachten deshalb dieses Gebiet mit besonderer Aufmerksamkeit und werden zu gegebener Zeit mit unseren Plänen an die Oeffentlichkeit treten.

Die Verbindung zu den botanischen Gärten und damit zu den Botanikern ließ der Präsident der Deutschen Gartenbaugesellschaft durch die Schriftleitung der „Gartenflora" auf-

nehmen; ebenso wird die Deutsche Gartenbaugesellschaft in ihrer seit früheren Jahren schon bestehenden Abteilung die Freunde der Orchideen sammeln und durch ständige Anregungen in der „Gartenflora" fördern, die sich in ihrem Inhalt erfreulicherweise immer inniger auf die Arbeiten und Ziele der Säule III einstellt.

Herr Präsident Boettner hat angeordnet, daß alle Pflanzengesellschaften genau wie die übrigen Untergliederungen unserer Gesellschaft einheitliche Satzungen erhalten, die die von der NSDAP. geforderte Unterstellung und Verbindung zur Dachgesellschaft auch satzungsgemäß bestätigen. Es ist uns eine besondere Freude, zu berichten, daß alle Pflanzengesellschaften sich der Bearbeitung und Neuorientierung der Satzungen unterzogen und die notwendigen Schritte in dieser Hinsicht in vollkommenster Weise durchgeführt haben.

Bei Uebernahme der Geschäfte mußten wir feststellen, daß sehr viel zu reformieren war. Wir sind zur Zeit mit der Errichtung einer Mitgliederkarthotek beschäftigt, die sowohl namens- als auch ortsalphabetisch geführt werden wird. Die Namenskartei wird in der einheitlich geleiteten Buchhaltung bearbeitet. Die Pflanzengesellschaften unterscheiden sich dabei nur durch die Farbe der Karteikarte. In der ortsalphabetisch geführten Kartei werden wir die Möglichkeit haben, genau für jeden Ort festzustellen, welche und wieviele Rosen-, Dahlien-, Gladiolen-, Kakteen-, Stauden-, Gehölzfreunde vorhanden sind. Die Abschrift dieser Listen wird successive unseren Gruppen im Land gegeben, damit alle diese Blumen- und Pflanzenfreunde einerseits den Anschluß zu den Mitgliedern der Gartenbauvereine und Gartengesellschaften finden, damit sie aber auch andererseits die Möglichkeit haben, in diesen Kreisen befruchtend für die Arbeiten und Bestrebungen der Pflanzengesellschaften zu werben. Im Laufe des nächsten Jahrzehntes wird es uns durch diese systematische Bearbeitung gelingen, immer mehr begeisterte, bewußt arbeitende und erlebende Gartenfreunde zu erziehen. Nur so wird und kann es gelingen, die Gartenbewegung zu einer allgemeinen deutschen Volksbewegung zu formen.

Viele der bisherigen Aufgaben unserer Pflanzengesellschaften haben sich inhaltlich vollständig gewandelt. Früher waren es z. B. einzelne Rosenzüchter, die den VDR. leiteten und förderten. Die Züchter und Anbauer führten ebenso bei der Deutschen Dahliengesellschaft. An der geänderten Lage ist der heutige Fortschritt schuld; wir denken heute dankbar daran, daß die ideelle Einstellung beruflicher Kreise die Gründung oder die Erhaltung unserer Gesellschaft ermöglichte. Deshalb bitten wir auch weiterhin alle Blumen- und Pflanzenanbauer, alle Gartenbaubetriebe und Baumschulen, Mitglieder unserer Gesellschaften zu bleiben und, falls sie noch nicht Mitglieder sind, die Mitgliedschaft zu erwerben. In unserer Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur müssen die Fachleute allen Liebhabern zur Seite stehen und mitarbeiten, an den besonderen Zielen, die ganz etwas anderes verfolgen, als die berufsständischen Aufgaben, die im Reichsnährstand zu lösen sind.

Bei der Deutschen Kakteengesellschaft war es nicht der Züchter, sondern ausschließlich der Wissenschaftler, der den Ton angab; die Folge dieses streng einseitigen Vorgehens war, daß einige größere und kleinere Liebhabergruppen sich selbständig nebenher bildeten. Diese zurückzuführen und die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf eine etwas breitere Einstellung zu den Dingen zu lenken, wurde begonnen.

Das Reichsnährstandsgesetz schuf also auch in der Struktur unserer Gesellschaften grundsätzlichen Wandel. Die früheren Aufgaben der Sortenprüfung und die Anerkennung der in den Handel gelangenden Neuheiten wurden durch den Reichsnährstand den Pflanzengesellschaften genommen; sie werden heute vom Reichsverband der gartenbaulichen Pflanzenzüchter durchgeführt. Vereinbarungen mit diesem Reichsverband zufolge aber werden zu dieser Arbeit der Sortenüberwachung und Registrierung jeweils Vertreter unserer Pflanzengesellschaften zur Mitarbeit zugezogen. Die Prüfungen finden nach wie vor auf unseren Versuchsfeldern in bestem beiderseitigem Einvernehmen statt. Die Vertreter der Unterabteilung Garten und des Reichsverbandes gartenbaulicher Pflanzenzüchter wurden Mitglieder unserer Beiräte. Herr Dipl.-Gartenbauinspektor Weinhausen vom Verwaltungsamt des Reichsnährstandes, Unterabteilung Garten, wird Ihnen hierüber noch ausführlicher in der heutigen Tagung berichten. Manche Mitglieder des Reichsnährstandes — und das muß an dieser Stelle gesagt werden — haben bis heute noch nicht erfaßt, daß sich diese Aufgabengebiete verschoben haben, und wir uns nicht mehr primär mit der Festsetzung der Preise befassen dürfen, wie das z. B. besonders in der Züchtergruppe unserer Deutschen Dahliengesellschaft früher der Fall war. Als bekannt wurde, daß wir eine Deutsche Staudengesellschaft gründen werden, wurde dies von den verschiedensten Staudenzüchtern und Anbauern lebhaft deshalb begrüßt, weil sie annahmen, daß nun auch die Preis- und sonstigen berufsständischen Fragen in dieser Vereinigung der Staudenfreunde behandelt werden. Es kann deshalb nicht genug betont werden, daß wir uns nur nichtberufsständischen Arbeiten widmen.

Wir sind wohl an der Kenntnis der berufswirtschaftlichen Dinge ebenfalls interessiert; müssen wir doch darauf achten, daß unsere Pflanzen- und Blumenkaufenden, also verbrauchenden Freunde, nicht durch einseitig gesteigerte Preise ihre Lust und Liebe am Werken im Garten verlieren. Die Rechtschreibung — d. h. die Nomenclatur in den Preisverzeichnissen, Veröffentlichungen und Katalogen der Gartenbaubetriebe, Rosen- und Baumschulbetriebe usw. lassen durchweg noch sehr zu wünschen übrig, so daß wir es nicht scheuen werden, durch weitestgehende Aufklärung auf die Fehler rückständiger Betriebe aufmerksam zu machen. Es ist ein Skandal, daß die Nomenclaturvorschriften unseres Mitarbeiters Dr. Zander, die international anerkannt sind, so wenig beachtet werden. Rosenfirmen, die bei ihren Veröffentlichungen die angebotenen Rosensorten nicht richtig schreiben können, werden wir in Zukunft vom Verwaltungsrat des Reichsnährstandes auf ihre Fehler aufmerksam machen lassen. Wir müssen hierauf außerordentlich scharf achten, da durch diese Fehlerverbreitung der Sache mächtig geschadet wird. Wir betreuen hierbei nicht nur den Kreis der Mitglieder unserer Pflanzengesellschaften, sondern jeden Garten- und Blumenfreund. Diese sind alle Kunden des Blumen- und Pflanzenanbauers. Die Mitglieder unserer Pflanzengesellschaften werden in diesem Fall zur Elitetruppe erzogen werden, deren Stimmung und ständige Meldungen uns Barometer sein werden. Unsere Organisation wird durch die entsprechenden Zusammenfassungen vor allem lebendig gestaltet werden, durch den intensiven, ständigen, persönlichen, mündlichen und schriftlichen Verkehr. Dadurch werden wir auf den einschlägigen Gebieten laufend informiert sein. Dies Instrument, das wir dieser Art in den nächsten zehn Jahren aufzubauen gedenken, wird sich als beste Unterstützung der Gartenbauwirtschaft herausstellen und bewähren. **Positiv sollen Garten- und Blumenliebhaber mit dem Berufsstand, also mit dem Fachmann, an den gemeinsamen Zielen zur Förderung Deutscher Gartenkultur arbeiten!**

Jede Gesellschaft wird in diesem Jahr neutrale Merkblätter — Pflanzanweisungen und Behandlungsvorschriften ausarbeiten. Diese Blätter werden mit einer Werbung für die betreffende Pflanzengesellschaft versehen und den Betrieben zum Kauf und zur Verteilung angeboten. Manche Betriebe nennen in vorbildlichster Weise unsere Pflanzengesellschaften in ihren Katalogen; es muß erreicht werden, daß dies wenigstens von all unseren Mitgliedern in diesem Jahr durchgeführt wird!

Der Aufklärungsdienst, den wir zur Zeit gleichzeitig mit einem eingehenden Beratungsdienst aufbauen, stellt einen vollkommen neuen Faktor dar, der sich zu einer wesentlichen Entlastung der Gartenbaubetriebe und Baumschulen auswirken wird. Mit diesem Beratungsdienst wird gleichzeitig ein Netz von Versuchsstellen verknüpft werden, damit wir die uns vom Reichsnährstand belassene Arbeit der Prüfung der Sorten auf ihre Widerstandsfähigkeit und besondere Eignungen durchführen können. Im Verein Deutscher Rosenfreunde gelang es uns in diesem Jahre, die Zentralstelle für Rosenforschung zu errichten, die unter wissenschaftlicher Leitung von Herrn Dr. von Rathlef arbeiten wird. Es ist beabsichtigt, das Rosar in Sangerhausen diesem Institut anzugliedern und alle Rosengärten und Rosarien, die Wert darauf legen, vom Verein Deutscher Rosenfreunde und dadurch von der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur autorisiert zu werden, dieser Zentralstelle zu unterordnen. Die Einheitlichkeit des Versuchswesens, die dann sich von selbst entwickeln wird, dürfte mannigfache und wertvolle Ergebnisse bringen. Genau so werden wir — wenn auch nicht sofort — so doch systematisch Zug um Zug einen Zentraldahliengarten, einen Zentralstaudengarten, ein Deutsches Arboretum, eine Zentrale der Sammlung der besten Nadelhölzer schaffen und diese Zentralgärten dann in vielfältiger Weise ausstrahlen lassen zu den Gartenverwaltungen der Städte, die nach unserer Anschauung die Treuhänder

Deutscher Gartenkultur zu sein haben. Die Ausstrahlungen und Auswirkungen unserer Zentralgärten und die harmonische Zusammenarbeit mit den Gartendirektoren der Städte werden zur Folge haben, daß allerorts Beratungs- und Aufklärungsarbeiten durchgeführt werden, und zwar neutral, sachlich und nur ausschließlich im Dienst unserer Gartenidee, die wir damit am besten fördern können. Näheres über das Beispiel der angeführten Arbeit im VDR. wird Herr Eckert berichten.

Alle diese Arbeiten sind Arbeiten auf lange Sicht. Die Zwischenzeit werden wir ausfüllen durch sorgfältige Vorbereitung von Pflanzen- und Blumenschauen, die in völlig neutraler, nur für die betreffende Pflanzen- und Blumenart werbende Weise aufgezogen werden. Es werden unter Förderung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur nach dem Beispiel der alten traditionellen Deutschen Rosen- oder Dahlienschau ebensowohl eine Deutsche Gladiolen-, Stauden- oder Kakteenschau usw. stattfinden. Diese Blumen- und Pflanzenschauen werden Rahmen und Inhalt der einzelnen Jahres-Tagungen der Pflanzengesellschaften werden.

In diesem Jahre haben wir vier hervorragende Vorhaben; bei der Deutschen Frühjahrsblumenschau werden wir eine neutrale Gemeinschaftsschau unter Förderung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur und eine Leistungsausstellung des Blumen- und Pflanzenbaues unter Mitwirkung des Reichsnährstandes feststellen. In dieser Leistungsausstellung erhalten Sie einen Blick in die Werkstatt des Gärtners. Leistungsausstellungen in dieser Form werden auch künftighin zugelassen, wenn die Dachgesellschaft durch ein Ausstellungsvorhaben werbend auftritt, während bei Pflanzen- und Blumenschauen — das sei nochmals erwähnt — Leistungsausstellungen z. B. nicht gewünscht werden. Bei der Deutschen Rosenschau stellen wir gerne die Neuheitenzüchtungen des letzten Jahres unter besonderer Ehrung des verdienstvollen Züchters heraus. Wir wollen auch unsere Liebhabermitglieder veranlassen, ohne Scheu ihre eventuellen Neuzüchtungen oder Versuche zu zeigen. Diese selbstschöpferische Tätigkeit unserer Freunde wird durch die Neugestaltung der Dinge nur unterstützt — in keinem Falle gehindert.

Einen Grundsatz müssen wir bei der Behandlung des Ausstellungswesens noch herausstellen: **Grundsätzlich soll die Form der jeweiligen Blumen- und Pflanzenschau durch einen Wettbewerb unter den deutschen Gartengestaltern gefunden werden.** Wir gehen sogar soweit, daß wir erklären, daß kein Schaugarten von einer Pflanzengesellschaft autorisiert werden darf, wenn nicht bei der Gestaltung ein diesbezüglicher Wettbewerb stattgefunden hat. Die Mitberatung bei der Bepflanzung der Schaugärten behalten wir uns vor. Vor einigen Tagen hatten wir den Besuch unseres Mitgliedes vom Rosengarten- und Rosenverein Temesvar in Rumänien. Die Berichte über die dortigen Erfolge in der vorbildlichen Bepflanzung von Eisenbahndämmen mit Rosen erfreuten uns sehr. Noch mehr freuten uns aber die Bemühungen unseres verehrten Ehrenpräsidenten vom VDR., Vogel-Hartweg, der ähnliche Vorschläge hinsichtlich der Autobahnstraßen ausgearbeitet hatte und diese uns am gleichen Tage übersandte. Aus Italien gehen uns Mitteilungen zu über die Absichten der Lombardischen Gartenbaugesellschaft, die in diesem Jahr ein Casa del Fiori — ein Haus der Blumen bauen wolle. Es soll dies eine Dauerausstellung von Blumen- und Pflanzenneuheiten werden. Durch unsere Verbindungen mit der ganzen Welt werden wir mit Hilfe unserer Freunde im Ausland die notwendigen Verbindungen zum Erfahrungsaustausch aufnehmen.

Ueber die weitgehenden Aufgaben, die wir durch unsere Vereinbarung mit der Deutschen Arbeitsfront, „Amt Schönheit der Arbeit", erhalten, werden wir Sie durch schriftliche Informationen auf dem laufenden halten. Wir werden in intensivster Form für Blume und Pflanze werben und begeisterte neue Freunde erhalten, wenn diese Aktion in zufriedenstellender Weise durchgeführt wird.

Eine große Sorge haben wir noch zu beachten, das ist nämlich die mangelnde Bedienung der Stadtbewohner durch den Blumenhändler, den Blumengeschäftsinhaber unserer Tage. Wir wollen dabei nicht das Kapitel der Rückständigkeit und der ausgetretenen Geleise in der Blumenbinderei, die in vieler Hinsicht in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts stecken geblieben ist, beleuchten, wir wollen auch nicht die wenig kulturelle und so selten zu findende künstlerische Bearbeitung des Grün- und Blumenschmuckes besprechen — das sei einem späteren Termin vorbehalten —, heute wollen wir Sie darauf aufmerksam machen, einmal die Blumengeschäfte selbst einer Prüfung zu unterziehen und den Mangel an seltenen schönen Topf- und Heimpflanzen festzustellen. Wir werden einen kleinen Arbeitsausschuß bilden und diesen Mangel prüfen, damit Schritte zur Behebung gefordert werden können. Ebensowenig wie wir Blumen zu abnorm anderen Zeiten, als sie naturgemäß blühen, wünschen, ebenso stark müssen wir uns bestimmend dafür einsetzen, was wir kaufen wollen. Der Städter hat nur sein Blumenfenster oder seinen Balkon. Dieser aber muß Möglichkeiten erhalten: Farbe und ständigen Wechsel im Pflanzenmaterial! Der Händler selbst hat heute nach dem Befehl unseres Reichsbauernführers nur dem Stand zu dienen, dem er angehört! Wir werden uns direkt in diesen wichtigen Fragen mit der Gartenbauwirtschaft in Verbindung setzen und dafür sorgen, daß auch seltenere Topfpflanzen in unsere Heime einziehen. In der Frage der Schnittblumen werden wir unseren ganzen Einfluß aufbieten, dafür zu sorgen, daß unseren Volksgenossen auch ganz billige Gebinde frischester Blumen zum Kauf angeboten werden.

Die Frage der Ernährung der Pflanzen müssen wir uns in allen unseren Abteilungen ebenfalls widmen. Je mehr es gelingt, in gesunder Erde unsere Pflanzenlieblinge zu pflegen und zu hegen, desto weniger werden diese Schädlingen und Krankheiten zum Opfer fallen. Die vielen Wundertüten, die dem leichtgläubigen, unkundigen Großstädter für teures Geld verkauft werden, scheinen einer Nachprüfung zu bedürfen. Alle Arbeiten und Erfahrungen, die von unseren Pflanzengesellschaften im Laufe eines Jahres gesammelt werden können, sollen in den uns nahestehenden Zeitungen „Gartenkunst", „Deutscher Garten" und „Gartenflora", „Der Kleingärtner" usw. veröffentlicht werden. Zu diesem Zweck treffen sich monatlich die Schriftleiter der Zeitschriften und Zeitungen in unserem Hause zur Besprechung. Das Wertvollste, das sich im Laufe eines Jahres ansammelt, muß aber in einem wohlvorbereiteten Jahrbuch seinen Niederschlag finden. Es ist Ihre ganz besondere Aufgabe, meine Herren, ständig an der Gestaltung dieser Jahrbücher mitzuarbeiten. Unsere Arbeitsgemeinschaft soll sich zum Arbeitsrat der Säule III entwickeln, dem der engere Beirat — die Vorsitzenden der Gesellschaften — vorsteht. Sie werden deshalb auch die Jahrbücher aller Pflanzengesellschaften erhalten; nicht nur, damit Sie über die anderen Gesellschaften orientiert werden, sondern vor allem deshalb, damit Sie uns Ihren ehrlichen Rat und Ihre wohlgemeinte Kritik geben. Die Zeit bis zu unserer nächsten Tagung wollen wir ausnützen, gegenseitig in schriftlicher Verbindung zu bleiben.

Zum Schluß meines Vortrages bitte ich Sie, mit mir im Geist einen Rundgang durch die Gärten einer Vorstadt zu machen. Sie sehen hier einen schönen Garten, an dem man den Besitzer und dessen Charakter sofort erkennen kann; betrachten Sie sich dort den vernachlässigten und geistlos behandelten Garten. Sie werden mit Schrecken nach einem solchen Rundgang feststellen, wieviele trostlose Gärten wir noch am Rand unserer Städte besitzen und wieviel Mühe und Werbung wir noch anzusetzen haben, bis wir aus unserer Heimat das Gartenparadies geschaffen haben. Vorbild können wir uns nehmen an der Begeisterung der Kleingärtner und Kleinsiedler, die, wenngleich auch oft noch ungeschult und in naivster Weise, ihr gepachtetes Gartengrundstückchen bearbeiten. Mit glühendem Herzen verteidigen sie jeden Quadratmeter. Das muß auch in den sogenannten Villenvierteln der Städte erreicht werden, daß alle Gärten würdig und schön zur Augenfreude und echtem Gartenerleben bestellt sind. Aufklärung tut noch not! Es mangelt meist an der Gestaltung und Bepflanzung! 9500 Kleinhäuser sollen in diesem Jahr allein in Berlin gebaut werden und Anordnung der Behörden ist es, daß jedem Haus ein Garten zugeteilt werden muß. Das ist ein ebenso großer Fortschritt wie das Bemühen, zum Hausbaukredit auch den Betrag für die Errichtung des Gartens einzubeziehen. Der Reichsminister für Unterricht und Erziehung hat angeordnet, daß der Schulgartenfrage ein erhöhtes Interesse der Lehrerschaft entgegenzubringen ist und daß überall neue Schulgärten angelegt werden müssen. Wir sind also auf dem richtigen Weg. Ich schließe mit dem Wort unseres Präsidenten: **„Wenn wir in der großen Front der Gartenkultur mitarbeiten wollen, dann können wir das nur, wenn wir mit ganz reinem Herzen an die Dinge herantreten." In diesem Sinne erbitten wir Ihre freudige Mitarbeit.**

Heil Hitler!

Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand

Von Dipl.-Gartenbauinspektor Weinhausen

Es bedarf m. E. in diesem Kreise keiner besonderen Versicherung mehr, daß zwischen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur, als Betreuerin der Garten- und Pflanzenfreunde, und dem Reichsnährstand, als der öffentlich-rechtlichen Körperschaft, die alle bodenbebauenden Berufe, also auch den Gartenbau betreut, enge Beziehungen bestehen und daß eine stetige Zusammenarbeit erforderlich ist.

Auch aus anderen Gründen ist die enge Verbindung zwischen Erwerbsgartenbau und Gartenfreunden eine Selbstverständlichkeit, ist doch jeder richtige Gartenbauer auch Pflanzen- und Blumenfreund, und jeder rechte Garten- und Blumenfreund versucht sich im Gartenbau.

Für den Erwerbsgartenbauer wäre sein an Arbeit und Sorgen reicher Beruf gar nicht tragbar, wenn er nicht Pflanzenfreund und Idealist wäre. Für den Pflanzenfreund ist es größte Freude und Genugtuung, wenn es ihm gelingt, aus dem Samenkorn vollkommen entwickelte Pflanzen zu erziehen. Selber sorgend und arbeitend wächst beim Gartenfreund das Verständnis für die Leistungen, die Sorgen und Nöte des Erwerbsgartenbaues.

Dem Reichsnährstand obliegt die Förderung des Erwerbsgartenbaus. Er beschäftigt sich also sowohl mit den Pflanzen, mit ihrer züchterischen Weiterentwicklung, als auch mit der Vertiefung der Erkenntnisse und Erfahrungen bezüglich der Behandlung der Pflanzen.

Ein besonders wichtiges Gebiet sind die Züchtung und ihre Folgeerscheinungen. Zur Bearbeitung aller hiermit zusammenhängenden Fragen ist dem Reichsnährstand der Reichsverband der gartenbaulichen Pflanzenzüchter angegliedert worden.

Wie umfangreich die Aufgaben des Reichsverbandes der gartenbaulichen Pflanzenzüchter sind, zeigt die Feststellung der Tatsache, daß alljährlich einige tausend gartenbaulicher Pflanzenneuzüchtungen in den Handel kommen. Diese Neuzüchtungen gehen vom Züchter über den gartenbaulichen Vermehrer, teils zum berufsständischen Verbraucher, teils direkt zum Privatverbraucher. Letzten Endes soll aber alles, was geschaffen wird, dem Privatverbraucher dienen.

Hieraus ergibt sich zwangsläufig, daß sowohl bei der Aufstellung der Zuchtziele, als auch bei der Wertung der gewonnenen Neuzüchtungen und damit verbunden bei der Entscheidung darüber, ob Neuzüchtungen in den Handel kommen sollen oder nicht, die letzten Verbraucher, das sind also die durch die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur vertretenen Garten- und Pflanzenfreunde, gehört werden müssen. Die Züchtung und die Beurteilung der Züchtungen ist selbstverständlich eine Aufgabe des Reichsnährstandes, oder, genauer gesagt, des ihm angegliederten Reichsverbandes der gartenbaulichen Pflanzenzüchter. Es wäre aber unklug bei der Züchtung und bei der Bewertung der Züchtungen, die Wünsche derer außer acht zu lassen, für die letzten Endes gezüchtet wird. Sie sehen, daß hier engste Zusammenarbeit notwendig ist und erfreulicherweise kann gesagt werden, daß solche auch weitest gehend in die Wege geleitet wurde.

Zusammenarbeit zwischen Gartenfreunden und Berufsgartenbauer besteht z. B. schon seit Jahren bei der Dahlien- und Rosenprüfung. Um zu zeigen, wie diese Zusammenarbeit erfolgte, sei die Dahlienprüfung ganz kurz geschildert. Federführend war anfänglich die Deutsche Dahliengesellschaft, später der Reichsverband des deutschen Gartenbaus, und im letzten Jahre der Reichsnährstand. Die Prüfung erfolgte auf vier verschiedenen Versuchsfeldern, und zwar in München, Frankfurt (Main), Leipzig und zuletzt in Berlin-Dahlem. An die Stelle von Leipzig tritt künftig Pillnitz. Bei der Prüfung ist zu unterscheiden zwischen der Arbeit der örtlichen Kommission und der Hauptkommission. Ich lege persönlich den größten Wert auf die Tätigkeit der örtlichen Kommission, weil dieser die Aufgabe zufällt, während der ganzen Entwicklungszeit der Pflanzen genaue Aufzeichnungen über Wachstum und Blütenentwicklung der Dahlien zu machen. Je sorgsamer diese Beobachtungen zu Papier gebracht werden, um so zuverlässiger das Endresultat der Prüfung. Bei der Schlußprüfung ist es erforderlich, daß 3—4 Prüfer alle Versuchsfelder kurz nacheinander besuchen, damit Gewähr dafür geboten ist, daß ein einheitlicher Beurteilungsmaßstab Anwendung findet. In beiden Kommissionen waren in den letzten Jahren meist mehr Gartenfreunde als Gartenbauer vertreten, und ihr Einfluß auf das Prüfungsergebnis war immer sichergestellt, oft sogar ausschlaggebend. So hat z. B. der jetzige Vorsitzende der Deutschen Dahliengesellschaft sehr wertvolle Dienste in der Hauptkommission geleistet und andere Dahlienfreunde haben in den örtlichen Kommissionen in dankenswerter Weise mitgewirkt. Die Mitwirkung, ja der entscheidende Einfluß der Blumenfreunde auf die Prüfung wird auch künftig sichergestellt.

Die Gartenfreunde sind aber nicht nur an der Züchtung interessiert, sondern auch an der Förderung der Erkenntnisse und Erfahrungen bezüglich der Behandlung der Pflanzen im allgemeinen, im besonderen und auch unter Berücksichtigung der einzelnen Arten und Sorten. Wenn bei der Züchtung die Züchter, vertreten durch den Reichsnährstand, im wesentlichen die Gebenden waren und wohl immer sein werden, so kann das hinsichtlich der praktischen Erfahrungen nicht so grundsätzlich gesagt werden; denn vielfach hat der berufliche Gartenbau vom Liebhabergartenbau lernen können. Selbstverständlich ist es naheliegend, daß die Gartenfreunde aufbauen auf dem, was der berufliche Gartenbauer an Erfahrungen und Erkenntnissen gesammelt hat. Da aber der Liebhabergartenbau unter ganz anderen Voraussetzungen arbeitet, müssen sich notwendigerweise auch für ihn besondere Erfahrungen ergeben, die zu berücksichtigen für den Erwerbsgartenbau außerordentlich wichtig sind. Je reger der Erfahrungs- und Meinungsaustausch auf diesem Gebiete gestaltet werden kann, um so besser für beide Teile. Unsere Aufgabe vom Reichsnährstand wird es sein, die Bestrebungen, die unter Ausnutzung von Konjunkturen lediglich auf Gewinn eingestellt sind, einzudämmen, und dafür den Gedanken der Bedarfsbefriedigung im besten Sinne unter Berücksichtigung der Wünsche der Gartenfreunde zu fördern. Von den Gartenfreunden dagegen muß erwartet werden, daß sie zu eifrigen Förderern des Gartenkulturgedankens werden, aber nicht ohne dabei besorgt zu sein, die berufliche Entwicklung des Gartenbaus zu unterstützen.

Mehr Grün und Farbe in das Stadtbild

Von Stadtgartendirektor Pertl-Berlin

Seitdem ich die Leitung der Zentralen Gartenverwaltung von Berlin übernommen habe, bin ich auch die Verpflichtung eingegangen, die Privatinitiative in ihrem Bestreben, mehr Grün und Farbe in das Stadtbild zu bringen, auf das tatkräftigste zu unterstützen. Selbstverständlich gehört es zu meinem eigenen Aufgabengebiet, im Rahmen der kommunalen Zuständigkeit in dieser Beziehung das größtmöglichste zu erreichen. Daß die Stadtverwaltung alles daransetzen wird, ihre Grünflächen und Straßenbäume zu vermehren, davon dürfen Sie überzeugt sein. Insbesondere dem Straßenbaum wollen wir unsere ganze Aufmerksamkeit schenken, weil er uns in vielen Stadtgebieten die einzige Möglichkeit gibt, mit frischem Grün zu arbeiten. Darüber hinaus gilt es aber noch Möglichkeiten auszuschöpfen, wozu wir die Mithilfe der ganzen Bevölkerung brauchen. Ich denke da an die Vorgartengestaltung und an den Balkon- und Fensterschmuck. Was die eventuelle Grünbekleidung der vielen häßlichen Brandgiebel betrifft, so möchte ich nicht empfehlen, hier allzu eifrig vorzugehen, weil ich auf dem Standpunkt stehe, daß diese Brandgiebel beseitigt oder umgebaut werden müssen, aber nicht mit Kulissen verdeckt werden sollen. Kulissen wollen wir im Theater gelten lassen, aber im Städtebau wollen wir nicht Theater spielen, sondern eine anständige Baugesinnung züchten. Wenn man erst die Möglichkeit aufzeigt, daß diese Brandgiebel auch verdeckt werden können, dann wird die Versuchung, solche Brandgiebel bestehen zu lassen oder gar immer wieder neue zu errichten, immer fortbestehen. Ich komme deswegen auf diesen Punkt zu sprechen, weil in dieser Beziehung schon verschiedene Anträge an den Herrn Oberbürgermeister herangetragen wurden, auf die aber unmöglich reagiert werden kann.

Anders liegt der Fall beim Balkon- und Fensterblumenschmuck. Hier kann sehr viel erreicht werden, wenn sich der Reichsnährstand, insbesondere die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur, mit all den ihr angeschlossenen Vereinen und

die Stadtverwaltung gemeinsam darum bemühen. Werbeartikel müssen gerade jetzt im Frühjahr wie ein Trommelfeuer auf das Publikum losgelassen werden. Ich selbst werde im Laufe der nächsten Woche einen solchen für die Stadtverwaltung an die Berliner Presse geben. Der Reichsnährstand sollte das von sich aus ebenso tun und auch aus privater Feder sollten solche Artikel immer wieder herausgeholt werden, die das gleiche Thema immer wieder von einer anderen Seite zu beleuchten versuchen. An den Reichsnährstand — Abteilung Gartenbau — möchte ich deswegen ganz besonders appellieren, weil er ja schließlich der Hauptnutznießer unserer Bestrebungen ist. Der Gärtner ist es, dem wir mit unserer Aktion helfen wollen, und dabei denken wir nicht nur an den Gärtnereibesitzer, sondern auch an die Gefolgschaft der Gartenbaubetriebe. Indem wir aber den Balkon- und Fensterblumenschmuck betreiben, helfen wir nicht nur dem Gärtnerstand, sondern darüber hinaus der ganzen Bevölkerung. Einmal deswegen, weil sich an dem schönen Blumenschmuck jeder Vorübergehende freuen kann und es darf nicht unterschätzt werden, was durch Blumenschmuck an Freude überhaupt gespendet werden kann. Wenn an einem schön geschmückten Fenster täglich tausend Personen vorübergehen und von diesen tausend Personen hat jede für 10 Sekunden eine Freude erlebt, so kann man sich ein Bild weiter darüber machen, was eine ganze Stadt an einem einzigen Tage an Unsummen von Freuden spenden kann, deren Fenster und Balkone in allen Straßen geschmückt sind. Die Freude ist etwas, was nicht wie sonst irgendein wirtschaftlicher Vorgang gemessen werden kann oder bewertet werden darf. Aber für die Schaffenskraft des Volkes ist es nicht gleichgültig, ob es, wenn es durch die Straßen wandert, freundliche Bilder oder trostlose Gassen sieht. Das Wort von „Kraft durch Freude" ist kein Schlagwort, sondern hat einen sehr tiefen Sinn. Es kann erzieherisch für die Bevölkerung sehr verhängnisvoll werden, wenn sie beim Gang durch die Straßen immer nur in Augenhöhe glitzernde oder verlockende Auslagenfenster und darüber aber nur öde Fassaden sieht. Auf diese Weise wird der Mensch geradezu dazu erzogen, den Kopf nicht mehr hochzuhalten und immer nur auf die allernächstliegenden materiellen Bedürfnisse, anstatt auch auf höhere ideellere Werte zu richten. Wenn ein Volk aber lernt, auf die höheren ideellen Werte zu achten, dann erntet es automatisch und von selbst auch materielle Vorteile mit. In unserem Falle dadurch, weil durch ein freundliches Städtebild die Fremden angelockt werden, die immer einen wirtschaftlichen Nutzen bringen, und es ist für den Fremdenverkehr nicht gleichgültig, ob sich eine Stadt in ihrem schönsten Schmuck oder von der waschlappigsten Seite her zeigt. Man ist nun einmal nicht gerne Gast bei Menschen, bei denen man an der Miene nicht ohne weiteres erkennen kann, ob man gern oder ungern gesehen ist.

Deswegen wird die Stadtverwaltung auch in diesem Jahre wieder gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur einen Wettbewerb für den schönsten Balkon- und Fensterschmuck veranstalten, und ich darf diesbezüglich Herrn Professor Ebert bitten, seine vorjährigen Erfahrungen wieder in den Dienst dieser Sache zu stellen. Wir wollen dabei versuchen, den Rahmen dieser Veranstaltung von Jahr zu Jahr zu vergrößern. Den Reichsnährstand möchte ich deswegen heute schon bitten, auf die Gärtnerschaft einzuwirken, daß sie recht viele Pflanzen bereithält, die sie im Herbst als Preise stiften kann, damit wir der Bevölkerung durch Anerkennung ihrer Leistungen den Anreiz schon wieder für das kommende Jahr geben können. Unser gemeinsames Ziel soll sein, die Städte und Städtebilder wieder auf eine Höhe zu bringen, die unserem Volke und seinem Führer würdig ist. Daß wir im Streben auf dieses Ziel gemeinsam immer recht gut zusammen arbeiten werden, das wollen wir uns heute gegenseitig versprechen.

Vorläufiger Terminkalender

11. 5. 35 Eröffnung der Reichsfrauenausstellung „Volk und Frau", Düsseldorf.

28. 5. 35 Reichsnährstandsschau, Hamburg.

Anfang Juni: Eröffnung der Niederdeutschen Gartenschau „Planten un Blomen", Hamburg.

6. 6. 35 Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde, Düsseldorf.

29. 6. 35 2. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur, Hamburg.

- 9,00 Uhr Hauptversammlung (Festsaal im Tiergartengelände),
- 11,30 Uhr Eröffnung der Sonderblumenschau „Nelken",
- 12,30 Uhr Mittagessen (RM. 1,50, Hochzeitssaal),
- 14,30 Uhr Rundgang durch die Niederdeutsche Gartenschau,
- 17,00 Uhr Festakt und Kundgebung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur (Haupthalle).

6. 7. 35 50. Hauptversammlung des „Vereins Deutscher Rosenfreunde" und Eröffnung der „Deutschen Rosenschau 1935" in Mainz.

14. 7. 35 Rosenschau im Rosarium der Ortsgruppe des Vereins Deutscher Rosenfreunde in Uetersen (voraussichtlicher Termin!).

20. 7. 35 Eröffnung der Sommerblumenschau am Funkturm 1935, Berlin, veranstaltet von der Gemeinnützigen Berliner Ausstellungs-G. m. b. H. in Verbindung mit der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft. Dauer bis 1. 9. 1935.

21. 7. 35 Eröffnung der Jubiläumsgartenschau des Gartenbauvereins Darmstadt.

26. 7. 35 Tagung des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands E. V. in Braunschweig.

27. 7. 35 Rosenfest in Rellingen (voraussichtlicher Termin!).

27. 7. 35 bis 5. 8. 35 Sommerblumen- und Staudenschau in der Niederdeutschen Gartenschau „Planten un Blomen", Hamburg.

30. 7. 35 Erste Tagung der „Vereinigung der Staudenfreunde", Hamburg.

Anfang August: Tagung der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst", Frankfurt (Main).
Tagung der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, Nürnberg.

16. 8. 35 Tagung der „Deutschen Gladiolen-Gesellschaft" in Hamburg.
Eröffnung der „Deutschen Gladiolenschau 1935" im Rahmen der Niederdeutschen Gartenschau „Planten un Blomen", Hamburg.

18. 8. 35 Erste Reichsgartenbautagung in Hamburg.

24. 8. 35 Jahreshauptversammlung der „Deutschen Katteen-Gesellschaft" und Eröffnung der „Deutschen Katteenschau 1935" in Berlin.

31. 8. 35 Rosensonderschau in der Niederdeutschen Gartenschau „Planten un Blomen", Hamburg.

7. 9. 35 Tagung der „Deutschen Dahlien-Gesellschaft" und Eröffnung der „Deutschen Dahlienschau 1935" in Darmstadt.

14. 9. 35 Dahliensonderschau in der Niederdeutschen Gartenschau „Planten un Blomen", Hamburg.

16. 9. 35 Internationaler Gartenbaukongreß, Rom.

4. 10. 35 Chrysanthemenschau und Obst- und Gemüseausstellung in der Niederdeutschen Gartenschau „Planten un Blomen", Hamburg.

6. 11. 35 Internationale Chrysanthemenschau, Mailand.

Bericht über die Arbeiten des Verein Deutscher Rosenfreunde (V. D. R.) 1934/1935

Von Präsident Hans Eckert-Würzburg

Als im August 1933 in Erfurt die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur gegründet wurde, war der VDR. eine der deutschen Pflanzengesellschaften, die ihre Mitarbeit sofort zusagte und der neugegründeten Gesellschaft beitrat. In der Neuformung Deutschen Gartenlebens hat die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur ihre oberste Aufgabe erblickt, an deren Erfüllung sie vom ersten Tage ihres Bestehens an mit seltener Zielstrebigkeit gearbeitet hat. Die Eingliederung des VDR. in die DGfGK. bedeutet in der Geschichte des nunmehr 52jährigen VDR. einen Wendepunkt von einschneidender Bedeutung. Es wird der nationalsozialistischen Revolution hie und da zum Vorwurf gemacht, daß in ihrer Folge eine gewisse Ueberorganisation Platz gegriffen hätte, wobei manch gutes Alte mit hinweggefegt worden sei, zum Schaden der einzelnen Sache. Diese Kritik vergißt vor allem, daß eine Umwälzung von so ungeheurem Ausmaß, wie die von 1933, ganz naturnotwendig eine Revision der gesamten staatlichen Struktur an Haupt und Gliedern erforderte und, daß der Bewegung Adolf Hitlers letzten Endes durch die Unzulänglichkeit des verflossenen Systems auf fast allen Gebieten des staatlichen und öffentlichen Lebens der Weg zum endgültigen Sieg geebnet worden ist. Deutschland war nur zu retten, wenn ganze Arbeit geleistet wurde. Hier stehen die staatlichen und Lebensnotwendigkeiten des Volkes vor den einzelnen Interessen. Es ist daher auch ein Zusammengehen aller notwendig auf allen Gebieten. Je mehr sich diese Erkenntnis in unserem Volke vertieft, um so mehr werden wir die gewiß nicht leichte Aufgabe unseres Führers, Deutschland vor dem Abgrund zurückzureißen, die Nation mit neuem völkischen Leben zu durchdringen und sie zu neuem Licht emporzuführen, unterstützen und fördern.

Wer in diesem gewaltigen Ringen um Deutschlands Wiedererneuerung abseits steht, versündigt sich an seinem Vaterland, wer aber diesen Kampf stört, sei es durch passiven oder aktiven Widerstand, der benimmt sich als Feind seines eigenen Volkes und steht außerhalb der Volksgemeinschaft.

Ich habe mit bestimmter Absicht diese allgemeinen Bemerkungen meinem Arbeitsbericht vorausgeschickt, weil wir die Erfahrung machen mußten, daß auch heute noch der eine oder andere Volksgenosse auch unserer Kreise sich nicht in dem erforderlichen Ausmaße über das gewaltige Geschehen unserer Zeit im klaren ist und deshalb nicht mit dem Einsatz seiner ganzen Person der Sache dient. Wir, die wir aber unter der Parole stehen: aus der deutschen Muttererde einen Garten zu schaffen, aus dem die Volksgenossen Freude und Kraft schöpfen zur neuen Arbeit und die wir in der wachsenden Naturliebe deutsches Heimatgefühl stärken und festigen wollen, brauchen bei unserer Arbeit treue Mitarbeiter, um das gesteckte Ziel zu erreichen.

So haben wir vom Verein Deutscher Rosenfreunde unsere Aufgaben in der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur aufgefaßt und danach gearbeitet. Mit welchen Erfolgen, das überlasse ich dem Urteil derjenigen, die in dem vergangenen Jahr, seit der Neuordnung des VDR., Gelegenheit hatten, unsere Arbeit zu verfolgen.

Ueber die grundsätzliche Einstellung des VDR. zur DGfGK. und über sein Arbeitsprogramm, das er sich nach seiner Eingliederung in die DGfGK. gestellt hat, werden Sie in der Hauptsache durch meinen Aufsatz: „Die Organisation des VDR." im Rosenjahrbuch 1934 unterrichtet sein. Ich kann mich daher darauf beschränken, einen gedrängten Ueberblick darüber zu geben, in welchen Ausmaßen es uns in diesem ersten Jahre möglich gewesen ist, den gesteckten Zielen näher zu kommen.

Hierbei komme ich in erster Linie auf die grundsätzliche Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur zu sprechen. Die Befürchtungen vieler unserer Mitglieder, daß durch die Eingliederung in diese Gesellschaft die Selbständigkeit des VDR. in Frage gestellt werden könnte, haben sich nicht erfüllt. Es kann nicht Aufgabe der DGfGK. sein, die eigenschöpferische Arbeit der ihr angeschlossenen Gartengesellschaften, auf den ihnen zugewiesenen gartenkulturellen Sondergebieten durch Einschränkungen irgendwelcher Art zu unterbinden. Im Gegenteil, ich kann in dankbarer Anerkennung feststellen, daß bei dem lebhaften Interesse, das die Herren Präsident Boettner, Prof. Dr. Ebert und der Leiter der Säule III (Pflanzengesellschaften) in der DGfGK., Clemens Müllerklein, den Arbeiten des VDR. im abgelaufenen Jahr entgegengebracht haben, wir auf unserem Aufgabengebiet ein wesentliches Stück vorwärtsgekommen sind und dabei Ziele erreicht werden konnten, wie es vor dem Anschluß an die DGfGK. wohl kaum möglich gewesen wäre. Hierbei ist es mir eine Genugtuung, auf das freundschaftliche und durchaus verständnisvolle Zusammenarbeiten mit Herrn Müllerklein ganz besonders hinzuweisen, durch welches eine wesentliche Erleichterung und Förderung der bisherigen Arbeiten erreicht werden konnte. Die Zusammenarbeit muß von gegenseitigem Vertrauen getragen sein, und, daß dies der Fall war und in Zukunft der Fall sein wird, bedarf keiner besonderen Betonung.

Die Hauptarbeit dieses ersten Jahres liegt naturgemäß auf dem Gebiete der Organisation. In der Erkenntnis, daß die Stärke und die Erfolgsmöglichkeiten des Vereins in erster Linie von einem guten Mitgliederstand abhängig sind, haben wir eine erste Aufgabe darin gesehen, neue Werbeaktionen einzuleiten und vor allem die Verbindung mit den über das ganze Land zerstreuten Rosenfreunden in geeigneter Weise aufzunehmen. Die Erfahrungen der vergangenen Zeit haben gelehrt, daß der eigentliche Grund für den verhältnismäßig geringen Mitgliederstand des VDR. anderen ausländischen Rosengesellschaften gegenüber in der mangelhaften Durchbildung der über das ganze Reich verzweigten Organisation zu suchen ist. So hatte beispielsweise der VDR. sogenannte Ortsgruppen in allen Teilen des Reiches, von denen meist nur die Ortsgruppe selbst, oft nur einige Mitglieder dem VDR. angehörten. Wir haben Maßnahmen ergriffen, um die Bildung von wirklichen Ortsgruppen, d. h. solchen örtlichen Zweigvereinen, deren Mitglieder sämtlich dem VDR. angehören, also „örtliche Gruppen des VDR." sind, zu erleichtern und die Zusammenfassung der Rosenfreunde allerorten zu ermöglichen. Um den vielfach aufgetauchten Unklarheiten über die organisatorische Neuordnung des VDR. zu begegnen, wurden allgemeine Richtlinien für die Mitgliedschaft beim VDR. erlassen und in geeigneter Weise veröffentlicht. In diesen Richtlinien werden das Verhältnis und die geschäftlichen Beziehungen der Einzelmitglieder, der Ortsgruppen und der dem VDR. angeschlossenen Vereine zur Führung klargestellt und die Beitritts- und Anschlußmöglichkeiten an den VDR. näher erläutert. Durch gewisse Vergünstigungen an die Ortsgruppen hoffen wir die Erweiteterung bereits bestehender, sowie die Bildung neuer Ortsgruppen zu fördern. Der VDR. vergütet z. B. den anerkannten Ortsgruppen, die einen Rosengarten zu unterhalten haben, aus dem allgemeinen Beitrag einen gewissen Betrag als Zuschuß zu den Unterhaltungskosten des Rosengartens zurück. Hierdurch werden letzten Endes nicht nur neue Mitglieder gewonnen, sondern die finanzielle Unterstützung wird auch die Neuanlage von Rosengärten fördern. Die Ortsgruppen und angeschlossenen Vereine dürfen sich nicht selbst überlassen bleiben. Diese sowohl als auch die Einzelmitglieder müssen in lebendiger Fühlung mit der Vereinsleitung stehen, damit das Interesse an der Rosensache stets wachgehalten wird. Das A und O aller organisatorischen Maßnahmen muß immer die Erkenntnis sein, nicht schwulstige Organisationsformen zu schaffen, die sehr oft einen Leerlauf bedeuten, sondern von unten herauf das Vereinsgebäude zu zimmern unter Einschaltung und Heranziehung aller lebendigen Kräfte zur Mitarbeit an den gemeinsamen Zielen. Noch herrscht heute nicht die notwendige Klarheit im Reiche, wo der Blumen- und Gartenfreund je nach seiner Liebhaberei in erster Linie hingehört. Sehr oft sind die Liebhaber der gärtnerischen Sondergebiete, wie Stauden-, Dahlien-, Gladiolen-, Kakteen-, Rosen- usw., in den Vereinen verschiedenster Art (Garten- und Obstbauvereinen, Verschönerungsvereinen), Fremdenverkehrsvereinen, sogar Wander- und Tourenklubs) anzutreffen, wo ihnen die Möglichkeit, alle wissenswerten Anregungen für ihre Liebhaberei zu erhalten, fehlt oder doch nur unvollkommen gegeben ist. Diese Gartenfreunde müssen in Gruppen zusammengefaßt werden, deren Leitung in engster Anlehnung an die einzelnen Pflanzengesellschaften in der Lage ist, den Bedürfnissen der Gruppenmitglieder in weitestgehender Weise gerecht zu werden. Wir erstreben daher örtlichen Zusammenschluß aller Rosenfreunde zu Ortsgruppen des

VDR. Darüber hinaus haben wir in Erwägung gezogen und wird heute noch Gegenstand der Beiratssitzung des VDR. sein, in einzelnen abgeteilten Gebieten — die genaue Abgrenzung wird sich an die zu erwartende politische Neueinteilung des Reiches anzugleichen haben — Bezirksvertrauensmänner oder Bezirksbeauftragte des VDR. zu ernennen, denen die Aufgabe zufallen soll, innerhalb ihres Bezirks nach Anweisung der Vereinsleitung durch geeignete Werbung, insbesondere die Bildung neuer Ortsgruppen, die Errichtung von Rosenberatungsstellen, Abhaltung von belehrenden Vorträgen usw. Ueberwachung und Durchführung von Rosenschauen für die Verbreitung der Rosenliebhaberei zu sorgen und die als Verbindungsstellen zwischen Ortsgruppen und Leitung wertvolle Arbeit leisten können. Dieser Gedanke ist im VDR. schon in früherer Zeit erwogen worden. Es hat auch einmal ein 20köpfiger Ausschuß in dieser Richtung bestanden, der aber infolge ungenügender Organisation arbeitsunfähig gewesen ist. Die Wichtigkeit und Notwendigkeit solcher Bezirksstellen ist also schon früher erkannt worden. Wenn es nicht gelungen ist, in der Vergangenheit aus dieser Organisation ein wirklich brauchbares Instrument zu schaffen, so müssen wir diese Aufgabe umso ernster und tatkräftiger in die Hand nehmen.

Ein weiterer Programmpunkt unserer Vereinsarbeit ist die Zusammenfassung aller deutschen Rosarien unter der ideellen Leitung des VDR. Ausgehend von dem Gedanken, daß diese im ganzen Land zahlreich vorhandenen Stätten Deutscher Gartenkultur bisher in keiner oder doch nur ungenügenden Verbindung untereinander standen und daß vor allem die Erfahrungen und Beobachtungen auf dem Gebiete der Rosenzucht und -pflege, die in diesen Rosengärten gesammelt werden, durch die mangelnde Verbindung und den fehlenden Anschluß an den VDR. nicht für die Allgemeinheit ausgewertet werden konnte (man denke hierbei nur an die Beobachtungen und Feststellungen über das Verhalten der Pflanzen in den verschiedensten klimatischen und geologischen Lagen), haben wir eine großzügige Aktion eingeleitet, durch vertragliche Vereinbarungen mit den Besitzern der Rosengärten diese Gärten unter unseren Einfluß zu bringen. Hierdurch werden die Eigentumsverhältnisse und die eigene Verwaltung der Gärten durch die Besitzer in keiner Weise berührt. Unsere Aufgabe wird es sein, den örtlichen Stellen bei der Gestaltung, dem Auf- und Ausbau der Gärten und der Erstellung der Bepflanzungspläne mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und auf der anderen Seite alle Erfahrungen zu sammeln und in geeigneter Weise für die Gartenfreunde zu verwerten. Dies erscheint uns als so wichtig und der damit erzielte Fortschritt auf gartenkulturellem Gebiet ist so naheliegend, daß wir begründete Hoffnung haben, in nicht allzulanger Zeit, wenigstens die bedeutendsten deutschen Rosengärten in den Kreis unserer Bestrebungen einzubeziehen. Für die ideelle Unterstellung besteht ein Einheitsvertrag, der alle notwendigen Beziehungen zwischen den Gartenverwaltungen einerseits und dem VDR., der Zentralstelle für Rosenforschung und der dem Reichsnährstand angegliederten Rosenneuheitenprüfungsstelle andererseits regelt. Eine Reihe derartiger Verträge sind bereits zum Abschluß gekommen, der Abschluß weiterer steht bevor.

Hiermit komme ich nun auf den in diesem ersten Jahre wichtigsten Erfolg des VDR., nämlich der Errichtung der „Zentralstelle für Rosenforschung in Sangerhausen" zu sprechen. Auch hier werden Sie, meine verehrten Anwesenden, aus meiner Abhandlung im Rosenjahrbuch 1934 die wesentlichsten Gründe ersehen haben, die den VDR. veranlaßten, dieses Institut ins Leben zu rufen. Eins möchte ich aber hier noch besonders herausstellen, das ist die ungeheure Wichtigkeit, die dem Forschungsinstitut für die praktische Rosenzucht beizumessen ist. Die Arbeiten der Forschungsstelle werden wesentlich dazu beitragen, die Züchtung guter Rosenneuheiten günstig zu beeinflussen, indem man den Rosenzüchtern die vererbungswissenschaftlichen Forschungsergebnisse zugänglich macht. Daß der Zentralstelle gleichzeitig eine Hauptberatungsstelle für Rosenfreunde für das Reichsgebiet angeschlossen ist, die in allen Rosenfragen verläßige Auskunft erteilt, kann den Wert dieses Instituts für die Verbreitung der Rosenzucht und -liebhaberei nur erhöhen. Nach längeren Verhandlungen mit der Stadt Sangerhausen ist es nun gelungen, das Institut in Anlehnung an das dort befindliche und allbekannte Rosarium des Vereins Deutscher Rosenfreunde am 1. März d. Js. zu eröffnen. Als Leiter des Instituts hat der VDR. den bekannten Wissenschaftler Dr. v. Rathlef gewonnen, der bereits nach Sangerhausen übergesiedelt ist. Mit dem Bau eines Institutsgebäudes auf dem Gelände des Rosariums wird noch im Laufe dieses Sommers begonnen werden. Erfreulicherweise war es möglich, mit finanzieller Unterstützung des Reichsnährstandes sowie des Forschungsdienstes, außerdem durch Zuschüsse der Stadt Sangerhausen, des Kreises Sangerhausen und des VDR. selbst die Finanzierung des Instituts sowie der laufenden Unterhaltung desselben zum größten Teile sicherzustellen. Der VDR. hat hier einen Weg beschritten, auf dem wir der übrigen Welt voraus sind. Hoffen wir, daß das Institut für Rosenforschung dazu beitragen wird, der deutschen Rosenzucht Weltgeltung zu verschaffen.

Wir haben weiter im verflossenen Jahr das Mitteilungswesen im VDR. auf völlig neue Grundlagen gestellt, und zwar dadurch, daß wir an die Stelle der seit 1886 bestehenden Rosenzeitung Rosenjahrbücher erscheinen lassen. Das erste Rosenjahrbuch ist bereits kurz vor Weihnachten 1934 herausgekommen und hat in Berufs- und Liebhaberkreisen guten Anklang gefunden. Wir sind bestrebt, das Rosenjahrbuch nach Möglichkeit weiter auszubauen und es zu einem unentbehrlichen Ratgeber für jeden zu machen, der sich mit der Rose beschäftigt. Das zweite Rosenjahrbuch 1935 ist eine Jubiläumsausgabe, da es gleichzeitig den 50. Jahrgang der Rosenzeitung bildet. Wir nehmen an, daß es die Erwartungen erfüllen wird, die an sein Erscheinen geknüpft werden.

Wir sind uns darüber im klaren, daß das Rosenjahrbuch, das nur einmal im Jahre erscheinen kann, naturgemäß dort eine Lücke offen läßt, wo es sich darum handelt, zeitgemäße Fragen der Rosenzucht und wichtige Ereignisse im Vereinsleben möglichst bald zur Kenntnis der Mitglieder zu bringen. Es besteht das anerkannte Bedürfnis nach einer regelmäßigen Unterrichtung der Mitglieder über die sämtlichen Vorkommnisse im Rosenleben. Dieses Verlangen ist ein sehr wichtiger Faktor im Verhältnis der Mitglieder zur Vereinsführung. Wir legen daher den größten Wert auf die Regelung eines geordneten Mitteilungswesens für die Pflanzengesellschaften in der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur. Es ist m. E. eine periodisch erscheinende Zeitschrift der Gesellschaft als regelmäßig allen Mitgliedern der Gesellschaft zuzustellendes Mitteilungsorgan unerläßlich. Die Pflanzengesellschaften (Dahlien-, Gladiolen-, Stauden- und Rosengesellschaften usw.) müssen in der Lage sein, wie ich schon früher ausführte, mit ihren Mitgliedern dauernd in lebendigem Kontakt zu bleiben. Für die Unsumme von stiller Arbeit, die in unseren Schreibstuben geleistet wird und die auch die Freizeit der meisten von uns völlig beansprucht, wird draußen in den Mitgliederkreisen wohl selten die richtige Kenntnis oder das richtige Verständnis vorhanden sein. Wer aber mit der Psyche der Mitglieder vertraut ist, wird wissen, daß die Gefolgschaftstreue vieler davon abhängt, was sie von der Führung sehen und hören. Ich würde es für einen schweren organisatorischen Fehler halten, wenn hier nicht alles getan würde, was nach Lage der Sache möglich ist.

Die Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand erscheint auch mir für die einzelnen in der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur zusammengeschlossenen Pflanzengesellschaften äußerst wichtig. Man kann den trefflichen Ausführungen, die Herr Weinhausen über diesen Gegenstand vorhin gemacht hat, vollinhaltlich beipflichten. Der VDR. hat in der Erkenntnis der Wichtigkeit dieser gemeinschaftlichen Arbeit und zur Sicherstellung einer regelrechten Verbindung mit dem Reichsnährstand Herrn Weinhausen in den Beirat des VDR. berufen. Verbindungsmann zum Reichsverband der gartenbaulichen Pflanzenzüchter ist unser stellv. Präsident, Herr Wilhelm Kordes.

Was nun die Veranstaltung von Rosenschauen und die Förderung derselben durch den VDR. anlangt, so halten wir an der alten Tradition des VDR. fest, alljährlich in Verbindung mit dem Rosenkongreß eine große Vereinsrosenschau unter dem Namen „Deutsche Rosenschau" zu veranstalten. Die Deutsche Rosenschau soll, wie wir das schon im vergangenen Jahre gehandhabt haben, in Zukunft nur in solchen Städten veranstaltet werden, die bereit sind, zu diesem Zweck einen neuen Rosengarten anzulegen oder bestehende

Rosenanlagen entsprechend auszubauen und die Anlage der ideellen Betreuung des VDR. zu unterstellen. Für die vertraglichen Vereinbarungen mit den Städten haben wir einen Mustervertrag aufgestellt, in dem alle Einzelheiten in rechtlicher und sachlicher Hinsicht für die Durchführung der Deutschen Rosenschau enthalten sind. Durch die neutrale Gestaltung der Ausstellungen soll der ästhetische Zweck mehr in den Vordergrund gestellt und gewisse Auswüchse der Ausstellungen der Vergangenheit beseitigt werden. Die Deutsche Rosenschau 1934 Uetersen (Holstein) war in jeder Hinsicht für den VDR. ein voller Erfolg. Auch die unter Mitwirkung des VDR. zustande gekommene Rheinische Rosenschau in Bad Kreuznach hat öffentliche Anerkennung gefunden. An der bei dieser Gelegenheit stattgefundenen Eröffnung des Tags der deutschen Rose war der VDR. beteiligt, wie er sich auch in jeder Hinsicht für das Zustandekommen des Tags der deutschen Rose eingesetzt hat. Wir halten die Grundidee und die Auswirkungen dieser über das ganze Volk sich erstreckenden Rosenveranstaltung für so wichtig, daß wir den lebhaften Wunsch nach einer periodischen Wiederholung des Tags der deutschen Rose Ausdruck geben. Je mehr wir die Schönheiten der Königin Rose dem Volk vor Augen stellen, desto leichter werden wir unsere Zweckbestimmung, nämlich die Verbreitung der Rosenliebhaberei, erfüllen können. Der VDR. hat auch die Veranstaltung von lokalen Rosenschauen, soweit sie zu seiner Kenntnis gekommen sind, unterstützt und gefördert. Es ist auch hier eine wichtige Aufgabe für ihn, die erforderliche Einheitlichkeit bei der Durchführung solcher Lokalausstellungen, selbst im kleinsten Rahmen, sicherzustellen. Durch die organisatorischen Maßnahmen (Bildung von Orts- und Bezirksgruppen) werden wir es allmählich in die Hand bekommen, das gesamte Ausstellungswesen maßgeblich zu beeinflussen.

Die Vorbereitungen für die 50. Deutsche Rosenschau, die am 6., 7. und 8. Juli in Mainz stattfindet, haben viel Zeit und Arbeit der Vereinsleitung und Geschäftsführung in Anspruch genommen. Der die Deutsche Rosenschau 1935 tragende Mainzer Rosengarten hat unter unserer maßgeblichen Mitwirkung eine völlige Neugestaltung und nicht unwesentliche Vergrößerung erfahren. Besonders wertvoll wird für alle Besucher der Deutschen Rosenschau der Umstand sein, daß zum ersten Male Stammbaumbeete in größerem Umfang im Rosengarten Aufnahme gefunden haben. Auch ist das Wild- und Parkrosensortiment wesentlich erweitert worden.

Die Frage der Rosenneuheiten-Prüfungen hat zu allen Zeiten den VDR. stark beschäftigt. Wir haben bei der Neuaufstellung der Vereinssatzungen im Sommer 1934 als Programmpunkt aufgenommen: „Beteiligung an den jährlichen Rosensortenprüfungen des Reichsnährstands und Veröffentlichung von Listen der wertvollsten Sorten im Rosenjahrbuch". Meine Einstellung zu dieser Frage wird Ihnen, meine Herren, aus der Abhandlung „Die Zentralstelle für Rosenforschung in Sangerhausen" im Rosenjahrbuch 1934 bekannt sein. Auf unsere Anregung haben nun inzwischen Verhandlungen stattgefunden, deren Ergebnis darin besteht, daß die Rosenneuheitenprüfungen durch eine rechtsverbindliche Verordnung des Reichsnährstands in Zukunft einheitlich für das ganze Reichsgebiet gestaltet werden. Sie werden gemeinsam vom Reichsnährstand und VDR. durchgeführt, wobei die Federführung in Händen des Reichsnährstands verbleibt. Die Richtlinien für die Prüfungen werden veröffentlicht. Die Prüfungen finden in den dem VDR. unterstellten Rosarien Sangerhausen und Uetersen statt. Ueber das Ergebnis der Prüfungen werden unmittelbar nach den Prüfungen selbst Kurzberichte in der „Gartenbauwirtschaft" zur raschen Orientierung des Berufsstandes erscheinen. Außerdem werden bebilderte Berichte im „Blumen- und Pflanzenbau" vereinigt mit „Die Gartenwelt" für die berufsständigen Kreise herauskommen, die zur Versorgung der Verbraucherschaft noch vor Herbst Vorbereitungen treffen müssen. Für die Liebhaberkreise wird Benachrichtigung in dem Rosenjahrbuch und im allgemeinen Mitteilungsorgan erfolgen. Außerdem wird ein ausführlicher Prüfungsbericht in Form eines bebilderten Prüfungsprotokolls erstellt.

Die Mitglieder der Prüfungskommission sind vom Reichsnährstand, dem Reichsverband der gartenbaulichen Pflanzenzüchter und dem Verein Deutscher Rosenfreunde gestellt.

Der VDR. hat mit dieser Regelung eines seiner hauptsächlichsten Ziele erreicht, nämlich eine Einschränkung des auf dem Gebiete der Rosenneuheitenzucht herrschenden Wirrwarrs und vor allem den Schutz der Verbraucherkreise vor minderwertigen Erzeugnissen. Daß diese Regelung aber auch im Interesse der Züchter selbst liegt, steht außer Zweifel.

Daß die Geschäftsstelle des VDR. in dem vergangenen Jahre durch Anfragen, Auskünfte, Beratungen usw. außerordentlich in Anspruch genommen war, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

In kurzen Zügen sind dies die hauptsächlichsten Arbeiten des VDR. im ersten Jahr nach der Umbildung. Zusammengefaßt, kann man sagen, daß es ein Jahr harter Arbeit und größtmöglichster Anspannung gewesen ist, das an die Führung außergewöhnliche Anforderungen gestellt hat. Messe ich die Erfolge mit dem Maß der geleisteten Arbeit, so kann ich mit Befriedigung feststellen, daß wir wohl viel gearbeitet, aber dafür auch viel erreicht haben. Das gibt uns frohe Hoffnung für die zukünftige Entwicklung des VDR.

Bericht über die Arbeiten der Deutschen Dahliengesellschaft (D. Da. G.) 1934/1935

Von Landrat i. R. Moes, Berlin

Der Vorsitzende der DDaG., Landrat i. R. Moes, berichtete über die Arbeiten dieser Gesellschaft im Jahre 1934/35, insbesondere über die sehr gut gelungene Freiland-Dahlienschau in München, die in Verbindung mit der Jahresschau „Garten und Heim" im Gelände München-Ramersdorf stattgefunden hat. Das farbenfrohe Bild der sehr sorgsam von der Ausstellungsleitung durchgeführten Freilandpflanzung hat im August und September zahlreiche Besucher in die Jahresschau Garten und Heim geführt. Nicht ganz so glücklich gelungen war die Schnitt-Dahlienschau in München, was in der Hauptsache an dem nicht geräumigen und ungünstig belichteten Raume lag, der für die Schnittschau zur Verfügung gestellt werden konnte. In München fand auch Anfang September die Hauptversammlung der DDaG. statt, in welcher u. a. der kommissarische Vorsitzende, Landrat i. R. Moes, endgültig zum Vorsitzenden und Herr Otto Thalacker in Leipzig zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurden. Die Versammlung beschloß ferner neue, den veränderten Zeitverhältnissen angepaßte Satzungen.

Wie bisher fand auf den 4 Versuchsfeldern der DDaG. in München, Frankfurt (Main), Leipzig und erstmalig in Berlin-Dahlem eine Dahlien-Neuheitenprüfung statt, bei der zirka 25 Sorten das Zeugnis „gut" erhielten. Die Federführung in der Prüfungskommission hatte der Reichsnährstand. Für 1935 werden diese Prüfungen durch den Reichsverband der gartenbaulichen Pflanzenzüchter unter Mitwirkung der Deutschen Dahlien-Gesellschaft vorgenommen werden.

Für 1935 ist eine Dahlienschau der DDaG. in Darmstadt vorgesehen, im Anschluß an die vom Gartenbauverein Darmstadt aus Anlaß seines 100jährigen Jubiläums geplante Gartenbau-Ausstellung. Diese Dahlienschau soll in den reizvollen Parkanlagen des Prinz-Emil-Gartens stattfinden und unter der gartenkünstlerischen Leitung des Gartengestalters Hirsch-Wiesbaden stehen. Sie wird erstmalig in neutraler Form durchgeführt werden, d. h. die Dahlienknollen werden von der Stadt Darmstadt angekauft und ohne Anbringung von Firmenschildern ausgepflanzt. Firmenschilder sind nur zugelassen bei der daneben geplanten Neuheitenschau der letzten drei Jahre.

An der Niederdeutschen Gartenschau „Planten un Blomen" in Hamburg, in der Dahlien nur im beschränkten Umfange gezeigt werden sollen, ist eine Beteiligung der DDaG., soweit die Freilandpflanzung in Frage kommt, nicht geplant. Dagegen hat die DDaG. für die Mitte September vorgesehene Schnitt-Dahlienschau in Hamburg ihre Beteiligung zugesagt.

Das Dahlien-Jahrbuch konnte unvorhergesehener Umstände wegen bisher noch nicht erscheinen; es befindet sich jedoch im Druck und wird voraussichtlich im Laufe des Monats Mai an die Mitglieder zum Versand gelangen.

Die Mitgliederzahl der DDaG. hat sich erfreulicherweise gehoben, jedoch erscheint es dringend notwendig, noch wesentlich mehr Mitglieder aus den Reihen der Dahlienfreunde zu gewinnen, damit die DDaG. finanziell genügend leistungsfähig dasteht und in der Lage ist, die Aufgaben, die ihr im Rahmen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur zugewiesen sind, zu erfüllen.

Der Weg zu einem einheitlichen Versuchswesen

Von Camillo Schneider

Niemand kann die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur freudiger begrüßt haben als ich. War es doch schon seit Jahren mein Wunsch, durch die Vereinigung der Gartenvereine einen Zusammenschluß der Gartenliebhaber herbeizuführen. Vor gut 10 Jahren dachte ich dabei an einen entsprechenden Ausbau der Deutschen Gartenbaugesellschaft. Der Versuch scheiterte jedoch an der Einstellung der damaligen leitenden Kreise dieser Gesellschaft.

Um nun aber doch einiges in der Richtung des Ausbaues der deutschen Gartenkultur anzubahnen, gründete ich im Verein mit einer Anzahl Liebhaber und Fachleute eine Arbeitsgemeinschaft für deutsche Gartenkultur. Diese stellte sich sofort praktische Aufgaben, in dem sie den Ausbau eines Versuchswesens auf neuer Grundlage begann.

Als 1933 in Deutschland eine neue Aera anbrach, wurde auch von den leitenden Persönlichkeiten des deutschen Gartenbaues die Notwendigkeit einer starken Förderung der deutschen Gartenkultur sofort anerkannt. Meine Arbeitsgemeinschaft stellte daraufhin im Einvernehmen mit der neuen Gartenkulturgesellschaft ihre Arbeiten soweit ein, daß neue Versuche nicht mehr unternommen wurden. Es wurde vereinbart, daß das von ihr angebahnte Versuchswesen von der Säule III der DGfG. fortgesetzt und ausgebaut werden sollte. Die Wege zu diesem Ausbau zu zeigen, ist die Aufgabe meines kurzen Referates.

Herr Weinhausen hat bereits über die Zusammenarbeit mit dem Reichsverband gartenbaulicher Pflanzenzüchter gesprochen. Es kann nicht genug betont werden, daß die Gartenkulturgesellschaft in erster Linie eine Vereinigung von Liebhabern sein muß. Ich habe seit mehr als 10 Jahren — zuerst durch meine Tätigkeit bei der DGfDe.-U. — den Standpunkt vertreten, daß eine echte Gartenkultur ohne die entscheidende Mitwirkung weitester Kreise von Gartenfreunden nicht entstehen kann. Seit Jahrzehnten kenne ich die Verhältnisse im klassischen Lande der Gartenkultur, in England, sehr genau. Immer sind es vor allem Liebhaber — Amateure wie man in England sagt —, die eine wirkliche Gartenkultur schaffen. Das Wort Kultur hier natürlich nicht im gärtnerisch-technischen Sinne genommen, sondern als Ausdruck des geistigen Lebens eines Volkes.

Unter den mehr als 30 000 Mitgliedern der RHS. in London sind mindestens ²/₃ Liebhaber. Mit Neid habe ich bei jedem meiner zahlreichen Besuche in diesem glücklichen Lande immer wieder festgestellt, wie volksverbunden die Gartenkultur dort ist. Es gehört vor allem in den führenden Kreisen zum guten Tone, nicht nur einen Garten zu haben, sondern auch etwas von Gartenkultur zu verstehen, zu ihrer Förderung beizutragen.

In Deutschland war es bisher noch nicht gelungen, die vielen vorhandenen Gartenfreunde miteinander in Fühlung zu bringen.

Die bestehenden Gartenbauvereine, die in der Säule II vereinigt sind, setzten sich noch überwiegend aus Fachleuten zusammen. Das gleiche galt für die jetzt glücklicherweise in der Säule III zusammengeschlossenen Sondervereine. Das soll und muß anders werden.

Ich mußte dies vorausschicken, weil auch in dem Versuchswesen der Säule III m. E. der ernste Gartenfreund und die ernste Gartenfreundin eine ausschlaggebende Rolle spielen müssen, was ja sehr erfreulicherweise auch aus den Ausführungen von Herrn Weinhausen hervorging. Ich hebe dabei die Teilnahme der Frau sehr hervor. Sie ist es heute in den USA., die die dortige Gartenkultur pflegt! Es geschieht in den Garden-Clubs, die sich im Laufe der letzten Jahrzehnte ungemein entwickelt haben. Ob wir die Art und Weise wie drüben da gearbeitet wird, billigen können, hat nichts zu sagen. Wir werden ohnedies nichts uns Wesensfremdes nachahmen, sondern unsere Gartenkultur ebenso aus der deutschen Umwelt aufbauen, wie unsere gesamte Kultur.

Seit Jahren hat sich mir immer mehr die Ueberzeugung aufgedrängt, daß das gärtnerische Versuchswesen wie es bisher bestand und heute noch besteht, einer wesentlichen Ergänzung bedarf. Es werden ja — nicht nur bei uns, im großen ganzen gilt das auch für England und andere Länder — fast immer nur die Neuheiten geprüft. Selbst diese bisher nur zu einem gewissen Teile. Diese Prüfung der Neuheiten und der Sortimente solcher Pflanzen, die nur für den Erwerbsgartenbau in Frage kommen, geschieht durch die Unterabteilung Garten des Reichsnährstandes, durch die von Herrn Weinhausen geleitete Versuchsabteilung. Deren Arbeiten müssen aber sehr wesentlich ergänzt werden durch eine Prüfung aller zur Zeit im Handel befindlichen Pflanzen, die im Garten des Liebhabers eine Rolle spielen.

Man kann den wirklichen Wert einer Neuheit erst dann feststellen, wenn man sie mit allen Arten oder Sorten verglichen hat, die schon im Handel sind und ihr irgendwie ähneln. Das ist bei den heutigen Neuheitenprüfungen nur selten möglich. Der Wert einer Neuheit kann aber nur danach bemessen werden, ob sie und in welcher Weise sie eine schon vorhandene Sorte übertrifft. Ferner vor allem, ob sie in irgendeiner Weise erkennen läßt, daß in ihr etwas Neues steckt, was bisher nicht vorhanden war. Dabei braucht die neue Form noch nicht vollkommen zu sein, sie muß neue Möglichkeiten für den Züchter andeuten. Um aber diese Fragen mit Sicherheit zu beantworten, müssen wir alle im Handel befindlichen, ihr vielleicht ähnlichen Sorten kennen.

Das ist nur dann möglich, wenn erst einmal das gesamte zur Zeit vorhandene und noch als kulturwürdig angesehene Pflanzenmaterial durchgeprüft wird. Hat dann jede Art oder Sorte sozusagen ihren Steckbrief, der sie in ihren Aehnlichkeiten, ihren Vorzügen oder Nachteilen ähnlichen Sorten gegenüber gut kennzeichnet, so läßt sich jede Neuheit schnell und sicher einordnen und in ihrem Wert richtig schätzen.

Dann erst lernen wir auch klar erkennen, ob und wo in einem bestimmten Formenkreis noch weitere Entwicklungsmöglichkeiten — und welche — liegen. Selbst der Spezialzüchter wird nur in seltenen Fällen in der Lage sein, alle Arten und Sorten der von ihm bevorzugten Gattung oder alle Formen einer Art durchzuprüfen. Er wird sich meist auf gewisse Typen und ihren Ausbau beschränken und gerät mit der Zeit leicht in eine Sackgasse. Der Sonderzüchter hat ja auch oft die Neigung, ganz bestimmte Formen zu bevorzugen und als das Vollkommenste und Ausbauwerteste zu betrachten, wobei er andere Möglichkeiten ganz aus dem Auge verliert. Auf diese Weise sind wir, um nur zwei Beispiele unter vielen, die ich nennen könnte, heranzuziehen, bei den Edelrosen — den Teehybriden und Pernetrosen — und bei den großblumigen Gladiolen zu sehr hochgezüchteten Typen gekommen, die an sich wundervoll sein können, aber sich schließlich immer wiederholen und keine wirklichen Steigerungen mehr zulassen. Dabei will ich keineswegs sagen, daß man an den genannten Pflanzen nicht mehr zu arbeiten hätte, aber meist in anderer Hinsicht als es heute geschieht. Bloße Variationen genügen uns heute nicht mehr.

Die Art und Weise der Durchführung solcher Versuche, wie ich sie im Auge habe, stößt nun auf mancherlei Schwierigkeiten. Vor allem ist es nicht leicht, die einzelnen Versuche zu umgrenzen. Ferner ist es notwendig, die gleichen Versuche an mindestens drei bis fünf voneinander recht verschiedenen Stellen in Deutschland zu wiederholen. Dabei ist es allerdings nicht nötig, daß die gleichen Versuche an allen Orten im selben Jahre stattfinden. Dazu kommt, daß die Zahl der notwendigen Versuche, um mit der Zeit das ganze vorhandene Sortiment der ins Auge gefaßten Pflanzen zu klären, sehr groß sein muß. Es wird viele Jahre dauern, ehe ein gewisser Abschluß erreicht werden kann.

Auch die Dauer der einzelnen Versuche ist verschieden, weil man es ja mit Einjahrsblumen, Stauden und Gehölzen

zu tun hat. Die Einjahrsblumen — zu denen man hier auch Dahlien, Gladiolen und dergleichen rechnen kann — wird man jedesmal in einer Vegetationsperiode genügend überprüfen, wenn der Versuch normal verläuft. Die Versuche mit Stauden und Gehölzen sollten sich aber über 3—5 Jahre erstrecken.

Da die meisten Gattungen und Arten, die einer Sortenprüfung dringend bedürfen, ziemlich reich an Sorten sind, so muß sich jeder Versuch immer auf eine Auswahl von Sorten beschränken. Diese Auswahl muß so erfolgen, daß immer die ähnlichen Sorten zusammen geprüft werden. Dabei dürfte für die Wahl die Farbe der Blumen ein sehr ausschlaggebendes Moment sein.

Wir müssen uns ja immer wieder fragen, was wollen wir durch die Sortenprüfung hauptsächlich erreichen. Wir wollen dem Liebhaber sagen können, welche Sorte unter einer Anzahl sich ähnlicher als Hauptsorte für ganz Deutschland oder bestimmte Gebiete anzusehen ist.

Wir wollen festzustellen suchen, wodurch ähnliche Sorten sich unterscheiden und welche Vorzüge oder Nachteile die einzelnen vor den anderen zur Zeit noch vorhandenen haben. Dabei findet eine Auslese des Minderwertigen und Ueberflüssigen statt.

Hier wäre einzuschalten, daß noch eine andere Art von Versuchen erwünscht erscheint. Nämlich eine vergleichende Prüfung aller in Kultur befindlichen botanischen Arten und Varietäten einer Gattung.

Auf die Durchführung der Versuche im einzelnen einzugehen, würde hier zu weit führen. Herr Weinhausen hat diesbezügliche Andeutungen bereits gemacht. Wir müssen zunächst die Versuchsorte finden. Bei den Versuchen der eingangs genannten Arbeitsgemeinschaft wurden zum Teil private Gärten herangezogen. Das ist aber nur in seltenen Fällen gutzuheißen. Die besten Versuchsstellen ergaben sich in Stadtgärtnereien, botanischen Gärten und in Gärtnerlehranstalten.

Sehr wichtig wäre die Schaffung von großen Versuchsgärten an verschiedenen Stellen Deutschlands, wozu ja schon mit Erfolg Schritte eingeleitet wurden. Für bestimmte Pflanzen wie etwa Rosen haben wir in vorhandenen Rosarien bereits gute Prüfungsorte. Wünschenswert ist immer, daß an den noch zu schaffenden Versuchsstellen immer mehrere Pflanzengruppen geprüft werden können. Bedingung dabei ist stets, daß an jedem Orte eine geeignete Persönlichkeit ist, die mit Umsicht und Liebe die Versuche einleiten und überwachen kann. Sie wird durch eine örtliche und eine von der Zentrale zeitweise entsandte Prüfungskommission unterstützt.

Wie immer bei allen Arbeiten im Gartenbau wird ein Erfolg nur zu erzielen sein, wenn die richtige Person am rechten Platze steht.

Schließlich setzen solche Versuche voraus, daß die entsprechenden Züchtergruppen im Reichsnährstand ganz Hand in Hand mit denen arbeiten, die von der Säule III der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur berufen werden, die Versuche einzuleiten und durchzuführen. Da wir aber heute alle an einem Strange ziehen und immer nur das Wohl und Wehe des Ganzen im Auge haben, so wird man überall mit großer Bereitwilligkeit rechnen dürfen.

Ueber die Versuchsanstellung, Ausführung und Auswertung sind bestimmte Richtlinien in Zusammenarbeit von Liebhabern und Fachleuten noch auszuarbeiten. Gewisse Grundlagen dafür wurden bereits geschaffen. Die Versuche können sofort beginnen, wenn es dem verehrten Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur möglich geworden ist, gewisse Mittel dafür bereitzustellen. Bei seiner bekannten Energie brauchen wir nicht daran zu zweifeln, daß die Wege zu diesem so wichtigen Versuchswesen sehr bald gebahnt sein werden. Ich bin sehr gern bereit, meine Erfahrungen und meine Zeit, soweit es nur irgend geht, für diese Dinge zur Verfügung zu stellen, wenn es von der Führung gewünscht wird.

Schlußwort von Herrn Präsident Boettner

Wenn ich zum Schluß Ihrer Arbeitstagung ein Wort sage, dann werden Sie von mir heute keine großen Ausführungen erwarten. **Ich habe mich gefreut, aus der Arbeit der Arbeitsgemeinschaft und der einzelnen Pflanzen-Gesellschaften zu fühlen und zu erleben, daß wir auf dem rechten Wege sind. Es kommt nicht darauf an, daß in einer Zeit der Umwälzung und Erneuerung, in der wir jetzt leben, gleich alles auf den ersten Hieb richtig ist. Es kommt darauf an, das Bereitsein des Volkes zu erfassen, um das Ziel zu erreichen.** Ich möchte hier eine Parallele ziehen: Als wir aus dem Felde kamen, hatten wir alle den Eindruck, nun müsse irgend etwas Neues kommen. Wir waren innerlich bereit, auf dem Gebiete der Religion oder Kultur etwas in uns aufzunehmen oder aus uns heraus zu gestalten. Es kam dann nichts. Und diese Zeit jetzt nach dem 30. Januar ist noch in viel erhöhterem Maße eine Zeit, die den Menschen bereit gemacht hat zur Arbeit und zum inneren Aufbau. Und wenn die Revolution die Menschen erschlossen hat, so haben wir diese zu betreuen, und die Menschen wieder zurückzuführen zum Boden und die Liebe zur Pflanze zu wecken. Diese Zeit, in der unsere Volksgenossen bereit sind, den Weg zum Boden und zur Pflanze zurückzufinden, kommt so bald nicht wieder. Darum ist die Aufgabe so groß und darum auch ist es notwendig, die Front so breit wie möglich zu ziehen, damit neue Werte für das Volk geschaffen werden. **Und darum muß die Front umschließen: den Liebhaber, den Kleingärtner, den Erwerbsgartenbauer, den Menschen überhaupt, der am Gartenleben eine innere Freude hat.** Es ist mein Wunsch und meine Hoffnung, daß die Arbeiten, die hier geleistet werden, zum Segen werden für unser Volk; denn wir können uns nicht vorstellen, daß ein Volk lebendig bleibt, wenn es nicht die Fühlung zum Garten hat. Zu dieser Arbeit sind Sie berufen, wie wir es sind, und ich bitte Sie, mitzuarbeiten und sich nicht zu stoßen an irgendwelchen kleinlichen Dingen. **Es kommt darauf an, geschlossen und gemeinsam den Kampf um die Seele des Volkes zu führen und dem Volk die Begeisterung am Deutschen Garten wiederzugeben.**

Müllerklein dankt Herrn Präsident Boettner für seine Ausführungen und schließt die 1. Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Pflanzengesellschaft mit Dank für die allseitige Mitarbeit.

*

Nach der Arbeitstagung begaben sich die verehrten Mitglieder und Gäste zu einem gemeinsamen Mittagessen, bei dem Herr Prof. Dr. Ebert, der Leiter der Säule II, die Gelegenheit wahrnahm, ausführlich das Wort zu ergreifen; Herr Prof. Dr. Ebert verwies auf die soeben harmonisch und ergebnisreich verlaufene Tagung und betonte, daß diese Arbeiten für die später anzusetzenden Arbeiten der Säule II gewissermaßen den Weg vorzubereiten haben. Die Befruchtung der Tätigkeit in den Gartenbauvereinen und Gesellschaften im Land könne in bester Weise gerade durch die Pflanzen-Gesellschaften erreicht werden. Am Nachmittag fanden noch einige Beiratssitzungen der einzelnen Pflanzen-Gesellschaften statt.

*

Am Abend des gleichen Tages versammelten sich die Teilnehmer der Sitzungen der einzelnen Pflanzen-Gesellschaften sowie auch zahlreiche Gäste, die dem Ruf der Einladung zur Gründungsversammlung der Vereinigung der Staudenfreunde Folge geleistet hatten, im blauen Saal des Hotels Russischer Hof. Dieser Abend ermöglichte einen gegenseitigen regen Meinungsaustausch und ebnete durch gegenseitige persönliche Fühlungnahme den Weg zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit innerhalb der einzelnen Pflanzengesellschaften.

Bekanntmachung betreffend Herstellung von Farbenkarten

Es besteht in den Kreisen des Vereins Deutscher Rosenfreunde, der Deutschen Dahlien-Gesellschaft und der Vereinigung der Staudenfreunde die Absicht und der Wunsch, von den wichtigsten Sorten Farbenkarten zu besitzen. In Verbindung mit dem Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler haben wir uns entschlossen, diese Farbenkarten in Auftrag zu geben. Die Frage, welche Sorten wir wählen für die ersten drei Serien à 10 Karten, soll dem Wunsch und dem Urteil der Mitglieder unserer Pflanzengesellschaften vorbehalten sein. Wir bitten deshalb unsere Pflanzenfreunde um möglichst postwendenden Bescheid, welche 10 Sorten von Rosen, von Dahlien und von Stauden vornehmlich gewünscht werden. Wir werden dann beim Berufsstand Gartenbau im Reichsnährstand vorstellig werden, daß diese Sorten in der Hauptsache vermehrt werden, damit auch die praktische Wirkung nicht ausbleibt. Die einzelne Karte soll 10 Pfennig kosten; nur die ganz große Auflage gibt uns die Möglichkeit, diesen enorm billigen Preis zu gewährleisten.

Berlin, den 14. 5. 1935.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur e. V.

Bericht über die Gründungsversammlung der Vereinigung der Staudenfreunde

Am Tage der Eröffnung der Deutschen Frühjahrs-Blumenschau, 13. 4. 1935, 9 Uhr, versammelten sich im großen Sitzungssaal des Reichsgartenbaues die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der in der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur Säule III angeschlossenen Pflanzengesellschaften. Es waren außerdem zahreiche bekannte Staudenfreunde und Staudenzüchter erschienen. Der Leiter der Abteilung Pflanzengesellschaften (Säule III), Clemens Müllerklein, eröffnete die Versammlung, dankte für das zahlreiche Erscheinen und stellte fest, daß dieses rege Interesse an der Förderung unserer schönen Blütenstauden und Sommerblumen eine gute Vorbedeutung für die Entwicklung der zu gründenden Vereinigung der Staudenfreunde darstelle. Es müsse gelingen, durch intensive Kleinarbeit und durch intensiven Willen zur Werbung und Sammlung die junge Vereinigung der Staudenfreunde so lebenskräftig zu gestalten, daß alle Staudenfreunde in diesem Kreis vereint werden können zur harmonischen Zusammenarbeit, zur Pflege der Stauden und ihrer Weiterverbreitung.

Landrat Moes, 1. Vorsitzender der Deutschen Dahliengesellschaft, legte im Anschluß an die Begrüßungsworte die Aufgaben und Ziele der neuen Vereinigung der Staudenfreunde in der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur dar:

Hauptvortrag

Als ich vor einigen Wochen von Herrn Müllerklein hörte, es solle eine Vereinigung der Staudenfreunde gegründet werden, habe ich dies freudig begrüßt, aber eigentlich nicht so recht glauben können, daß es Wahrheit werden würde. Nun aber ist es tatsächlich so weit, und ich möchte als Begrüßungswort zu dem ins Leben hinaustretenden Kinde, das noch schüchtern an Vater Müllerkleins Hand dahinwandelt und von dem man nicht weiß, ob es dereinst groß und stark werden wird, sagen: Wo bist du denn so lange gewesen? Denn in den Jahren, in denen ich mich als glücklicher Gartenbesitzer intensiv mit den Stauden befaßte — so intensiv, daß ich mit Stauden-Katalogen im Frühjahr und Herbst schlafen zu gehen pflegte und manchmal, wenn eine eilige Unterschrift außerhalb der Dienstzeit zu machen war und man mich in den Staudenbeeten wütend endlich fand, diese Unterschrift aus rein technischen Gründen nicht leisten konnte, weil meine Hände gar zu deutlich die Spuren dieses Pflanzens trugen — in dieser Zeit also habe ich oft gedacht: Warum gibt es eigentlich keine Stauden-Gesellschaft? Die Rosen, die Dahlien, die Gladiolen, ja, selbst die Bäume und Sträucher wissen, wohin sie gehören, haben ihre liebevollen Betreuer, die armen Stauden aber irren ohne Schutz und Schirm umher und sehnen sich nach treuer Obhut.

Und wenn ich dann wie jeder Anfänger Lehrgeld zahlen mußte, wenn ich z. B. eines Tages die entsetzlichen Ausläufer einer Herbststaudenaster im ganzen Beet herumwandern sah, wenn Pflanzen ganz anders sich entwickelten, als das lockende Bild im Katalog sie gezeigt hatte, dann habe ich mir wiederum gesagt, warum gibt es nicht eine Gesellschaft, an die man sich mit der Bitte um Rat und Hilfe wenden könnte? Es ist also ganz gewiß ein sehr glücklicher Gedanke und wird von vielen Gartenfreunden in Stadt und Land freudig begrüßt werden, daß nun endlich eine Vereinigung der Staudenfreunde gegründet werden soll. Daß sie nicht nur lebensfähig sein kann, sondern große Entwicklungsmöglichkeiten bietet, scheint mir zweifellos, schon allein deswegen, weil ich die oft geradezu fanatische Liebe vieler Gartenbesitzer für ihre Stauden kenne. Ich denke da z. B. an manche Reisen der Deutschen dendrologischen Gesellschaft, bei denen ein erheblicher Teil der Dendrologen und namentlich der Dendrologinnen von einigen Staudenbeeten gar nicht fortzubekommen waren, so daß sehr energisch die berühmte Pfeife unseres unvergeßlichen Führers, des Grafen Schwerin, ertönen mußte. Und in jeder Ausstellung kann man ja die Liebhaber in Scharen mit gezücktem Bleistift stehen und eifrig neue Sorten notieren sehen. Wo so viel Interesse, so viel Liebe vorhanden ist, wie sollte da das Kind nicht groß werden? Notwendig ist allerdings, daß von vornherein eine sehr tatkräftige W e r b u n g für die neue Staudengesellschaft einsetzt, damit nicht ein schwaches, nach Unterstützung rufendes Gebilde entsteht, sondern eine wirklich große und darum schlagkräftige Organisation. Außer der planmäßigen Werbung durch die gesamte Presse, insbesondere natürlich die Fachpresse, muß diejenige von Mund zu Mund gehen und vor allem richte ich die Bitte an unsere Staudenzüchter, die ja in enger Verbindung mit ihrer Kundschaft stehen, daß sie jeden einzelnen für die Staudengesellschaft zu gewinnen suchen müssen. Jeder Besucher ihrer Gärten muß auf die Vereinigung der Staudenfreunde hingewiesen werden, jeder Jahres-Preisliste muß ein Werbevordruck für sie beigefügt werden. Nun wird freilich mancher fragen — ganz ist das Nützlichkeitsmoment ja wohl heute noch nicht aus dem menschlichen Denken ausgemerzt —, was bietet mir denn die neue Vereinigung? Es sei daher nunmehr kurz auf ihre Ziele und ihren Ausbau näher eingegangen, wobei ich allerdings betone, daß meine Ausführungen keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit haben, daß sie auch nur einen Rahmen geben sollen, ohne in die Einzelheiten tiefer hineinzugehen. Ich hoffe außerdem, meine sehr verehrten Herren, daß meine Ausführungen durch Ihre Anregungen ergänzt werden.

Voranstellen möchte ich, daß ideelle Ziele der Vereinigung der Staudenfreunde, nämlich die Liebe und das Verständnis für unsere Stauden in allen Volkskreisen zu wecken und zu vertiefen, noch mehr einzudringen in die Lebensnotwendigkeiten der einzelnen Arten, ihre Wirkungen richtig abzuschätzen und sich somit vor Enttäuschungen zu bewahren; denn nur so können wir eine wirklich d a u e r n d e Freude an diesen herrlichen Kindern der Allmutter Natur haben. Wenn ich von Freude spreche, so ist damit eigentlich nicht genug gesagt. Es ist noch etwas viel Tieferes und Ernsteres. Freude an der Natur, Freude am Erwachen des Frühlings, am Rausch des Sommers, das sind Dinge, denen sich wohl kein einigermaßen fühlender Mensch verschließen kann, aber das tiefste Verbundensein mit der Natur, jene heilige Ruhe und jenes Lächelnkönnen über all das Kleine im Leben der Menschen, die große Ehrfurcht vor den ewigen Gesetzen des Seins, das alles lernen wir doch erst im tiefsten Herzen fühlen und begreifen, wenn wir ein Stückchen Land, wäre es auch noch so klein, unser eigen nennen, wenn wir selbst Lebendiges in die Erde senken und sein Wachsen, Blühen und Sicherneuern mit heiliger Freude genießen. Und wenn wir im Herbst Jahr für Jahr mit leisem Schmerz Abschied nehmen vom Garten und seinem Blühen, wenn wir dann eine abgeblühte Staude herausnehmen und sehen, daß tief unten in dunkler Erde schon wieder Knospen des kommenden Frühlings warten, und zum Lichte drängen, gibt das nicht immer wieder Trost und Kraft und Freude auf kommende Dinge, weil sich hier etwas Ewiges vor uns gestaltet? Ja, meine verehrten Anwesenden, damit alle das fühlen, so könnte es wohl so sein, daß in der neuen Staudengesellschaft ein neues einigendes Band uns umschließt, ganz gleichgültig, ob wir 5 Quadratmeter Vorgarten besitzen oder einen großen Garten und Park. Das Band der gemeinsamen Liebe zu unseren Stauden. Ich denke, über Ziel und Zweck unseres neuen Bundes sind wir gewiß einig, aber weniger einfach wird es sein, die Mittel und Wege zu finden, die uns diesem Ziele näherbringen.

Ueber das erste, eine gute und schlagfertige Propaganda, habe ich schon gesprochen und möchte in diesem Zusammenhange betonen, daß die Vereinigung der Staudenfreunde keineswegs eine reine Liebhaber-Organisation sein soll, die sich womöglich in einem Gegensatz zu den Staudenzüchtern stellt, im Gegenteil, ich möchte in ihr Züchter und Verbraucher eng zusammengeschlossen wissen, beide sollen sich in der Vereinigung der Staudenfreunde zusammenfinden und ergänzen. Die Verbraucher sollen offen ihre Wünsche und Erfahrungen aussprechen, die Züchter sollen belehrend und befruchtend eingreifen, sich aber auch die Erfahrungen der Liebhaber zunutze machen. In gewissem Sinne als Beispiel schwebt mir da die Deutsche dendrologische Gesellschaft vor, die sich mit Stolz eine w i s s e n s c h a f t l i c h e Vereinigung nennt. Aber andererseits wird nicht abgeleugnet werden können, daß sich in ihr auch eine große Anzahl von Laien-Mitgliedern befindet. Als kleines lustiges Beispiel möchte ich hierfür eine Episode anführen, die mir auf einer der bekannten, glänzend organisierten Reisen der dendrologischen Gesellschaft begegnet ist. Da kam einer der Teilnehmer zu mir und sagte: „lieber Moes, schreiben Sie mir doch mal ein paar recht schöne lange lateinische Namen auf. Ich habe ja keine Ahnung, möchte aber meinem Vetter Schwerin eine Freude machen". Mit ernstem Gesicht fragte er dann: Lieber Friedrich, wirst du uns heute eine Abies concolor violacea oder eine Wellingtonia, Sequoia gigantea

zeigen? Begeistert beschrieb darauf Graf Schwerin die Stellen, wo wir Prachtexemplare dieser Baumgattungen finden würden und mit lustigem Augenzwinkern dankte mir der „sachverständige" Frager. Aber ich bin weit entfernt, aus der Tatsache, daß viele lernende Baumfreunde und nicht nur wissenschaftlich gebildete Größen in der dendrologischen Gesellschaft Mitglieder waren und noch sind, einen Fehler zu konstruieren. Ganz im Gegenteil, diese gesunde Mischung habe ich stets als richtig empfunden und möchte sie auch in der Vereinigung der Staudenfreunde nicht missen.

Wenn ich in den bisherigen Ausführungen die enge geistige Verbundenheit der Mitglieder der Deutschen Staudengesellschaft betont habe, so wird diese auch einen äußeren Ausdruck finden müssen. Das könnte auf mannigfache Weise geschehen, z. B. in periodisch, etwa vierteljährlich erscheinenden Mitteilungen. Denn die bestehenden Garten-Zeitschriften sind einmal zu kostspielig, wenn ihr Abonnementspreis zu dem Mitgliedsbeitrag hinzukommt. Außerdem eignen sie sich ihres mannigfach zusammengesetzten Inhaltes wegen nicht für die Zwecke der Vereinigung der Staudenfreunde. Ob und wie diese Bindemittel von laufenden Mitteilungen zu schaffen sein werden, läßt sich heute noch nicht übersehen. Ein Jahrbuch, wie es die übrigen Pflanzen-Gesellschaften herausgeben, scheint mir nur in beschränktem Maße eine solche Zeitschrift ersetzen zu können, weil in ihm ein reger Meinungsaustausch unter den Mitgliedern, den ich für sehr wichtig halte, nicht möglich sein würde.

Von großer Bedeutung und Wichtigkeit für das Gedeihen der Vereinigung der Staudenfreunde wird eine persönliche Fühlungnahme unter ihren Mitgliedern sein, und zwar nicht nur in einer Jahres-Hauptversammlung, an der aus naheliegenden Gründen 75 Prozent der Mitglieder nicht teilnehmen können, sondern es müssen hierzu andere Wege gesucht werden. Es könnte z. B. baldmöglichst eine Mitgliederliste herausgebracht werden, aus der jeder feststellen kann, ob und wo in seiner näheren Umgebung sich Mitglieder der Pflanzengesellschaften befinden, mit denen er in Verbindung treten kann. Nun denke ich mir freilich diese Verbindungsaufnahme nicht so, daß ein Mitglied am Sonntag nachmittag mit Kind und Kegeln in die Vereinigung der Staudenfreunde abmarschiert, bei dem Villenbesitzer X., der, in der Woche vielbeschäftigt, gerade einmal still das Glück seines Gartens genießt, klingelt und sagt: „Hörense, mein Gutester, Sie sind doch ooch Mitglied der Staudengesellschaft, nun zeigen Sie mir mal Ihren schönen Staudengarten". Aber wohl könnte ich mir denken, daß besagter Villenbesitzer, der seine Freude an den Staudengewächsen auch einmal anderen Menschen mitteilen möchte, seinerseits feststellt, daß in seiner Stadt noch 10 Mitglieder der Vereinigung der Staudenfreunde leben. Er könnte dann diese für irgendeinen i h m genehmen Tag zur Besichtigung einladen und ihnen seine Schätze zeigen.

Angeregt worden ist von verschiedenen Seiten die Schaffung von Versuchsgärten durch die Vereinigung der Staudenfreunde und damit die Herbeiführung einer Staudenauslese, weil die Vielheit in manchen Staudensorten allmählich gar zu groß geworden ist. Auch ich halte dies für eine wichtige Aufgabe der Vereinigung der Staudenfreunde, fürchte aber, damit in die Zuständigkeit des Reichsnährstandes (Sortenprüfung und Sortenanerkennung) einzugreifen. Immerhin könnte man m. E. die Vereinigung der Staudenfreunde hier zum mindesten ergänzend mitwirken lassen, weil häufig eine einmalige Prüfung auf einem oder mehreren Versuchsfeldern doch kein ganz zuverlässiges Bild ergeben kann, es wird vielmehr gerade bei Stauden die m e h r j ä h r i g e Beobachtung im Garten des Liebhabers hinzukommen müssen.

Es werden in der Vereinigung der Staudenfreunde sicherlich Spezialisten für bestimmte Pflanzengattungen ausfindig gemacht werden, die dann in den Mitteilungen oder im Jahrbuch über ihre Erfahrungen berichten müßten. Dabei wird sich naturgemäß von selbst eine Auswahl und Beseitigung von überholten Sorten ergeben. Denn es kann ja leider keinem Zweifel unterliegen, daß sich nicht nur in den Gärten der Liebhaber viele im Grunde genommen unbrauchbare oder wenigstens durch bessere überholte Stauden befinden, sondern daß auch das gleiche in den Sortimenten der Staudenzüchter der Fall ist. Immer wieder bin ich z. B. entsetzt, wenn ich in die Quartiere der hohen Herbstastern komme und dort die braunen Besenstrünke stehen sehe, die 100 Tage scheußlich aussehen, um dann 8—14 Tage lang eine häufig recht kümmerliche Blüte zu zeigen. Ich rechne hierunter übrigens auch die bekannte Aster „Lil Fardell".

Notwendig ist natürlich auch, daß die Vereinigung der Staudenfreunde in Wort und Schrift, d. h. durch Vorträge und Presseartikel, eine Aufklärung über Düngung, Krankheiten, Behandlung der Staude, zweckmäßige Anlage von Staudenbeeten usw. in die Hand nimmt. Denn es ist leider doch nicht so, wie viele im Mißverstehen Försterscher Stauden-Propaganda glauben, daß man ein Staudenbeet einfach anlegen und sich dann selbst überlassen kann. Wenn ich den Namen von Herrn Förster hier nenne, so ist es mir Herzensbedürfnis, ihm dafür zu danken, daß er es gewesen ist, der durch seine Bücher und Schriften in mir die Liebe zu den Stauden geweckt hat. Und wie mir, ist es Tausenden deutscher Stauden-Liebhaber gegangen, in deren Herzen für Herrn Förster eine helle Fackel des Dankes brennt. Wie notwendig eine Aufklärung über die Anlage und Pflege der Staudenbeete ist, das ergeben die häßlichen und ungepflegten Staudenrabatten, die man leider vielfach zu Gesicht bekommt, in denen wuchernde Arten hemmungslos die Nachbarn unterdrücken, wo Unkraut sich breit macht, abgeblühte Stengel störend in die Gegend ragen, hohe Stauden vom Winde umgelegt sind usw. Wenn ich persönlich bei dieser Gelegenheit einen Wunsch an den Staudenzüchter aussprechen möchte, so ist es der, möglichst solche Stauden heranzuziehen, die standfest sind und nicht hoher Pfähle zum Anbinden bedürfen.

Eine weitere wichtige Aufgabe der Vereinigung der Staudenfreunde wird es sein, alljährlich, vielleicht in Verbindung mit der Mitgliederversammlung, Stauden-Schauen in verschiedenen Städten Deutschlands zu veranstalten, wobei vielleicht so vorgegangen werden könnte, daß die jeweilige Ausstellung in der Hauptsache einer bestimmten Staudengattung zu widmen wäre. Auf diese Weise würden die Liebhaber einmal vergleichsweise das ganze Sortiment der Gattung kennenlernen, und es würde sich dabei ganz naturgemäß das wirklich Gute herausschälen. Daß auch gegenüber öffentlichen Stadtverwaltungen heute noch Anregungen auf Auspflanzung von Stauden in öffentlichen Anlagen, Schulgärten usw. gegeben werden können, bedarf kaum der Erwägung, wobei allerdings dankend festgestellt sei, daß hierin von vielen Städten schon Vorbildliches geschaffen worden ist.

Schließlich wird es Aufgabe der Vereinigung der Staudenfreunde sein müssen, sich allmählich ein reiches Bildmaterial zu beschaffen, insbesondere auch gute, möglichst farbige Lichtbilder, die dann als Grundlage für Vorträge dienen können.

Zum Schluß sei noch eine kleine Anregung, die uns gegeben worden ist, erwähnt, die mir ganz glücklich erscheint, nämlich alljährlich eine Anzahl schöner Stauden-Neuheiten anzukaufen und unter den Mitgliedern zu verlosen. Mir hat dieser Gedanke so gut gefallen, daß ich ihn in der Deutschen Dahlien-Gesellschaft in die Tat umsetzen will.

Dies, meine verehrten Anwesenden, wären so einige Anregungen, die ich nunmehr in recht reger Debatte zu ergänzen bitte. Ich hoffe, daß dabei eine solche Fülle guter Gedanken auf uns niedergehen wird, daß wir werden rufen müssen: Halt! Langsam! Aber wie dem auch sei, eins ist sicher, wir alle haben gewiß die rechte Lust und Liebe für diese Stauden, die nun einmal die Fittiche zu großen Taten sind für die Staudengesellschaft, und ich bin daher überzeugt, daß es uns gelingen wird, heute in der Vereinigung der Staudenfreunde ein gesundes Kind aus der Taufe zu heben, das sich in ständiger Aufwärtsbewegung zu einem wichtigen Faktor in der Deutschen Gartenkultur entwickeln wird. So rufe ich denn zum Schluß: Wohlan, das Werk kann beginnen!

Nach dem begeistert aufgenommenen Vortrag fand eine rege Aussprache statt. Der erste Redner, Gartendirektor der Freien und Hansestadt Hamburg, Herr Baurat Meding, führte aus:

Meine Damen und Herren, Sie sind im Begriff, die Vereinigung der Staudenfreunde zu gründen; ich habe nun die angenehme Aufgabe, Sie nach Hamburg einzuladen, und zwar aus folgenden Gründen: Sie wissen, daß wir in diesem Jahr die Niederdeutsche Gartenschau „Planten un Blomen" durchführen. Bei dieser großen Schau sollen neben den Rosen, Dahlien und Kakteen auch die Stauden eine ganz besondere Rolle spielen. Wir weichen bewußt von den bisherigen Gepflogenheiten ab und wollen die einzelne Pflanze im Gegensatz zur früheren Verwendungsart in den Vordergrund stellen. Deshalb meine Anregung, Ihre erste gemeinsame Tagung innerhalb der „Niederdeutschen Gartenschau" abzuhalten. Hamburg hat ja besonders im Gartenwesen, dank der Arbeit meines werten Vorgängers, eine besondere Rolle gespielt; ich bin bestrebt, seine Tra-

dition hochzuhalten. In der Niederdeutschen Gartenschau wird in bezug auf Stauden und Sommerblumen besonders Wertvolles gezeigt. Ich bitte Sie deshalb alle, und darüber hinaus alle Staudenfreunde Deutschlands, meiner Einladung Folge zu leisten; wir werden in Hamburg dann Gelegenheit haben, die Vereinigung der Staudenfreunde in angenehmster Weise zu taufen.

Mkl. dankte Herrn Baurat Meding für die überaus freundlichen Ausführungen und vor allem für die liebenswürdige Einladung, und bittet, den Dank der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur auch der Ausstellungsleitung von „Planten un Blomen" zu überbringen. Er erwähnte, daß es nicht in der Absicht liegt, bei der Gründungsversammlung an die Frage des Vorstandes und der Beiräte heranzugehen; alles soll zunächst ausreifen. Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur werde im Laufe des Sommers alle Kreise aufrufen, die an der Förderung der Stauden ein besonderes Interesse haben. Gerade deshalb, weil wir in der Niederdeutschen Gartenschau eine junge, revolutionäre Tat Deutscher Gartengestaltung feststellen können, ist es besonders erfreulich, daß recht weite Kreise die Möglichkeit haben, die dort mit Begeisterung und Liebe durchgeführten Arbeiten zu sehen und zu erleben. Ganz vorbildlich sei besonders der streng neutrale Charakter der großen Schau. In Hamburg wollen wir also den Beirat der Vereinigung der Staudenfreunde bilden; der neue Vorsitzende wird dann die Tagung der Vereinigung leiten.

Camillo Schneider, der Leiter des Versuchsringes der Säule III, führte aus:

Sie können sich denken, meine Damen und Herren, daß ich diese Tagung mit außerordentlicher Freude begrüße. Es scheint mir ungemein wichtig, eine Vereinigung der Staudenfreunde zu gründen und nicht, wie bisher, an einer Iris-Gesellschaft festzuhalten oder sonstige Spezialgesellschaften, Delphinium und dergleichen, zu fördern. Der Gedanke eines Jahrbuches wäre unbedingt aufzugreifen, damit die Arbeiten und Erfahrungen im Laufe des Jahres zusammengefaßt und erhalten werden können.

Der Gartendirektor der Stadt Dresden, Herr Balke, schloß sich den Ausführungen von Herrn Gartendirektor Meding an und lud die neue Vereinigung der Staudenfreunde für 1936 zur 1. Reichsausstellung des Deutschen Gartenbaues ein. Er verglich die Arbeiten von heute mit dem Ausstellungsjahr 1926 in Dresden, wo das Farbenspiel in Massen zu finden war, während wir jetzt mehr die einzelne Blume und Pflanze als solche wirksam herausstellen müssen. Die Wirkung solcher Gestaltung sei dazu angetan, das Interesse an der einzelnen Pflanze und darüber hinaus an der Blume selbst ungemein zu wecken und zu vertiefen. Jedermann hätte den Wunsch, diese Pflanzen, die zur Schau gestellt werden, auch in seinem Kleingarten wachsen zu sehen. Somit habe die Vereinigung der Staudenfreunde eine hohe Kulturaufgabe mitzulösen. In Dresden sei sie besonders bestrebt, auf der Ausstellung nur solche Gärten zu zeigen, die das Volk sich erstellen könne. Es würde ihm eine besondere Freude sein, die Mitglieder der Vereinigung der Staudenfreunde durch die Grünanlagen der Stadt Dresden, die er durch gütige Unterstützung seines Oberbürgermeisters zum großen Teil habe neu und umgestalten dürfen, zu führen.

Mkl. dankte den beiden Rednern und führte aus, daß es nicht im Interesse der Pflanzengesellschaften sei, nun darauf zu sehen, möglichst viele Mitglieder bei sich aufzunehmen, auch nicht jeden Gartenfreund; dieser gehöre in die Säule II. Die spezielle Aufgabe der Pflanzengesellschaften sei es, eine Elite und Kerntruppe im Gartenwesen zu schaffen, damit durch diese auserlesenen Kräfte und durch die in den Gesellschaften zusammengeschlossenen begeisterten Liebhaber eine rege wirksame Konzentration geschaffen werde, die allein in der Lage ist, befruchtend auf das gesamte Gartenleben auszustrahlen.

Herr Gartendirektor Pertl-Berlin hat am Tage zuvor über „mehr Grün und Farbe in das Stadtbild" gesprochen. Gerade die Vereinigung der Staudenfreunde sei berufen, dafür zu sorgen, daß mehr Grün und Farbe in das Stadtbild kommen. Gerade die Stauden seien es, die unsere Grünanlagen beleben. Bei einer Rundreise durch Deutschland seien heute nur einzelne Städte festzustellen, die tatsächlich schöne, farbenreiche Grünanlagen besitzen. Je farbenfreudiger aber die Erholungsgärten und Volksparke seien, desto stärker sei ihr Besuch und ihre gesunde Einwirkung auf unsere Volksgenossen.

Der Vertreter des Reichsnährstandes, Herr Diplomgartenbauinspektor Weinhausen, führte aus, daß es eine große Freude für den Reichsnährstand, insbesondere die Sondergruppe Stauden und Dahlien sei, daß die Vereinigung der Staudenfreunde in der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur gegründet worden wäre. Gerade die Vereinigung der Staudenfreunde werde die Verbreiterin der Ideen sein, die auch beim Reichsnährstand in der berufsständischen Gruppe bearbeitet werden. Die Tätigkeit der Vereinigung der Staudenfreunde wird bestimmt außerordentlich erfolgreich sein und wesentlich zur Hebung der Gartenkultur und Pflanzenliebhaberei beitragen. Der Reichsnährstand werde gern jede Möglichkeit wahrnehmen, die Arbeiten der Vereinigung der Staudenfreunde zu unterstützen.

Es entwickelte sich im Anschluß an diese Ausführungen noch eine lebhafte Aussprache. Schon zu den Details der zukünftigen Arbeiten ging man dann mit lebhaftem Interesse über.

Es sprach unter anderem noch Herr Gartengestalter Blomin über die Tatsache, daß Züchtungsfragen nicht Modeangelegenheiten seien. Der Präsident der Deutschen Gladiolen-Gesellschaft, Herr Raecke, sprach über die Notwendigkeit, das Schöne im Staudengarten mit dem Nützlichen zu verbinden und auch im Rahmen der zukünftigen Arbeiten besonders die Stauden für Bienenweiden zu fördern; Garteninspektor Enke regte die Fühlungnahme zwischen den Mitgliedern wegen der Eröffnung eines Versuchsgartens an. Alle Mitglieder sollen sich an gemeinsamen Versuchsarbeiten in ihrem Garten betätigen.

Die Herren Berkowski und Quednau sprachen über die Pflanzung der Stauden an den Eisenbahndämmen, sowie im Gelände der Reichsautobahnen. Der Staudenzüchter Marxsen behandelte die Kriegsgräber-Frage. Der Gartendirektor der Stadt Frankfurt (Main), Herr Bromme, behandelte in längeren Ausführungen die Werbung für die neue Vereinigung und regte Anschauungsstätten für die Staudenbeobachtung an, eine weise Auswahl heutiger überfüllter Sortimente und die Schaffung eines ordnungsgemäßen Ueberblicks. Weiterhin die Sammlung von Vertrauensleuten im Lande, die die Richtlinien der Vereinigung erfassen, in die Praxis überführen und weiterhin einen Deutschen Zentralstaudengarten, eine Stelle, die für die Staude in ihrer Gesamtheit von der Wildform bis zur hochgezüchteten Form wirbt.

Das Schlußwort der außerordentlich rege verlaufenen Versammlung sprach der Ehrenpräsident der Deutschen Dahliengesellschaft, Junge, Hameln:

Meine Damen und Herren, Sie wollen mit mir überzeugt sein, daß die heutige Aussprache über die Gründung der Vereinigung der Staudenfreunde so vielseitig ist, daß ein jeder von uns wohl etwas mit nach Hause nimmt, was ihm Veranlassung geben wird, nachzuprüfen, was nun wohl geeignet wäre, um die junge Vereinigung lebensfähig zu gestalten. Wie vorhin schon gesagt wurde, genügt es nicht, allein die Gründung vorzunehmen, sondern wir müssen uns überlegen, wie es uns möglich sein wird, unsere Vereinigung der Staudenfreunde über ganz Deutschland auszubreiten. Wenden wir uns zurück, 30, 40, 50 Jahre, und besehen wir uns die Gärten unserer Großväter, unserer Urgroßväter, so waren es gerade die Stauden gewesen, die den wesentlichsten Bestandteil darstellten. Daran wollen wir uns wieder ein Beispiel nehmen; leider scheinen die Gartengestalter das Blütenmeer unserer Stauden vergessen zu haben; sie machen unsere Hausgärten größtenteils zu erweiterten Wohnungen und die Vorgärten tragen heute noch nicht dazu bei, das Straßenbild so zu verschönern, wie wir es uns denken. Das Farbenmeer der Stauden gehört in jeden Garten. Wir müssen es soweit bringen, daß es keinen Arbeiter mehr geben wird, der am Sonnabend ohne Blumenstrauß nach Hause geht. Werben Sie bitte alle, die Sie hier vereinigt sind, für die junge Vereinigung der Staudenfreunde. Bitte leiten Sie alle Anregungen, die Sie haben, an die Geschäftsstelle der Vereinigung der Staudenfreunde, Berlin NW. 40, Schlieffenufer 21, damit bei der Hauptversammlung alles Weitere in die Wege geleitet werden kann.

Mit einem „Heil" auf unseren Führer und Reichskanzler schloß der Versammlungsleiter, Clemens Müllerklein, die Gründungsversammlung der Vereinigung der Staudenfreunde.

Sonne und Grün allen Schaffenden!

Ein Aufruf des Amtes „Schönheit der Arbeit"

Der dritte Frühling im nationalsozialistischen Deutschland ist angebrochen. Wälder, Wiesen und Gärten prangen in frischem Grün — aber das Gesicht vieler Arbeitsstätten ist grau und häßlich geblieben.

Laßt den Frühling in die Betriebe!

Oeffnet Türen und Fenster, säubert Räume und Höfe von unnötigem Schutt und Gerümpel, schafft Grünanlagen überall, wo es nur eben möglich ist!

Verwahrloste Fabrikhöfe, Winkel und Ecken müssen verschwinden und freundlichen Grünflächen mit Bäumen, Hecken und Ruhebänken Platz machen. Brachliegende Freiflächen, vernachlässigte Gärten müssen frisch hergerichtet und für die Gefolgschaft zur Erholung in den Pausen geöffnet werden.

Bringt Blumen in die Aufenthaltsräume und, soweit es angängig ist, auch in die Arbeitsstätten selbst. Verschönt die Umgebung eurer Werke durch Grünanlagen, reißt häßliche Zäune nieder und schafft eine würdige Werksumfriedung! Legt Freibäder und Sportwiesen an! Betriebsführer, sorgt dafür, daß durch Grünanlagen eurer Gefolgschaft Erfrischung und Arbeitsfreude gegeben wird.

Männer und Frauen der Gefolgschaft, packt mit an und schafft euch würdige Arbeitsstätten. Wählt den 1. Mai zum Stichtag für die würdige Umgestaltung eures Betriebes. Nutzt Frühjahr und Sommer, verschönt die Stätte eurer Arbeit durch Grünanlagen und Blumen.

Schönheit der Arbeit durch Grünanlagen im Betrieb! Sonne und Grün allen Schaffenden!

Betriebsführer und Gefolgschaften, packt alle gemeinsam an! Die Arbeitsstätten im neuen Deutschland müssen die schönsten und würdigsten der Welt sein!

gez. Speer,
Leiter des Amtes für „Schönheit der Arbeit"
NSG. „Kraft durch Freude"
Deutsche Arbeitsfront.

Aufgabenkreis des Referates „Grün- und Blumenschmuck der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur e. V." F. Kolbrand

Die kulturelle Entwicklung der liberalistischen Zeitepoche hat zum großen Teil den „Grün- und Blumenschmuck" seines eigentlichen Sinnes als beseeltes und beseelendes Element der Brauchtums-, Heim- und Festgestaltung beraubt.

Diese Entwicklung hat die Gestaltung des „Grün- und Blumenschmuckes" auch auf Irrwege gelenkt, die in zunehmendem Maße den Blumenschmuck von seinem eigentlichen Lebensquell, nämlich dem volkskulturellen Brauchtum, loslöste. Die Dogmatiker dieser ungesunden Entwicklung glaubten, daß es möglich sei, mit Hilfe komplizierter technischer Mittel neue Formen zu erzwingen und die ewigen Grundformen des europäischen Grünschmuckes preiszugeben. Diese Richtung mußte den Grün- und Blumenschmuck an sich schwer schaden, da die neue Technik, insbesondere die Pflasterarbeit, nicht mehr den Sinn, sondern nur mehr den dekorativen Schein der Blume zur Geltung brachte. Diesem äußerlich dekorativen Schein genügt aber vollauf die Imitation, sie war in den Augen des Kaufmanns sogar billiger und praktischer.

Es ist das Ziel unserer Bewegung, auf allen kulturellen Gebieten wieder den Anschluß zu finden an die durch das liberalistische Zeitalter unterbrochene natürliche Entwicklung unseres arteigenen kulturellen Lebens.

Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur betrachtet es als ihre besondere Aufgabe, diesen Anschluß auf dem Gebiete des „Grün- und Blumenschmucks" zu suchen. Auf der sicheren Grundlage kultureller Ueberlieferung will sie einer neuen Gestaltung im Sinne des Zeitgeistes die Wege ebnen.

Sie will der Erkenntnis zum Siege verhelfen, daß der Festschmuck des neuen Deutschland der „Grün- und Blumenschmuck" ist.

Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur will praktische Anregungen geben in Tat, Wort und Bild. Sie will alle sammeln, die bereit und in der Lage sind, sinnvoll mitzuwirken. Sie will jede praktische Arbeit beraten und fördern, sie will mit allen verfügbaren Mitteln für den Gedanken des „Grün- und Blumenschmucks" in Heim-, Brauchtums- und Festkultur werben.

Sie will vermitteln zwischen den Stellen, die als Auftraggeber und Förderer in Frage kommen, und den Berufsgruppen der Ausführenden.

Sie will die geistigen und praktischen Beziehungen zu allen Berufen aufnehmen, die an Schmuckarbeiten interessiert sind. Sie will auch in diesen Kreisen die sinnvolle, schöpferische Zusammenarbeit mit den zur Gestaltung oder praktischen Durchführung des Grünschmuckes Berufenen fördern und vermitteln.

Sie will die Forschung auf dem Gebiete des Grünschmuckes und des mit ihnen verbundenen Brauchtums fördern, weil sie darin eine Vertiefung des Verständnisses für die besondere Schönheit und den tieferen Sinn des „Grün- und Blumenschmuckes" erwartet. In diesem Verstehen erblickt sie eine Sicherung der lebendigen Entwicklung in ideeller und materieller Hinsicht.

Stellungnahme zur Frage des „Blumenfestzuges"

1. Der Blumenkorso als typische Aeußerung liberalistisch-bürgerlicher Gesellschaftskultur

Die bürgerliche Gesellschaft der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts hat in der Gestaltung ihrer Wohn- und Gesellschaftssitten sich vielfach die höfische Kultur des 17. und 18. Jahrhunderts zum Vorbild genommen.

Auch die Blumenkorsos, die damals besonders in den „mondänen" Bädern aufkamen, gehen zurück auf das Vorbild der festlichen Rundfahrten der Hofgesellschaften des Barocks und Rokokos.

Die Triebfeder der bürgerlichen Nachäffung des Lebensstiles der Hofgesellschaft war das aus der liberalistisch-kapitalistischen Geisteshaltung entsprungene überspannte private Geltungsbedürfnis der „Hautevolee". Was früher Lebensstil einer höchsten durch Geburt und Bildung hervorragenden Gesellschaft war, wurde nun Vorrecht all derer, die „es sich leisten konnten". Die Blumenkorsos waren die willkommene Gelegenheit des „Parvenus", die eigene Person prunkvoll zur Schau zu stellen. Man suchte sich gegenseitig an Prunk zu übertreffen, weil es doch das höchste Ziel war, daß der Name dessen, der alle übertrumpfte, in aller Munde kam. Der Blumenkorso in diesem Sinne war so ein typisches Merkmal liberalistisch-bürgerlichen Kasten- und Klassengeistes und steht im krassen Widerspruch zur nationalsozialistischen Weltanschauung.

Zur Barbarei wurde der Blumenkorso, als amerikanischer Geschäftsgeist die Gelegenheit ergriff, um mit blumenüberladenen und blumengepflasterten Wagen an Korsos teilzunehmen, die ausschließlich plumper Geschäftsreklame dienten.

Die Gestaltung verfiel völliger Entartung, als hemmungsloser Geschäftsgeist auf die absurde Idee kam, mit Blumen die Gestaltung von Tieren und anderen organischen Formen zu erzwingen. Als lebendiges Wunder der Schöpfung war die Blume damit endgültig entwertet, weil diese „Pflasterarbeit" nur ihren äußerlichen dekorativen Schein beanspruchte. Die natürliche Folge dieser Entwertung war das Vordringen der imitativen Kunstblume, die ja, wenn auch etwas gröber, einen ähnlichen äußerlich dekorativen Schein bot und dabei praktischer und billiger in der „Verarbeitung" war.

Die Barbarei wurde vollends zur Katastrophe, als der Pferdewagen durch das Auto abgelöst wurde. Alle Versuche, das Auto mit Blumen zu schmücken im Sinne einer organischen Verbindung von Gegenstand und Schmuck waren von vornherein verfehlt, weil das Auto als rein t e c h n i s c h e B e w e g u n g s m a s c h i n e überhaupt keinen Blumenschmuck verträgt. Der Reiz seiner Erscheinung liegt nämlich gerade in der harten und schnittigen Zweckmäßigkeit seiner Form als schnelles Bewegungswerkzeug. Aller Blumenschmuck bindet sich organisch nur mit Formen der Ruhe, weil er selbst nur Formen der Ruhe kennt.

Auch das Lastauto als Träger von Aufbauten und Blumenschmuck ist in der Regel abzulehnen, weil die technischen Formen nie zum Verschwinden gebracht werden können und darum als störende Fremdkörper verbleiben. Das stolze schwere Zugroß im Festzug wird niemand missen wollen.

2. Der festliche Umzug im Sinne nationalsozialistischer Volkskultur

Festliche Umzüge im Sinne der nationalsozialistischen Volkskultur unterscheiden sich von denen des bürgerlich-liberalistischen Zeitalters vor allem dadurch, daß sie nie dem Geltungsbedürfnis von Privatpersonen, sondern ausschließlich einer Idee dienen. Auch alle Teilnehmer dienen einer Idee, die sie durch ihre Mitwirkung zu verkörpern haben.

Der lebenden Pflanze und Blume wird bei der Gestaltung dieser festlichen Umzüge eine besondere Bedeutung zukommen; denn die edle lebende Pflanze allein entspricht dem Ernst und der Würde völkischer Festkultur.

In dieser Festkultur ist weitester Spielraum gegeben für ideelle Gedanken bei Veranstaltung von Festzügen. Ein ideeller Gedanke liegt schon vor, wenn nur Kinder beteiligt sind: Diese sind als Blüte der Nation Werbung für das Kind und Liebe zum Kind. Im übrigen bieten Jahreslauffeste, Jubiläen und andere Ereignisse reichsten Anlaß zur Gestaltung.

Bei der Gestaltung der Festwagen sollen ausschließlich architektonische, heraldische und kultische Grundformen in Anwendung kommen. Die Aera der Füllhörner und ähnlicher Dinge aus Blumen sollte endgültig als überwunden gelten. Die Pflanze und Blume wird auch da, wo sie in dichten und regelmäßigen Massen auftritt, eine so lockere und wenn auch nur mit wenig Laub durchsetzte Masse bilden, daß nie ihr Charakter als vegetatives Lebewesen erdrückt wird.

In den Kreis dieser Betrachtung gehören auch die festlichen Umfahrten verdienter Volksgenossen. Auch sie dienen ja durchaus im nationalsozialistischen Sinne einer werbenden und erzieherischen Idee, nämlich der Ehrung vorbildlicher Leistung, nicht aber der der Person. Bei derartigen Umfahrten ist das Auto nicht auszuschalten, aber auch die Blume darf als volkstümlicher Ausdruck der Ehrung und Verehrung nicht fehlen. Ein Widerspruch zur Erkenntnis, daß Grün- und Blumenschmuck an Autos und ähnlichen technischen Verkehrswerkzeugen nicht angebracht erscheint, ist nicht gegeben, wenn eine feste organische Bindung vermieden wird, die die Klarheit und Schnittigkeit der technischen Formen beeinträchtigen würde. Voraussetzung ist dabei, daß in der Anwendung der Blumen gespart wird und ein Beschränken auf besondere Fälle.

Eine massige Blumengirlande um die Rückenlehne des offenen Wagens, lose angesteckte Zweige bei kastenartigen Karosserien, sogar Girlandengehänge aus Grün und Bändern, sind durchaus möglich, soweit diese Autos etwa im Zubringerdienst zu Festen oder zu festlichen Ausflügen geschmückt werden sollen. Eine feste organische Verbindung ist auch nicht gegeben, wenn um den Kühler nach gewonnenem Rennen etwa ein Siegerkranz gehängt wird.

Die nationalsozialistische Kulturauffassung bietet dem Grün- und Blumenschmuck reichste Möglichkeiten der Entfaltung; denn sie erblickt ja im Grün- und Blumenschmuck den deutschen Festschmuck an sich. Einem freiwilligen unbewußten Verzicht auf überkommene und abgestandene Sitten eines überwundenen Lebensstiles steht eine bisher nie gegebene Vielfältigkeit neuer Gestaltungsmöglichkeiten gegenüber. Diese neuen, aus dem nationalsozialistischen Geiste erwachsenen Möglichkeiten zu erfassen, ist die Aufgabe der Deutschen Gartenkultur und des gesamten Deutschen Gartenwesens.

Allgemeine Bekanntmachungen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur

Säule I.

a) Der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur hat die von Herrn Gustav Allinger-Berlin bis Dezember 1934 geführten Ehrenämter als Leiter der Säule I und als Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst dem Vorsitzenden des Bundes Deutscher Gartengestalter in der Reichskammer der bildenden Künste, Herrn Oswald Langerhans, kommissarisch übertragen.

b) Die Deutsche Arbeitsfront, „Amt Schönheit der Arbeit" schloß mit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur ein Abkommen, wonach diese die Sachverständigenstelle für alle Projekte der Begrünung in den Industriewerken und ihrer Umgebung sowie für den Grün- und Blumenschmuck in den Fabriken usw. übernahm. Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur bildet einen Beirat, dem folgende Organisationen angehören:

Bund Deutscher Gartengestalter: Oswald Langerhans.

Deutsche Arbeitsfront: Architekten Kretschmer und Derret.

Deutscher Bund Heimatschutz: Dr. Lindner.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur: Präsident Boettner, Professor Dr. Ebert, Clemens Müllerklein.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst: Stellvertretender Vorsitzender Gunder, Prof. Wiepking.

Reichsnährstand H.-A. II C 9: Gartengestalter Herfort und Dipl.-Gartenbauinspektor Weinhausen.

Reichsnährstand H.-A. III Werbung: Dr. Schweigart, Beelitz.

Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler: Steinhaus, Höfer.

c) Die Landesgruppenleiter der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst bearbeiten als Beauftragte der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur alle Fragen „Schönheit am Arbeitsplatz" in ihrem Bereich. Ihnen zur Seite wurde ein Beirat berufen, der sich zusammensetzt aus Vertretern der Gauamtsleitung der Deutschen Arbeitsfront, „Amt Schönheit der Arbeit", dem Landesvertrauensmann des Bundes Deutscher Gartengestalter, dem Landesfachwart der Gartenausführenden des Reichsnährstandes, dem Vertreter des Bundes Heimatschutz und dem Beauftragten der Provinzialgruppe des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands.

d) Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur hat über die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst unter den Gartengestaltern und dem gesamten gartenkünstlerischen Nachwuchs einen Wettbewerb zur Erlangung guter Entwürfe für „Schönheit am Arbeitsplatz" ausgeschrieben. (Näheres siehe „Gartenkunst", April.) Preisrichter: Architekten Speer, Kretzschmer, Präsident Boettner, Prof. Dr. Ebert, Gartengestalter Gunder, Langerhaus und Prof. Wiepking.

e) Berufen wurde für das Referat „Grün- und Blumenschmuck" in der Säule I der bisherige Lehrgangsleiter an der Staatlichen Gartenbauschule Weihenstephan, Herr Franz Kolbrand-Freising.

Säule II.

a) Dem ehemaligen Gartenbauverein Aachen wurde der Titel einer Gruppe der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur verliehen; Leiter ist Herr F. Jungfleisch, Aachen.

b) Balkon-, Fenster- und Vorgartenschmuck: Wir bitten alle unsere Vereine, uns gutes Bildmaterial von den Arbeiten im Laufe des Jahres zu übersenden, damit wir dem unbedingten Bedürfnis unserer Vereine Rechnung tragen und mittels eines ausgewählten Bildmaterials Vorträge schaffen können.

c) Ehrenpreise: Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur hat auf Anregung des Leiters der Säule II, Herrn Professor Dr. Ebert, beschlossen, für alle angeschlossenen Vereine und Gesellschaften eine Ehrenurkunde herauszustellen, die, in jedem Jahre neu, zu einem verbilligten Preis von etwa 7,50 M. bezogen werden kann. Bisher haben die einzelnen Vereine im Lande Preise in Form von Blättern, Zeichnungen, Gemälden vergeben; jeder Verein hatte hierfür große finanzielle Auslagen. Ein Kunstblatt unter 25—30 M. anzukaufen, hatte keinen Zweck; diese Ausgabe war meist zu hoch. Deshalb wurden gewöhnlich unter dem Niveau liegende Drucke als Preise vergeben. Diesem Uebelstand helfen wir dadurch ab, daß wir in Verbindung mit der Reichskammer der bildenden Künste und gleichzeitig zur Unterstützung der Künstler diese Ehrenurkunde numeriert und gekennzeichnet durch unsere Gesellschaft herauszugeben beabsichtigen. Dieses von der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur gezeichnete Kunstblatt (z. B. Radierung oder ähnliches) wird durch die jährliche Neuauflage großen Sammelwert erhalten. Wir bitten die Vereine, uns unverbindlich anzugeben, wie viele Stück von diesem 1. Blatt 1935 für die Prämiierungen im kommenden Herbst oder zu sonstigen Gelegenheiten im Sommer d. Js. benötigt werden. Dies gilt auch für alle Vereine, Stadtgruppen und Landesgruppen des unserer Säule II angeschlossenen Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands. Wir hoffen, den Preis von 7,50 M. noch durch entsprechend zu erweiternde höhere Auflage ermäßigen zu können.

d) Die „Flora", Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau e. G., Dresden, lud zu einem Vortragsabend am Mittwoch, dem 15. Mai 1935, abends 8 Uhr, im Vereinshaus, Dresden-A., Zinzendorfstraße 17, ein. Es sprachen über das Thema: „Die Blume und Pflanze im Stadtbild" Herr Kolbrand-Berlin, Referent für Grün- und Blumenschmuck in der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur, und Herr Diplom-Gärtner Breschke-Pillnitz.

Säule III.

a) In den Beirat der Säule III (Abteilung Pflanzengesellschaften) wurden berufen:

1. Vogel-Hartwig, Baden-Baden, Ehrenpräsident des Vereins Deutscher Rosenfreunde;
2. Hans Eckert, Würzburg, Präsident des Vereins Deutscher Rosenfreunde;
3. Heinrich Junge, Hameln, Ehrenpräsident der Deutschen Dahlien-Gesellschaft;
4. Landrat Moes, Berlin-Steglitz, 1. Vorsitzender der Deutschen Dahlien-Gesellschaft;
5. Paul Pfitzer, Fellbach bei Stuttgart, Ehrenpräsident der Deutschen Gladiolen-Gesellschaft;
6. J. Raecke, Hemsdorf über Magdeburg, 1. Vorsitzender der Deutschen Gladiolen-Gesellschaft;
7. Professor Dr. Werdermann, Berlin-Steglitz;
8. Dölz, Berlin-Spandau, Gerichtsassessor, 1. Vorsitzender der Deutschen Kakteen-Gesellschaft.

Die Arbeitsgemeinschaft der Pflanzengesellschaften setzt sich aus den Beiräten der einzelnen Spezialvereinigungen zusammen.

b) Für die Sachbearbeitung in der Geschäftsstelle der Säule III wurde Herr Gartenbautechniker Walter Krengel-Berlin-Hermsdorf gewonnen.

c) Herr Garteninspektor Encke-Frankfurt (Main), Palmengarten, bearbeitet in einer kleinen Sondergruppe „wertvolle und seltene Pflanzen fürs Heim".

d) Zur Leitung des Instituts für Rosenforschung wurde berufen und bestätigt im Einvernehmen mit dem Reichsnährstand und dem Reichsverband gartenbaulicher Pflanzenzüchter Herr Dr. R. von Rathlef. Der Sitz der Zentralstelle für Rosenforschung ist Sangerhausen, Marienstraße 23.

e) Die Jahrbücher des Vereins Deutscher Rosenfreunde und der Deutschen Dahlien-Gesellschaft für 1935 sind im Druck. Freunde unserer Gesellschaft, die noch nicht Mitglied der einzelnen Pflanzenvereinigungen sind, bitten wir, ihr Interesse und evtl. Bestellung bei unserer Geschäftsstelle kundzutun.

f) Jahrestagungen unserer Pflanzengesellschaften. Alljährlich werden von den unserer Säule III angeschlossenen Pflanzengesellschaften Tagungen und Jahresschauen veranstaltet. Um eine möglichst zielbewußte Planung dieser Schauen, wie z. B. der Deutschen Rosenschau, der Deutschen Dahlienschau, der Deutschen Gladiolenschau usw. zu veranlassen, ist die rechtzeitige Meldung all der Städte wertvoll, die bereit sind, unsere Gesellschaften zu einer Tagung in ihren Mauern einzuladen. Wir bitten deshalb unsere Freunde, uns eventuelle Wünsche bekanntzugeben.

Allgemeines.

2. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur Hamburg am 29. 6. 1935. Wir bitten wiederholt um möglichst umgehende Bekanntgabe der Beteiligung an unserer 2. Jahreshauptversammlung, außerdem um Stellung von Anträgen und Wünschen an unsere Gesellschaft. Die Tagesfolge wird durch Rundschreiben unseren Mitgliedern zugehen.

Beitragspflicht: Alle unserer Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur angeschlossenen Vereine und Gesellschaften zahlen pro Jahr und Mitglied 10 Pf. Beitrag. Wir ersuchen diejenigen Vereinigungen, die ihre Beiträge noch nicht bezahlt haben, diese sofort auf unser Postscheckkonto Nummer 0 237 zu überweisen. Es wird dann dem Leiter des betreffenden Vereins die weiße Mitgliedskarte der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur überreicht.

Die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, der Deutschen Dahlien-Gesellschaft, des Vereins Deutscher Rosenfreunde, der Deutschen Gladiolen-Gesellschaft usw. werden aufgefordert, soweit noch nicht geschehen, ebenfalls ihre Beiträge sofort der zuständigen Kasse zu überweisen, damit sie ihre Mitgliedskarten ausgestellt erhalten können.

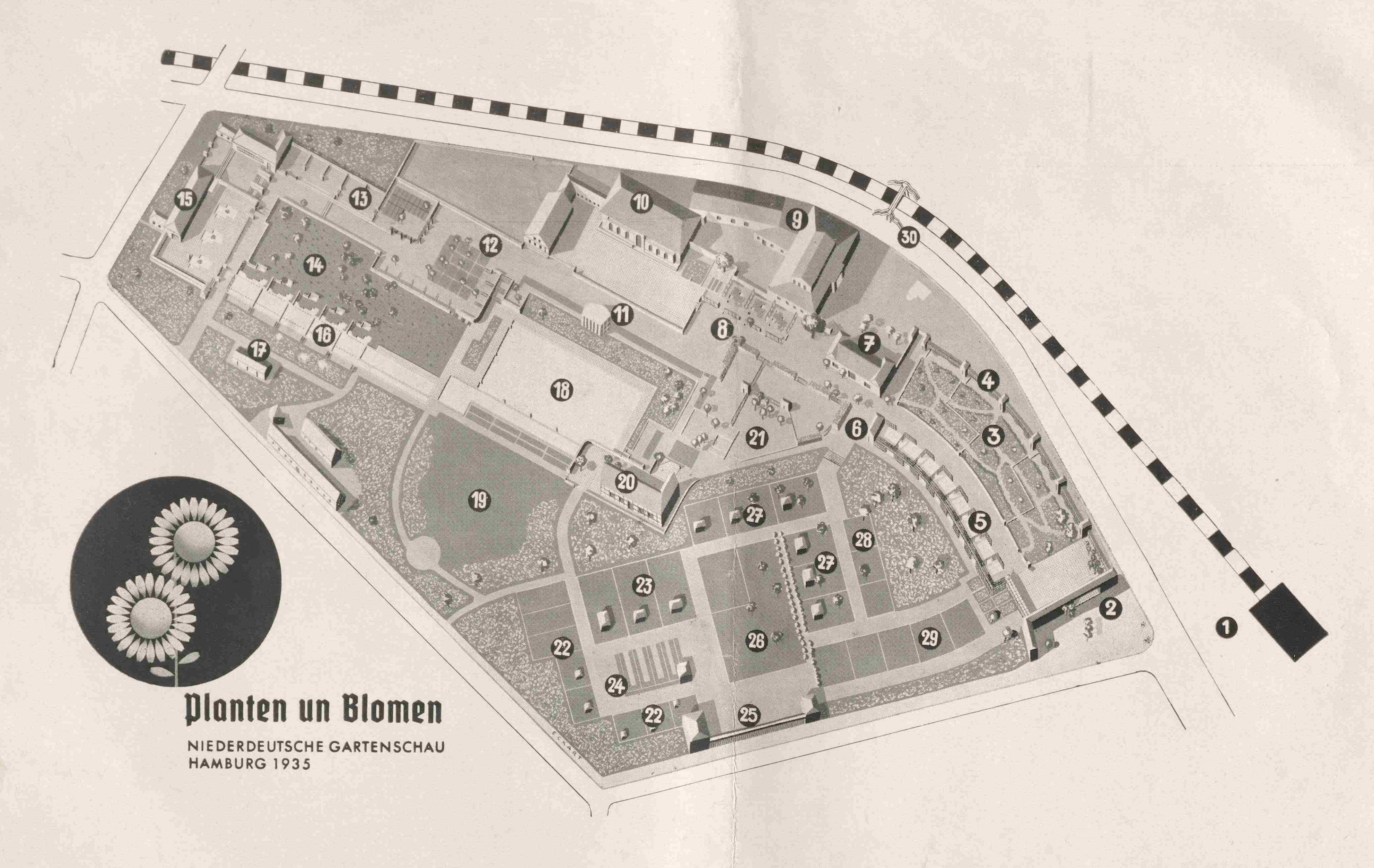
Die Jahresberichte unserer Vereinigungen sind ziemlich pünktlich eingegangen, von einigen unserer verehrten Mitglieder stehen sie noch aus. Wir erinnern deshalb nochmals daran und bitten, uns nach Möglichkeit einen vierteljährlichen Bericht über die örtlichen Arbeiten zuzusenden.

Plakate: Wir haben mit Unterstützung und Förderung des Werberates der Deutschen Wirtschaft für die Ausstellungsvorhaben der Städte Hamburg: Niederdeutsche Gartenschau, Planten un Blomen", Mainz: Deutsche Rosenschau 1935, Darmstadt: Jubiläums-Gartenschau und Deutsche Dahlienschau 1935, ein Gemeinschaftsplakat herausgebracht, das wir an unsere Gruppen und Vereinigungen in größerer Auflage versenden. Wir bitten die örtlichen Leiter, dafür bedacht zu sein, diese Plakate entsprechend zu verteilen und in Aushang zu bringen. Gleichzeitig fordern wir zu Gemeinschaftsfahrten zu diesen großen und wohlvorbereiteten Pflanzen- und Blumenschauen auf. Die betreffende Ausstellungsleitung der Städte und deren Verkehrsämter werden gern die notwendigen Informationen geben; diese vermittelt auch unsere Geschäftsstelle.

Berlin, den 10. Mai 1935.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur e. V.

gez.: Clemens Müllerklein,
beauftragt mit dem Aufbau und der Organisation.



DEUTSCHLANDS GRÖSSTE GARTENSCHAU

1. Fern- u. Stadtbahn Dammtor
2. Haupteingang
3. Sommerblumenschau
4. Kakteenschau
5. Züchtergärten
6. Lesepavillon
7. Brehmhaus (Schnittblumen-Sonderschauen)
8. Nelkenschau
9. Gr. Ausstellungshallen
10. Hauptrestaurant mit Konzertterrassen
11. Musikpavillon (Militärkonzerte)
12. Staudenschau
13. Rosengarten
14. Wildstaudenwiese
15. Orchideen-Café mit Victoria-regia-Becken
16. Wassergärten
17. Vogelvolière
18. Gr. Wasserbecken
19. Festwiese
20. Bauernschänke gutbürgerlicher Art
21. Kinderspielplatz mit Tiergehege
22. Kleingärten
23. Siedlergärten
24. Frühgemüseschau
25. Hallenschau für Gartentechnik
26. Ausstellungs-Freigelände
27. Wohngärten
28. Wochenendgärten
29. Entwicklung des Hausgartens
30. Fußgängerbrücke

1933 and 1934 from Der Praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau
1935 from Deutscher Garten or separately published